

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volkstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Ernst Wittmack, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Fasian, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Franke u. Co., Magdeburg. Geschäftsstelle: Jakobstraße 43, Fernspr. 1567. Redaktion und Druckerei: Dr. Mühlgr. 3. Fernspr. für Redaktion 1794, für Druckerei 961.

Abonnement jährlicher Abonnementpreis: Vierteljährlich (inkl. Belegbogen) 3 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Der Kreuzband monatlich 70 Pf. In der Expedition und den Ausgabestellen Vierteljährlich 3 Mk., Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Infektionsgebühr: die hochgehaltene Zeitungsart 15 Pf., andernfalls 20 Pf., im Westfalen Blatt 50 Pf. Post-Zeitungsliste Seite 591

Nr. 76.

Magdeburg, Sonntag den 31. März 1907.

18. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 18 Seiten
Heute liegt die „Neue Welt“ Nr. 13 bei.

Des Osterfestes wegen erscheint die nächste
Nummer Dienstag nachmittag.

Schwarz-weiße Ostern.

Aus fernen Jugendtagen klingt uns die fromme Legende herüber von dem freundlichen und tugendhaften Mann, der der Sohn Gottes und einer Jungfrau war, und der, obgleich gekreuzigt und begraben, wieder auferstand, um im Sonnenlicht zu wandeln. Auch trifft es sich, daß das Osterfest mit dem Frühlingsbeginn zusammenfällt, so daß sich die Wunder der Sage und der Natur, des Himmels und der Erde zu einem lieblichen Bilde vereinigen, das tugendhaften Zeitungsschreibern immer wieder Stoff zu allerhand sinnigen Betrachtungen bieten wird. Uns andern aber genügt es nicht, uns immer wieder daran zu erinnern, was vor 2000 Jahren war und nicht war, und noch weniger vermögen uns die tiefe Einsicht Befriedigung zu gewähren, daß auch in tausend Jahren wieder um diese Zeit der Seidelbast blühen wird, daß die Bienen wieder aus Schwärmen und die Hennen fleißiger Eier legen. Nein, trotz Osterglockenklang und Sonnenglanz ist Millionen arbeitender Menschen zu dieser Zeit wie zu jeder andern noch recht winterlich zu Herzen, es genügt ihnen nicht zu sehen, wie Alles immer wieder neu wird, sondern ungeduldig wünschen sie werden zu sehen, was noch nicht war, und so erst wollen sie ihren wahren Auferstehungstag erleben.

Die zum politischen Denken erwachte Arbeiterklasse Deutschlands hat diesmal keine grünen Ostern zu feiern. Die Ostern des Januar ist ihr manche frühere, offizielle und wenn sie sich damit trösten wollen, die Ostern der Welt hat ihr junges Leben regt, so fällt der Vergleich fremder und einheimischer Verhältnisse doch doppelt schwer auf die Heimat zurück. In England und Frankreich sucht sich ein radikales Bürgertum durch geschicktes Lavieren und mancherlei Konzessionen am Steuer des Staatschiffs zu erhalten, das ihr doch ganz gewiß eines Tages von den kräftigen Händen des Proletariats emporgehoben werden wird. In Oesterreich und in Rußland sind uralte Genossen an der Arbeit, große gewonnene Siege zu noch weit größeren anzuhängen. Nur hier in Preußen-Deutschland scheint die Macht unserer Feinde größer denn je zu sein, und nichts mutet uns osterlich und frühlingmäßig an.

Nun freilich — wir haben die „liberale Aera“. Das heißt, ein absolutistischer Kanzler, der sich offen zur Reaktion bekannt, hat die Reste des bürgerlichen Liberalismus durch leere Redensarten und halbe Versprechungen als Zuträger seiner Heeres-, Flotten- und Steuervorlagen für sich gewonnen. Inzwischen fährt man fort, die einzige Trägerin wirklichen Fortschritts, die sozialdemokratische Arbeiterbewegung, zu beschimpfen und zu bedrohen, jagt Schnorren und Verschwörer aus dem Lande, die sich erdreisteten, während der Wahlbewegung ihren Sympathien für die verschämte Partei praktisch Ausdruck zu geben, mahregelt Geisliche, die aus parteiaktiven Gründen in der Stichwahl für die Sozialdemokratie eintraten, wirft Arbeiter aufs Pflaster, die Stimmzettel einer „nicht legalisierten Partei“ — wie man in Rußland sagen würde — zu verteilen wagten, verbietet den Lehrern, lehrbegierigen Arbeitern Unterricht in Rechtschreibung und Sprachlehre zu erteilen, wofern die königstreue Gesinnung dieser Arbeiter nicht einwandfrei nachzuweisen ist. Das Alles ist unendlich kleinlich und widerwärtig, aber widerwärtige Kleinlichkeit der Schikane gepaart mit aberwitziger Mäßigkeit der Verleumdung — das ist nun einmal das Element, durch das die Arbeiterbewegung in Deutschland ihren Weg zu suchen hat. Große fortwirkende Ereignisse, gewaltige Geisteskämpfe, atenraubende Spannung vor großen Entscheidungen, das ungeheure reiche Leben einer freien oder halb befreiten Nation vermögen wir zur Not aus der Geschichte und aus dem Leben fremder Völker kennen zu lernen, während uns unsere Gegenwart nichts dergleichen zu bieten hat. Der preussische Alp drückt auf das Leben des arbeitenden Volkes von Deutschland, es muß sich erst dem Sünden- und Lastenstaat entringen, ehe es im Massenstaat seine Befreiungskämpfe schlagen kann. Monarchie und Militäraristokratie, Bürokratie und Hierarchie herrschen in Preußen uneingeschränkt, als ob es nie ein Jena, nie einen 18. März gegeben hätte, und durch Preußen herrschen sie das Reich. Was hilft's, wenn wirklich zur Feier des konfessionsliberalen Siebesfrühlings ein paar grüne Topfpflanzen vor die Reichsfassade gestellt werden sollten. Drinnen weiß man nichts davon, oder laßt höchstens darüber.

Und im preussischen Landtag markiert der regierungstreuere Freisinn die „äußerste Opposition“!

Nur im Kampfe gegen das preussische System kann die deutsche Arbeiterschaft ihren Drang nach politischer Aktivität befriedigen. Es muß ihr gelingen, Preußen-Deutschland zu europäisieren, zu demokratisieren. Der Kampf um die Demokratie in Deutschland ist ein Teil, und nicht der unwichtigste Teil des Kampfes um den Sozialismus in der ganzen Welt.

Solange aber nicht in Reich und Staat das gleiche Wahlrecht gilt, gibt es für das deutsche Proletariat noch kein Ostern und keinen Frühling! —

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 30. März 1907.

Im freien preussischen Wald.

Am 1. April haben die königlich preussischen Forstbeamten innerlich unzugesehen. Es wird von ihnen verlangt, daß sie an diesem Tage aus dem Verein preussischer Forstbeamten ausscheiden und das Abonnement auf die „Wochenschrift für deutsche Förster“ aufgeben, wenn sie nicht jeden Anspruch auf Alterszulagen, Stellenzulagen und Beförderung verlieren wollen.

Der Grund dafür? Die „Wochenschrift“ hatte die Zuschrift eines Försters angenommen, worin dieser erklärte, falls die Regierung den Förstern keine Gehaltsaufbesserung zubilligte, würden sie bei den Reichstagswahlen ihren Einfluß nicht mehr zugunsten der Regierung geltend machen. Der Leiter des Blattes und der Vorsitzende der Organisation, schließlich der Verfasser selbst glaubten ihre politische Namenschreie und die Würde ihres Standes nicht durch eine solche Abbitte leiten zu lassen. Herr v. Klenow-Griemien verweigert aber unerbittlich. Nun gilt zum 1. April in viel hundert deutschen Forsthäusern das Wort:

Und wer ein heißes Nüßchen hat,
Dem wird es jetzt gebrochen.

Den Konflikt, den die Förster in diesen Tagen innerlich anzukämpfen haben, kennen auch die Klassenbewußten Arbeiter aus eigener Erfahrung sehr genau. Sie aber haben ihn nie in einer Weise ausgetragen, der den Ruf des deutschen Volkes im Ausland beeinträchtigt hätte. Wie schnell und gründlich aber die Förster in dem Gewissenskonflikt unterliegen werden, das wissen die Arbeiter, ohne daß es ihnen von seiten der behördlichen Sieger noch gesagt zu werden brauchte. —

Eine Fälschung.

Dem „Berliner Tageblatt“ wird im Gegensatz zur „Vossischen Zeitung“ aus Paris telegraphiert, daß die Rede Clemenceaus in der am Mittwoch abgehaltenen Kammer Sitzung nicht den Schatten eines Nebensatzes gedankens enthalten habe. Diese Stelle in Clemenceaus Rede, die in Berlin „Aufregung“ hervorgerufen haben soll, wird wörtlich mitgeteilt, und dabei ergibt sich, daß der Bericht des Vossischen Bureau's, den auch wir in der letzten Nummer mitgeteilt haben, vollständig gefälscht war. Man vergleiche!

Wörtliche Uebersetzung.

Wenn Sie die Worte gehört hätten, mit denen ich General Bailloud empfing, so würden Sie wissen, daß ich seinen Patriotismus verabscheue, wenn ich ihn auch in seinem Ausdruc nicht billigen kann. Ich bin ebenso patriotisch wie er und Sie alle, aber wir mußten unsere Pflicht tun. Wir konnten es nicht zulassen, daß ein General von einem Krieg gegen ein deutlich bezeichnetes Volk in einer deutlich bezeichneten Angelegenheit spricht und so in die Befugnisse des Parlaments eingreift.

Vossischer Bericht.

Wenn Sie gehört hätten, mit welchen Worten ich den General Bailloud empfing, habe, dann würden Sie wissen, daß dieselben Gefühle, die das Herz des Generals Bailloud bewegen, auch in meinem Herzen bestehen. Wir können nicht zugeben, daß ein General einen Krieg mit einem bestimmten Lande auslöst, das ist ausschließlich Sache des Parlaments.

Die Wolffsche Fälschung ist doppelt. Erstens wird der Anschein erweckt, als ob Bailloud einen Krieg gegen Deutschland „angekündigt“ hätte, und dann läßt man Clemenceau erklären, daß er damit in der Sache einverstanden sei. Nach der wörtlichen Uebersetzung hat der französische Ministerpräsident nichts dergleichen gesagt. Diese von Einsler bewährte Methode der Depechenfälschung ist ein Verbrechen an den Völkern.

Das Wolffsche Bureau sieht sich nun auf Grund des Berichts des „Berliner Tageblatt“ veranlaßt, die „aufregende“ Stelle aus Clemenceaus Rede nach dem „Journal

officiel“ in angeblich wörtlicher Uebersetzung wiederzugeben. Auch die neueste Fassung weicht erheblich vom Text des „Berl. Tagebl.“ ab, nicht minder erheblich aber von dem ursprünglichen Wolffschen Bericht. Nach der ursprünglichen Wolffsmeldung sollte Clemenceau gesagt haben, er teile die Gefühle des Generals Bailloud, nach der zweiten stellt sich aber heraus, daß Clemenceau erklärte, er teile die Gefühle der Kammer.

Schließlich sieht sich das Wolffsche Bureau auch genötigt, einige ursprünglich unterdrückte Sätze der entscheidenden Stelle wiederzugeben, die ganz und gar vom Geiste der Friedensliebe getragen sind.

Damit ist das vom offiziellen Telegraphenbureau begangene Verbrechen natürlich nicht geführt. —

Setze gegen Frankreich.

Die Berliner offiziöse Note über den neuesten Marokkofall haben wir in der letzten Nummer unter den Telegrammen noch wiedergeben können. Der deutsche Staatssekretär des Auswärtigen — v. Michels — ist so freundlich, darin der französischen Regierung zu bescheinigen, daß die Befehle von Abdschada zunächst lediglich Frankreich und Marokko angehe.

Zunächst! Das besagt, daß die deutsche Regierung vor der Hand so lebenswürdig sein will, sich nicht zugunsten seines einzigen Freundes, der marokkanischen Kaiser majestät, gegen das benachbarte Kulturland einzumischen. Das Zunächst läßt aber zugleich die Möglichkeit einer deutschen Intervention offen, während die übrige europäische Welt, England an der Spitze, sich ostentativ auf die Seite der Franzosen stellt. Die völlige Isolierung Deutschlands kommt also auch bei dieser Gelegenheit wieder drastisch zum Vorschein.

Was die Franzosen nun, ist ihre Sache. Wie die Interventionen in Marokko, die sich dort, woher sie kommen, Genossen ist es schon hundertmal gesagt worden und wird es gewiß noch hundertmal gesagt werden, daß eine Eroberungspolitik keinen Vorteil für das französische Volk biete. Für Deutschland aber wäre es sicher einwünschenswert, daß der Staatssekretär die nordafrikanische Auseinandersetzung nicht bloß „zunächst“, sondern auch fürderhin als eine Angelegenheit behandeln wolle, die lediglich Frankreich und Marokko etwas angeht, und in die sich Deutschland weder jetzt noch später in irgend einer Weise einzumischen gedenkt. Die Gleichstellung des deutschen Handels mit dem aller andern Nationen — wie nicht etwa von der deutschen Diplomatie durchgereicht, sondern einfach durch das englisch-französische Mittelmeer kommen gewahrt wurde — kann den paar deutschen Kapitalisten, die nach Marokko exportieren, vollständig genügen. Um mehr als um die Gleichstellung seines Handels hat sich aber Deutschland nicht zu bekümmern und ganz gewiß wäre es nicht sein Nutzen, wenn Marokko oder gar die marokkanische Grenzstadt Abdschada abwärts zum Bankapfel zwischen ihm und Frankreich würde.

Leider aber haben sich einige dem deutschen Reichskanzler befreundete Väter eifrig bemüht, Paris gegen Frankreich zu bewegen. So bemüht die „Vossische Zeitung“ die Pariser Kammerdebatte über den Fall Bailloud dazu, die Stimmung in Frankreich als recht kriegerisch zu schildern und zur „Wachsamkeit“ zu mahnen, die „Selbstbehaltungsgeist“ sei. Der General Bailloud wurde verfest, weil er in einer Rede unter anderem, die durch Indiskretion in die Öffentlichkeit drang, den Wunsch ausgesprochen hatte, Frankreich möge seine eigenen Produktionen wiedererobern, wenn es zu einem Krieg mit Deutschland kommen sollte. In Deutschland kann es nur nicht passieren, daß Leute, die blutige Reden führen, vorerst mal, als kann auch über eine solche Verletzung nicht im Reichstag interpretiert werden, und die deutschen Regierungen können nicht in die Lage, die Selbstverständlichkeit erklären zu müssen — die für die „Voss“ in Clemenceaus Munde aufregend wirkt — daß sie für den Fall eines Krieges eben nicht die Niederlage des eigenen Landes wünschen.

Man kann vielleicht vom sozialistischen Standpunkte aus Clemenceau Vorwürfe machen, weil er dem französischen Imperialismus zutiefst entgegenkommen zeigte, aber daß deutsche Imperialisten sich über den Splitter im Auge des Franzosen aufhalten, ist mehr als unbillig.

Herr Bachmann von der „Vossischen“, den General Keim in seinen Briefen als „Freund des Reichskanzlers“ bezeichnet, hat offenbar Auftrag, für kommende Militärvorlagen Stimmung zu machen. So treibt ein Weilchen, bis schließlich das Ganze auseinanderbricht. —

Die Volksschule in Ungarn.

Ungarn hat ein neues Schulgesetz bekommen, wodurch das Glanz der Volksschullehrer sozusagen „gesetzlich geregelt“ ist.

Durch dieses Gesetz ist diesen „Lagelöhnern der Nation“ ein Jahresinkommen-Minimum von 1000 Kronen, also weniger als dem letzten Staatsbeamten, zugesprochen worden. Im Namen der Freiheit des Unterrichts wurde die Verstaatlichung der Volksschule und der unentgeltliche Unterricht abgelehnt. Freiheit ist hier natürlich gleichbedeutend mit dem staatlichen Schutz der Eltern, ihre Kinder den barmherzigen Konfessionsschulen anzuvertrauen.

Wir haben aber in Deutschland, besonders in Preußen, keinen Grund, etwa verächtlich auf das zurückgebliebene Ungarn herabzublicken.

Die rumänische Agrarreform.

Unter dem Zwange der blutigen Not hat die neue rumänische Regierung, die sich liberal nennt, erkannt, daß es mit dem Schicksal und Einsparnen allein nicht geht. Sie entwickelt in aller Eile, wie wir in der letzten Nummer unter den Depeschen noch melden konnten, ein langes Reformprogramm, das den ausgemergelten, schlummernden als das Vieh behandelten Bauern zugute kommen soll.

Was auch immer davon und wann und wie es in Wirklichkeit treten wird, so ist es auf alle Fälle dadurch interessant, daß es verrät, wie viel an den primitivsten Erfordernissen der Volkswohlfahrt in diesem Lande der ungebrochenen Grundbesitzverherrschung bisher gemangelt hat.

Es hat bisher selbst die Staatsverwaltung die Domainen an Zwischenhändler verpachtet, sonst müßte man jetzt nicht bestimmen, daß nur unmittelbar an die Bauern Land vergeben werden darf. Es ruhte bisher auf den Bauern der Druck des unerschämtesten Grundbesitzes, sonst müßte man nicht die Bezahlung des Lohnes in Geld gesetzlich feststellen. Es wurde an ihnen der graue Haube des Wucher ausgeleitet, sonst müßte man nicht Vorschriften über 10 Prozent verbieten. Man hat den Ackerpächter bisher noch nachträglich im Nachland betrogen, sonst müßte man nicht jetzt Vorsorge treffen, daß dem Bauern das Stück Boden wirklich übergeben wird, für das er eine wunderliche Pacht zahlt. Es war jetzt die Regel, daß sich der Bauer eine Arbeitskraft anfertigen mußte, die seine physischen Kräfte überstieg, sonst müßte man das Selbstverständliche von der Welt nicht erst öffentlich-regelmäßig regeln, daß die Arbeit im Verhältnis des Menschenmöglichst bleiben soll. Die Laster hatten kein vernünftiges Verhältnis zu der Größe des Bodens, sondern richteten sich nach der Gelegenheit der Erprobung, man würde andernfalls nicht auch hier das Gesetz der privaten Vereinbarungen beschränken lassen müssen.

In diesen Bestimmungen das Sündenregister des Agrarreforms festgelegt, so spricht aus andern die nackte nackte Angst. So vor allem aus der Maßnahme, daß die Pacht der Ackerpächter auf ein Drittel herabgesetzt, daß die Pacht des Bodens, das ein Pächter, daß man die Pacht und den Boden zu ererben will, den Bauern die Eigenpacht und den Ankauf des Bodens zu erleichtern.

Und Angst offenbart sich auch deutlich in dem Verhalten des Parlaments. Die konservative Kammer hat in diesem Lande des schlimmsten Parteigeistes dem liberalen Ministerium einstimmig das Vertrauen votiert, einstimmig die Beschlüsse in erster Lesung angenommen. Der Bauer, der bis zur Stunde nichts war als ein Ausbeutungsbjekt, ist alles geworden in dem Augenblick, wo das höchste wertvolle Leben der Herren Pächter und Grundbesitzer durch seinen Stimm in Gefahr gerät. Denn dem toten Bojaren muß die letzte Pacht nichts.

Und so hat die Todesangst die Anfangsgründe der Menschlichkeit in Rumänien begründet. Mit Wort und Tat muß etwas Europäertum in dem Lande der scheußlichen Bauernausbeutung Eingang halten. Die Bojaren und die Kammergeschäftsleute wollten es nicht anders.

Die Meldungen, die heute vorliegen, werden es wohl auch erreichen, daß die Bojaren mit dem einen oder andern Punkte ihres Reformzettels Ernst machen. Wenigstens vorübergehend. Denn schließlich lodert die Flamme der Unzufriedenheit noch hoch und hell in den nächtlichen Himmel der bösen Bojarennot.

In den Bezirken von Arad, Sibiu, Teleorman, Blasz, der Salaspel ist die Agrarreform noch in vollem Zuge. Es kommt meistens zu Zusammenstößen mit den Bauern, wobei eine Anzahl tote auf dem Platz bleiben. Vieh wird getötet, die Häuser der Bauern zerstört. Nach Meldungen aus Bukarest sollen dort zwölf Soldaten wegen Verletzung des Gebots erschossen worden sein. Bei Dragastier fand ein Kampf statt, in dem es 200 tote gab. Oberst Sauerbrey wurde von seinen eigenen Soldaten getötet. Die Bauernkämpfe, die von Sibiu und Teleorman herkommen, wurden 50 Kilometer von Bukarest vom Militär aufgehalten. In Sibiu werden massenhafte Hinrichtungen verübt, in Teleorman heißt: „Das vergessene Blut ruft nach Rache. Wir werden Strafen fordern.“ Die Bezirkskommandant von Teleorman, Baron Nagaria, ist von 500 Bauern getötet. Als der erste Kampf von 400 Bauern in die Stadt einbringen wollte, jagt der Militär sofort. Zahlreiche Bauern wurden getötet. Offiziell wird bestätigt, daß die Städte im Bezirk Teleorman durch Feuer zerstört wurden. Mehr als vierzig Dörfer sind in diesem Bezirk in Flammen. Nach den letzten Meldungen aus Sibiu, wo gegen den Kommandant Tronca getötet wurde, hat das Militär große Massen von Bauern, die in Sibiu einbringen wollten, eingeschlossen. Es war aber gelungen, sie zur Übergabe zu zwingen. Daraus wurde die Militär requiriert, welche auf die Stelle, wo die große Zusammenkunft der Geiseln stattfand. Es geschah, wobei das Telegramm nicht.

In Bukarest herrschte am Freitag gewaltige Panik. Es gab sich der Ruf: „Die Bauern kommen“, und die folgenden Bojaren trugen in die Keller. Erst als unbedingt notwendig, daß nur die Angst die bisher verachteten Bauern zügelte hatte, konnten sie sich wieder aus Lagern lösen.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 30. März 1907.

Ostern.

Von Ostertagen und Osterfeiern ist in diesen Tagen das Gemüt der Kinder voll. Alle Winkel und Ecken der Wohnung werden durchsucht nach der künftigen Wente. Lauter Jubel kündigt jede Entdeckung an, und den Eltern wird es weit ums Herz beim Blick der Kinder, das so billig zu erkauften war. So billig — und doch für manche unerschwinglich. Wo mit den Pfennigen gerechnet werden muß, dort langt es nicht zum Osterhasen. Eltern und Kinder müssen verzichten auf Osterfeiern, und für wen das Entzagen schwerer wird, das ist nicht leicht zu erraten. Entfagung — ja, das ist das Los derer, die in den Tiefen des Lebens wandeln, für die die Sonne nicht scheint, daß sie sich ihrer freuen sollen, sondern für die die Sonne am Morgen der Mäher zum Aufbruch an die Arbeit und am Tage eine lästige Gesellschafterin ist. Entfagung allerorten und aller Zeiten! Und doch, wenn der Lenz ins Land zieht, in jedem Jahre um die Osterzeit, dann regt sich auch da drinnen im Herzen etwas bei dem Bedrückten. Auf-erstehungszeit! Sie zieht die Menschen in ihren Bann, alle und jeden. Und bei den großen unter ihnen ist die Osterhasentraurigkeit bald geschwunden, ein Innendares lebt in ihnen, das sich nicht scheuen lassen will. Auferstehung, neues Keimen und neues Wachsen: das ist es! Neues Werden überall! Und dem Bedrückten und Geknechteten wird es zur Gewißheit, daß sich auch von ihm einmal der Winter wenden und daß auch bei ihm der Lenz einmal Eingang halten wird. Warm und weich legt sich ihm das Wunder auf die Sinne und erfüllt ihn mit Tatendrang und Schaffenslust, das Geschaute und Ersehnte bald zu besitzen. Fremde reißt er mit sich fort, immer mehr — und bald ist es ein großes Heer, das dem Lenz entgegen ringt. Und nur Augenblicke sind es in der unendlichen Galle der Zeit, bis das Wolken der Massen zum Wellen wird. Noch ist es nicht so weit. Aber wir sind im Werden — die Menschheit ist auferstanden, ihr Osterfest ist da. Und niemand ist, der ihr die Zukunft rauben kann! —

Ostern im Kalender.

In gegenwärtigen Jahre fällt der Osterfesttag auf den 31. März, also ziemlich früh, und dies hat wiederum Veranlassung gegeben, die Frage nach der Festlegung des Osterdatums in Kalender zu erörtern. Ohne weiteres ist anzugeben, daß das Fest, nach dem sich alle übrigen beweglichen Feste und durch diese wieder viele andere Einrichtungen kalendarisch richten, am besten eine feste Lage im Jahreslaufe haben sollte; allein das ist ein Jahr allemal nicht zu erreichen. Gemäß der Hebräerlieferung wurde Jesus Christus an einem Freitag (dem 14. Nisan des jüdischen Jahres) gekreuzigt und ist am 16. Nisan auferstanden. Dieser war also ein Sonntag, und es ist deshalb klar, daß der jährliche Gedenktag an die Auferstehung Christi auch ein Sonntag sein und also kalendarisch um 7 Tage schwanken muß. Der jüdische Monat Nisan begann mit dem ersten Neumond im Frühling, am Tage der Kreuzigung Christi war also Vollmond. Das Konzil zu Nicäa bestimmte deshalb, daß das Auferstehungsfest an demjenigen Sonntage gefeiert werden sollte, der zunächst auf den ersten Vollmond nach der Frühlingsnachtgleiche folgte; falls aber dieser Vollmond (oder das Passahfest der Juden) selbst auf diesen Sonntag, so sei Ostern am darauffolgenden Sonntage zu feiern. Damals fiel die Frühlingsnachtgleiche auf den 21. März, und man bestimmte, daß dieser Kalendertag ein für allemal ihren Zeitpunkt bezeichnen sollte. Indessen wich in Wirklichkeit die Frühlingsnachtgleiche im Laufe der Zeit mehr und mehr von diesem Datum ab und rühte gegen den Anfang des März. Die astronomische Frühlingsanfang für absehbare Zeiten nahe an das Datum des 21. März bindet.

Unter Jugendbelegung der Beschlüsse des Nicaenischen Konzils muß also Ostern auf ein Datum vom 22. März bis 25. April einschließlich fallen, d. h., auf 35 verschiedene Daten nach dem 21. März. Diese große Schwankung ist für die heutigen Verhältnisse sehr un bequem, vor allem auch für die Schule, bei der das Sommerhalbjahr oft in unregelmäßigen Sprüngen zu kurz und dann das Winterhalbjahr zu lang ausfällt. Will man den Unbequemlichkeiten ausweichen, so bleibt nichts anderes übrig, als die Bezeichnung des Osterfesttags zum Vollmond oder zum Frühlingsanfang auszugeben. Man sollte die Verbindung mit dem Monde lassen, denn gerade diese Beziehung zum Eintreten des Vollmondes ist es, welche die starken Sprünge im Datum des Osterfestes verursacht.

Es fragt sich nun, welche Osterregel einzuführen sei. Der frühere Direktor der Berliner Sternwarte, Professor Förster, hat vorge schlagen, das Osterfest auf den dritten Sonntag nach dem Frühlingsanfang zu verlegen, also zwischen den 4. und 11. April. Ostern würde dann im allgemeinen jährlich um einen Tag zurückweichen, bis es vom 4. auf den 11. April vorrückespringt. Es würden also von einem zum anderen Osterfest: 52 Wochen sein und nur alle fünf oder sechs Jahre einmal 53 Wochen. Unter dieser Annahme würde der nächste Frühlingsanfang auf den 23., der späteste auf den 30. Mai fallen, der Trinitatis-Sonntag frühestens auf den 30. Mai, spätestens auf den 6. Juni.

Ein anderer Vorschlag geht dahin, die Feier des Osterfestes auf den ersten Sonntag nach der Frühlingsnachtgleiche zu verlegen oder, falls diese auf einen Sonntag fällt, diesen als Osterfesttag zu bestimmen. Ostern würde also dann stets auf den 21. bis 28. März fallen, häufiger auf den 9. bis 16. Mai, der Trinitatis-Sonntag auf den 16. bis 23. Mai. Augusten dieses Vorschlags wird u. a. ange führt, Frühlings würde dann immer um die Mitte des Monats fallen. Das sei die Zeit, da die Welt in voller Blüte steht, und der Frühlingsanfang, die Wärme, das Grün im schönsten Schimmer, im irrschellen Glanze trägt. Fällt Frühlings, wie jetzt manchmal, erst in die ersten Tage des trüblichen Juni, dann hat die Welt schon weiß abgeblüht, dann sind die Früchte, grünen Reifeblätter schon dunkel und fast geworden. Der Frühlingsanfang entspricht die Reifezeit mit dem Herbst an Blau und Blau mehr als die spätere Zeit. Leider war der Vordränger des Monats Mai diesen angeblichen Monnemont mit aus den Betrachtungen der Dichter, aber nicht aus den Aufzeichnungen der Historiker. Will man für Frühlings auch die Naturgemäßheit eines warmen Frühlingswinters haben, so darf das Osterfest nicht früher als auf den 4. April verlegt werden.

Magdeburg eine Republik!

In aller Eile ist in Magdeburg Geisil eine bedeutungs volle Sendung eingetroffen. Mit dem Ende dieses Monats scheidet Magdeburg aus der preussischen Monarchie aus und wird hinfort als freie und hanseatische gleich Hamburg, Lübeck und Bremen einen selbständigen republikanischen Staat bilden. Stadtverordneten und Magistrat haben in gemeinsamer vertraulicher Sitzung am Freitag den Bescheid mit Frankreich über die Abgrenzung geschickt. Am Ostermontag, mittags um 12 Uhr, wird in aller Form die Republik ausgerufen werden. Die Mitglieder der städtischen Körperschaften nebst den 99 Ehrenbürgern Magdeburgs haben sich schon früh im Rathaus ein, um den Eid auf die neue Verfassung zu leisten. Punkt 12 Uhr tritt Oberbürgermeister Renke auf den Balkon des Rathauses und wird mit lauter Stimme verkünden, daß Magdeburg jetzt eine freie

und unabhängige Republik ist. Von allem Fahnen- und Standartenbrauch und andern „Verschönerungen“ wird, gutem republikanischen Gebrauch entsprechend, Abstand genommen werden. Der freie Bürger ist sich selbst genug; Tand und Festschmuck sind ihm zuwider. Nur die neue Magdeburger Fahne wird gleichzeitig mit dem Hervortreten des Bürgermeisters auf dem Rathaus gehißt werden.

Gleichzeitig mit der Republikübergebung soll Magdeburg ein eigenes Kavallerieregiment bekommen. Es wird den Namen des letzten Stadthauptes, unfes albertzeitigen Oberbürgermeisters Schneider, führen. Das soll für diesen eine Genugtuung bedeuten, weil er sich während seiner Bürgermeisterzeit so oft vergeblich um die Verlegung eines Kavallerieregiments nach Magdeburg bemühen mußte. Das neue Regiment, das bisher in der kleinen Garnison Willkallen am Fregel seine Tage verbrachten mußte, wird nach Beendigung der Feierlichkeit auf dem Alten Markt eine Parade abhalten. An die endgültige Übernahme des Regiments durch die Stadt ist aber noch eine Bedingung geknüpft, nämlich die, daß die Regimentskapelle erst noch ein Probekonzert veranstaltet. Unsere Stadtväter hatten als Musikfachverständige nämlich Bedenken wegen der Richtigkeit der Kapelle. Die Probe wird jedoch ganz kurz sein; die Kapelle soll nur drei Märsche spielen. Das Konzert findet unter Leitung des Kapellmeisters Herrn W. Lech auf dem Georgenplatz eine Viertelstunde vor der feierlichen Verkündung der Republik statt. Wenn die Bedenken unserer Stadtväter jedoch noch rechtzeitig zerstreut werden, dann wird möglicherweise auf das Probekonzert verzichtet werden. Das Regiment wird schon früh vor Magdeburgs Toren eintreffen und sich dort bereit halten. Der Ort wird jedoch nicht bekannt gegeben, um Schaulustige fernzuhalten. Wir wissen aber aus bestimmter Quelle, daß es sofort von der Beendigung des Konzerts benachrichtigt werden wird, so daß es dann gleich aufbrechen kann; um 12 1/2 Uhr etwa wird es das Ulrichstor passieren.

In den nächsten Wochen wird Magdeburg wieder im Zeichen der Haseln stehen, denn es gilt, einen Präsidenten zu wählen. Bis dahin wird Oberbürgermeister Renke die Geschäfte provisorisch führen.

Wir sprachen oben von Magdeburgs neuer Fahne. Unse Leser wird es interessieren, daß die neue Fahne von roter Farbe ist. Wie Hamburg eine rote Fahne mit einem weißen Lor als Wappen führt, so wird Magdeburg eine rote Fahne mit einem weißen Fragezeichen als Wappen führen. Das eigenartige Wappen haben unsere Stadtväter gewählt, um der Ansicht Ausdruck zu geben, daß man immer fragend in die Zukunft schauen müsse. Die wunderbare Vnderung im Geschick Magdeburgs hat in ihnen den Glauben an den Vers von Wilhelm Busch gefestigt: Dem meistentheils und überhaupt kommt es anders, als man glaubt! —

Zur Aussperrung im Schneidergewerbe.

Am heutigen Sonnabend soll die Aussperrung in ganz Deutschland perfekt werden. Dazu scheinen die Magdeburger Unternehmer wenig Lust zu verspüren, denn sie wandten sich an den Vorsitzenden der Geisilensorganisation mit der Anfrage, ob auf Grund niemals bestandener Abmachungen die bisherige Kasse hier weiter erhalten werden soll. Wenn nicht, soll auch hier ausgesperrt werden. Die Antwort der Geisilensorganisation lautete, daß sie sich als Organisation an dem Aussperrungsvertrag, betr. 1/2 jährlicher Beiträge, gebunden halten, aus dem vor ihnen schon fragte a. gestellten Entwurf den weiteren Maßnahmen sehe man in Ruhe entgegen. Am dritten Osterfesttag 11 Uhr wird im „Märkerhaus“ eine Schneiderverammlung stattfinden, zu der jeder organisierte Schneiderei Geselle zu erscheinen hat. Wie weiter mitgeteilt wird, ist über die Firma R. Voigt, Breiter Weg 213a, die Sperre verhängt worden.

Ein Osterfest des Sozialdemokratischen Vereins und des Gewerkschaftsartells findet am ersten Feiertag im „Luisenpark“ statt. Das Fest nimmt nachmittags 4 Uhr seinen Anfang. Mitgliedschaft legitimiert zum Eintritt. Gäste, durch Mitglieder eingeführt, haben Zutritt.

Der Entwurf des Rammereihaushaltungsplanes für das Jahr 1907 ist jetzt den Stadtverordneten zugegangen. Danach sollen zur Deckung des städtischen Haushaltsbedarfs für das Jahr 1907 erhoben werden: 152 Prozent Zuschlag zur staatlich veranlagten Einkommensteuer, 196 Prozent Zuschlag zur staatlich veranlagten Gewerbesteuer, 96 Prozent zur staatlich veranlagten Betriebssteuer und 3,35 Prozent des gemeinen Wertes der Grundstücke (= 196 Prozent Zuschlag zur staatlich veranlagten Grund- und Gebäudesteuer). Der Entwurf, dessen Steuertitel zunächst unter Beibehaltung der bisherigen Steuerzuschläge — 140 Prozent zur Einkommensteuer 180 Prozent zu den Realsteuern — berechnet ist, weist in seinem Abschluß auf:

Einnahmen 14 430 000 Mk.
Ausgaben 15 009 000 „

Mithin ein Fehlbeitrag von: 579 000 Mk.
welcher nach den Vorschlägen des Magistrats durch eine Erhöhung der Zuschläge um 12 Prozent der Einkommensteuer und um 16 Prozent zu den Realsteuern gedeckt werden soll. Unter den Mehrausgaben sind unter anderem auch 104 050 Mk. für Erhöhung der Arbeitslöhne der städtischen Arbeiter eingestellt.

Gebührenordnung für die Benutzung der städtischen Krankenwagen. Weil bei der Einziehung der Gebühren für die von der städtischen Feuerwehr ausgeführten Krankentransporte in einzelnen Fällen Schwierigkeiten durch Verweigerung der Zahlung erwachsen sind, hat der Magistrat beschlossen, die Erhebung dieser Gebühren und deren Höhe ortsfaktuarisch zu regeln. Auf Grund dieses Statuts, das in Form einer Vorlage den Stadtverordneten zugegangen ist, soll der Stadt mit Bezug auf die Bestimmungen des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 das Recht zuerkannt werden, die Beiträge zu im Wege des Verwaltungszwangverfahrens einzutreiben zu können. Aus dem Entwurf dieser Ordnung geht hervor, daß der Magistrat, um diese gesunkene Einrichtung möglichst allen Kreisen der Bevölkerung zugänglich zu machen, den bisher üblichen Preis des einzelnen Krankenportes von 4,50 Mark auf 3,00 Mark erniedrigen will. Dieser Preis von 3 Mark wurde bisher nur den Mitgliedern von Krankenvereinen gewährt. Zurzeit sind drei Krankenwagen vorhanden, die auf der Hauptwache und auf den Wachen in den Stadtteilen Sudau und Neustadt. Der § 3 der vorgeschlagenen Gebührenordnung bestimmt, daß bei nachgewiesener Bedürftigkeit die Gebühren ganz oder teilweise erlassen werden können. Als wichtig eine Einrichtung wie die der Kranken- und Unfalltransporte für eine Industriestadt wie Magdeburg ist, geht daraus hervor, daß im Jahre 1904, dem ersten Berichtsjahre, 253, 1905 449 und im Jahre 1906 vom 1. April bis 28. Februar 701 Kranken- resp. Unfalltransporte ausgeführt wurden. Berrinnahme wurden in denselben Jahren: 1077,75 Mark, 2063,25 Mark und 2009 Mark. Im Durchschnitt sind also für jeden Transport 4,29 Mark beizuliegen. Demnach scheint es, als wenn die

Die Feste der Armen.

A.: Hast Du eigentlich das Arbeiter-Paar mit dem Jungen bemerkt, das uns eben in der Stadtbahn gegenüber gefressen hat?

B.: O ja, die habe ich wohl bemerkt.

A.: Und hast Du sie nicht auch mit Vergnügen betrachtet?

B.: Wie meinst Du das?

A.: Nun, ich meine, sie sahen alle drei so behaglich und zufrieden aus. Die Frau hütete mit liebevollen Händen den großen Korb, den sie ganz mit Feiertagsseinkäufen gefüllt hatte, und dabei sah sie so glücklich aus, als ob sie wer weiß was für Schätze nach Hause schleppte. Mit welchem Behagen wird sie dann zu Hause den Inhalt all dieser Läden in Büchsen und Töpfe und Säckchen füllen. Wie ein wohlausgestellter Feldherr geht sie froh den Feiertagen entgegen. Und der Junge hat offenbar in dem Karton, den er mit so viel freudiger Ehrfurcht in den Händen hielt einen neuen Anzug für die Feiertage, den er morgen mit großem Stolz zum erstenmal anziehen darf. Aber der Vater gar thronte über der Freude dieser beiden wie ein glückselig spendender Gott, der sich an dem stolzen Gefühl labt: So viel Feiertagsfreude habe ich den Meinigen verschafft! Alle diese Zufriedenheit und dieses fröhliche Behagen zu sehen, hat mir wirkliches Vergnügen gemacht.

B.: Mir hat es mehr Freude gemacht, zu sehen, wie freundlich und einträchtig alle drei untereinander waren. Ich denke mir, daß die Frau am Nachmittag mit dem Jungen zur Arbeitsstelle ihres Mannes gefahren ist, um ihn abzuholen. Dann sind sie mit dem eben ausgezahlten Wochenlohn einkaufen gegangen, und nun hatten sie für den Nachhauseweg allerlei gemeinsame Erinnerungen und Erlebnisse auszutauschen. Wie oft sitzen andre Eheleute hin und unzufrieden nebeneinander. Aber diese hier besprachen sich wie ein paar gute, alte Freunde. Und mit ihrem Jungen redeten sie auch freundlich; der kleine Knirps sah so vergnügt zwischen ihnen. Diese freundschaftliche Einträchtigkeit und Gemeinsamkeit hat mich ungemein angenehm berührt. Aber wenn man denn weiter nachdenkt, was Du vorhin geäußert hast, so kann man eigentlich nur traurig werden.

A.: Jetzt verstehe ich Dich nicht recht. Wie kann es jemand traurig stimmen, zufriedene und vergnügte Menschen zu sehen?

B.: Die ungeheure und erbärmliche Dürftigkeit dieses Mannes ist es, die einen wohl traurig stimmen kann. Und er muß diese drei Menschen allein, sondern es sind zehntausende und hunderttausende in Deutschland, denen es die Erfüllung höchster Lebenswünsche ist, wenn sie in den Feiertagen des Jahres einmal behaglich leben und sich neu kleiden können. Was wissen diese Armen von der Schönheit der Erde und von den Strömen geistigen Lebens, an denen andre Bevölkerungsschichten wohnen und sich nähren dürfen? Was erleben sie an ihrem Teil von einer Verfeinerung der Empfindungskraft unserer Zeit? Was ahnen sie von den Problemen der Liebe? Ach, man könnte unzählige solche

Fragen stellen und müßte doch immer antworten: Nichts! Sie sind durch Generationen hindurch immer in Verhältnissen gewesen, die den Blick niedrig gehalten und die Instinkte nur gerade auf roheste und notdürftigste Lebensbefriedigung gerichtet haben. Nun erschöpft sich noch immer ihr Lebensinteresse in Nahrung, Kleidung und Wohnung. Wie weltentweit fern sind alle diese Massen von einer künstlerischen Lebenskultur, von der man in unserer Zeit so gern und so rühmend zu sprechen pflegt.

A.: Aber diese Massen fühlen ja nicht, was sie entbehren. Du siehst ja, sie sind ganz glücklich, wenn ihre primitiven Bedürfnisse gedeckt sind. Sie sind viel glücklicher als wir, die wir nach Lebenskultur brennend verlangen und doch auch keine Mittel haben, sie uns zu ermöglichen. Du würdest das größte Unrecht begehen, wenn Du sie aus ihrer glücklichen Unwissenheit herausreißen wolltest.

B.: Es wäre gewiß eine grausame Torheit, in jedem einzelnen Falle dem Betroffenen vorzurechnen, wie dürftig und erbärmlich sein bißchen Behagen ist. Aber der Gesamtheit, der ganzen Klasse dorer, die in den gleichen Niederrungen des Lebens hausen müssen, muß man doch immer und immer wieder sagen: Euer Leben ist nur ein Vegetieren, eure Wünsche sind nichts als dunkle Instinktregungen, eure Feste sind bestenfalls die Befriedigung der groben Notdurft eures Lebens. Verliert dieses Leben verachten und hassen und erkämpft euch ein edleres, und reicheres. Werdet begehrt nach Freiheit, Weisheit, Gesundheit und Schönheit — dann werden eure Kinder und Enkel einmal lernen können, was echte frohe Feste sind. —

Aus der Parteibewegung.

„Nationale“ Bekämpfung der Sozialdemokratie. Vor dem Schöffengericht in Magdeburg hatte sich am Dienstag der „nationale“ Arbeiterführer und „christliche“ Gewerkschaftsleiter Herr J. wegen Mißhandlung eines seiner Genossen zu verantworten. J. wurde zu 15 Mark Geldstrafe über 3 Tagen Gefängnis verurteilt. Es handelte sich um eine von J. während der Wahlbewegung vertriebene Broschüre. Der auf seine „echt deutsche“ Stimmung stolze Mann, Willunterzeichner des „nationalen“ Wahlaufsatzes, hatte, wie durch Zeugnisaussagen festgestellt wurde, den ihm ein Flugblatt überreichenden Genossen mit Schimpfwörtern, wie: „Ihr roten Lumpen, Ihr Schuste, Ihr rote Lügenbande“, aus seiner Wohnung getrieben und veranlaßt von dem ruhig weggehenden Genossen, daß derselbe im Querschnitt den mehreren Familien gemeinsamen Hof verlassen sollte. In seiner Wut, daß dies nicht geschah, ergriff J. einen Schraubenzieher und schlug damit mit aller Kraft auf seinen Genossen ein, so daß der Welen in Stücke fiel. Mit dem übrigbleibenden Stück schlug er weiter auf den sich mit dem abgebrochenen Ende wehrenden Genossen ein, der aus mehreren Wunden blutend den Hof verließ. Wahrscheinlich war der Verletzte durch die Drohung der Anklage, Sozialdemokrat zu sein, dem er besaß dann noch den traurigen Mut, gegen seinen Genossen Strafantrag zu stellen, dem auch stattgegeben wurde. Der Antragssteller 15 Mark denn auch für Jenseits 20 Mark für unsern Genossen 15 Mark Geldstrafe. Das Gericht nahm aber durch die Zeugnisaussagen teilweise als erwiesen an und verurteilte, wie oben mitgeteilt, den Held Jenseits zu 15 Mark Geldstrafe; eine lächerlich geringe Strafe für sein rohes und durch nichts gerechtfertigtes Vorgehen. Jenseits will einen anonymen Drohbrief erhalten haben. Das Gericht schien aber dem vom „Futurist“ Komitee des Anarchistenverbandes unterzeichneten Schreiben keinen Wert beizulegen, offenbar, weil die Sache allzu plump erschien. Dieser Vorfall zeigt wieder einmal, auf welcher Seite Rohheit und Terrorismus zu Hause sind. —

Aus der französischen Partei. Seit der Einigung der Partei macht sich überall ein steigender Fortschritt unserer Bewegung geltend. Unsere Organisationen, früher meist nicht mehr als Wahlkomitees, schließen sich und entfalten eine lebhaftere Tätigkeit, unsere Bresse, durchwegs noch schwach und im ersten Entwicklungsstadium, nimmt flüchtig an Abonnenten wie auch qualitativ zu, und mit dem Beschwindeln der Parteifreigeitungen geht Hand in Hand eine Annäherung zwischen Partei und Gewerkschaft. Die Wirkungen dieser erfreulichen Entwicklung zeigen sich bei jeder Wahl durch die oft überraschend starke Zunahme unserer Stimmen. So erzielte bei der kürzlich stattgefundenen Nachwahl in Montpelier zur Kammer einzig unser Parteikandidat seine Stimmen um über 400, während die der bürgerlichen Kandidaten zurückgingen. Ein noch überraschenderes Resultat hatte die am Sonntag stattgefundene Erziehungswahl in Cateau-Therry. Bei den Wahlen 1906 hatten wir in dem vorwiegend kleinstädtlichen Wahlkreis überhaupt keinen Kandidaten. Zu der Erziehungswahl hatten unsere Genossen, die dort in sehr kleiner Anzahl vertreten sind, die erst vergeblich Propaganda aus Mangel an Mitteln bald wieder eingestellt. Eine in letzter Stunde aufgestellte Kandidatur eines außerhalb der Partei stehenden Sozialisten erzielte die geradezu verblüffend hohe Stimmenzahl von 2475, während die beiden bürgerlichen Kandidaten um je 2300 Stimmen weniger als im Vorjahr erzielten. Überhaupt macht sich in den rein ländlichen und Distrikten, dank einer geschickten Agitation, ein großer Fortschritt unserer Partei geltend. Wir kommen darauf gelegentlich noch eingehender zurück. Auch bei den Gemeinderatswahlen zeigen sich die Fortschritte unserer Partei. So legte bei der Gemeinderatswahl am letzten Sonntag in Nîmes (Südfrankreich) unsere Kandidatliste über die der vereinigten bürgerlichen Gegner. Dieses Resultat, sowohl der Zusammenschluß der Gegner wie der Sieg unserer Partei, dürfte auf einen kürzlich beendeten sechsmonatigen Streik der Arbeiter einer großen Metallwarenfabrik in Nîmes zurückzuführen sein. Auch die am Sonntag abgehaltene Tagung des Nationalrats der Partei zeigte von der Aktivität und Entwicklung unserer Partei. In den letzten 2 Monaten wurden von der Parteileitung über 200 Versammlungen veranstaltet. Davon entfallen auf die ständig angehaltenen Parteitagungen, die Genossen Gachin, Renaudel und Rayenau jedes allein 92, auf Genossen Poisson, der die Bretagne besetzt, 31 und auf Genossen Cabannes, einen unserer Bauernagitatoren, der die Pyrenäen bearbeitete, 21. Von der „Humanité“ konnte eine Steigerung der Auflage und eine Verminderung des Defizits um 50 000 Franc jährlich berichtet werden. Immerhin wird die beschlossene intensive Agitation für das Blatt nötig sein, um das noch sehr erhebliche Defizit zu beseitigen. Der Nationalrat hatte noch über die restlichen 1200 Franc zu entscheiden von den je 3000 die von den Direktoren der Parliamentsmitgliederschaft erhalten werden und wovon 1800 Franc dem Wahlkreisorganisationen der Abgeordneten überwiesen sind. Es wurde beschlossen, die der Zentralstelle für einen besondern Agitationsfonds zu überweisen. Schließlich wurde eine Resolution angenommen, in der das Internationale sozialistische Bureau in Brüssel aufgefordert wird, anlässlich der bevorstehenden Friedenskonferenz eine internationale Manifestation für den Frieden zu veranstalten. — Es ist uns nicht recht einleuchtend, daß wir dazu zuziehenden Friedensschmähel den Rahmen einer ernsthaften Kundgebung verschaffen sollen. Das internationale Proletariat, das seit 17 Jahren alljährlich am 1. Mai für den Völkfrieden demonstriert, hat durchaus nicht nötig, die kompromittierende Nachbarschaft der Diplomatie aufzusuchen. —

Aus der Schweizer Bewegung. Die Generalversammlung der Schweizer Arbeitervereine in ganz Deutschland herbeizuführen. Da die Arbeiter das Ultimatum der Unternehmer ablehnten, sind sämtliche Arbeitervereine von ihrem Hauptverband angewiesen worden, heute, Sonnabend, die Schweizer auszusperren. Auch unorganisierte, soweit sie sich nicht schriftlich verpflichten, Streikbrecher zu sein, zu leisten, werden von der Ausspernung betroffen. Wir glauben, daß diese ganze Aktion mit einem Scheitern der Unternehmer enden wird. — In Presfeld sind am Donnerstag 100 Schneider in den Streik eingetreten. —

1. Ein Schärfermacher-Bezugsamt. Am 3. März d. J. beschloffen die Schneider der Arbeitervereine „Weber“ in Bremen mit

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Schiffer Waise.

Erzählung von Alexander S. Kielland.

Unter Mitarbeit des Verfassers überseht von Dr. Friedrich Becken. (46 Fortsetzung.)

Der fünfte ist die kurze Dauer unsres Lebens, die uns ernstlich zuruft, Ruhe zu tun. „Denn es fährt schnell dahin, als flögen wir davon“, und unsre Jahre schwinden dahin wie eine flüchtige Rede.

Der sechste ist die kleine Zahl derer, die selig werden; denn die Pforte ist enge, und der Weg ist schmal, der zum Leben führt, und wenig sind ihrer, die ihn finden.

Zum siebenten droht uns der Tod, der dem Fleische ein Abgehen ist, und dessen Vorstellung bitter ist für alle, die der weltlichen Wollust verfallen sind.

Waise machte eine unruhige Bewegung im Bett, als ob er sie unterbrechen wollte; aber Sara fuhr fort: „Endlich sollen wir an den Tag des Gerichts denken, der kommen wird wie ein Dieb in der Nacht, an dem die Himmel mit großem Getöse vergehen werden, die Elemente vor Hitze schmelzen werden, und die Erde mit ihren Werken verbrennen wird.“

Aber der neunte und letzte Beweggrund ist die Pein der Hölle, die von allen Martern die schrecklichste und unerträglichste ist. Fürchterlich schildert die Schrift den Aufenthalt der Verstorbenen im ewigen Feuer, wo der Sturm nicht stirbt, das Feuer niemals verlöscht. Ein Ort der Verdammnis, das Feuer niemals verlöscht. Ein Ort der Verdammnis, ein feuriger Pfuhl, der ewig mit Schwefel und Feuer brennt. Er wird Gehenna genannt, das heißt: die ewige Pein, und es steht geschrieben: denn die Grube ist von gestern her zugerichtet; ja dieselbe ist auch dem Könige bereitet, tief und weit genug; der Scheiterhaufen drinnen hat Feuer und Holz die Menge. Der Odem des Herrn wird ihn anzulinden wie ein Schwefelstrom.“

„Hör, Sara“, fragte Waise ängstlich, „glaubst Du nicht, daß Du etwas anderes finden könntest.“

„Die Lage der Hölle“, las sie weiter, „sollen nie ihre Vollendung oder ihre Zeit je ein Ende erreichen. Wenn

so viele Jahre vergangen sind, wie Menschen auf Erden und Sterne am Firmament sind, wenn so viel tausend Jahre vergangen sind, wie es Steine und Sand auf dem Meeresgrunde gibt, so sollen sie doch noch zehntausendmal länger dauern. Solche, die sich nicht zur Umkehr bewegen lassen, wenn sie dieses hören, sollen es danach fühlen und in Stücke zerrissen werden. Alle Trunkenbolde und Spötter und die ihren Vanda zu ihrem Gorte machen und ihren eignen Vätern dienen, samt allen Ungläubigen, die sollen an einem Tage vor dem Richterstuhl des Herrn kund werden. Da wird sich die Majestät Gottes mit blutigem Nachschwert und dem Stabe des Gerichts sehen lassen. Der Teufel, der alte Satan, wird auf der einen Seite stehen, sie anzuklagen, ihr eignes Gewissen auf der andern, sie zu verurteilen, und unter ihnen wird der Rachen der Hölle gähnen, sie zu verschlingen.“

„Sara, Sara! lies nicht weiter“, bat Waise.

Aber sie erhob ihre Stimme und messerscharf fieser die Worte von ihren Lippen: „Da wird ihnen das jammervolle und betäubende Urteil gesprochen werden: fort in die ewige Verdammnis! in das ewige Feuer, das vom Teufel und seinen Engeln bereitet ist! Dort werden sie tränenlos aus dem Reich des ewigwährenden Jornes Gottes in das der Finsternis, im abscheulichen Anblick des Teufels, zusammen mit allen verfluchten Feinden des Herrn. Wo das traurige und wehmütige Brausen von Gottes Jorne tönen beständig in den Ohren klingen wird; wo kein Weinen und Zähneklappen; wo es keine andre Freude gibt als ein jähredliches Verderben, Weh und unendliche Plage. Ihr Schreien und Heulen wird so heftig sein, ihre Seufzer so tief, und ihr Flend so unglücklich, daß sie heulen sollen wie Hunde, ja wie die wilden Wölfe, und heulend und rasend sollen sie in ihrem Verderben ausrufen: Wehe! wehe! wehe! daß ich je geboren bin. Ach, daß ich nie geboren wäre, daß meine Mutter mich nie empfangen hätte! Verflucht sei die Zeit, da ich gezeugt ward, die Stunde, da ich empfangen ward, und der Tag, da ich an meiner Mutter Brust lag!“

„Sara! um Gotteswillen! halt ein!“ rief Jakob Waise. Er saß aufrecht im Bett und hielt sich mit beiden Händen fest; der Schwefel verkte ihm von der Stirn und er zitterte am ganzen Leibe.

Sie sah ihn mit durchdringenden Blicken an und sagte:

„Bist Du endlich in die Hände des lebendigen Gottes gefallen?“

„Sara, Sara! was soll ich tun?“

„Bete“, antwortete sie, und ging hinaus. Er lag und wachte in Schmerzen und Angst, redete nach ihr und betete, bis seine Kräfte erlahmten und zu ihm hereinzukommen, er hörte sie im Zimmer nebenan.

Endlich kam sie wieder herein.

„Sara, was bist Du so hart gegen mich? So warte Du da, bis ich schlaf.“

„Du mußt Dich nicht in der rechten Weise an.“

„Aber Du, daß dies die rechte ist?“

„Sara, es.“

„Ja! Du mußt es am besten verstehen, aber ich kann nur helfen, Sara! geh nicht von mir.“ Und er hielt ihre Hand fest, als ob er ertrinken sollte.

„Ich bin paar Tage danach dachte er aufstehen. Er ging umher, immer dort, wo Sara war — voller Angst, wenn sie das Zimmer verließ.“

Oder er saß in einem Winkel, ein frommes Buch in den Händen, wenn er darin las, als um einen Schutz gegen die schlimmen Einfälle des Teufels zu haben.

Denn jetzt war es ihm endlich aufgegangen, was er früher nie so recht hatte glauben wollen: daß der Teufel ihm überall nachstellte.

Als Sara ihn von sich fortgeschickt hatte, wurde sie etwas weniger streng. Nur wenn er sie plagte oder anbot, er wäre jetzt wieder gesund, sie solle das Bett wieder hereinschaffen lassen, kam wieder der harte Ausdruck in ihre Augen, und sie redete oder las ihm etwas vor, was ihm fast den Verstand raubte.

Sie selbst ging wie in tiefster Finsternis umher. Sie hatte weder Gebete noch Lieder, und in der Versammlung saß sie, ohne zu wissen, was um sie her vorging.

Die Sekunde, die sie in seinem Arm gehabt hatte, hatte ihr mit einem Schlage offenbart, was für ein ungeheures Weh gegen sie verübt war. Ihre Jugend, ihr heißes Blut, ihre warme, unbegrenzte Liebe zu diesem Mann, alles das hatten sie eingengt und erstickt unter Gottes Wort, unter Gemahnungen, Kirchengliedern, Bibeldurchsagen und Gebeten.

(Fortsetzung folgt)

Die Volksschule in Ungarn.

Ungarn hat ein neues Schulgesetz bekommen, wodurch das Glend der Volksschullehrer sozusagen „gesetzlich geregelt“ ist.

Durch dieses Gesetz ist diesen „Lagelöhnern der Nation“ ein Jahreseinkommen-Minimum von 1000 Kronen, also weniger als dem letzten Staatsbeamten, zugesprochen worden. Im Rahmen der Freiheit des Unterrichts wurde die Verstaatlichung der Volksschule und der unentgeltliche Unterricht abgelehnt. Freiheit ist hier natürlich gleichbedeutend mit dem staatlichen Schutz der Eltern, ihre Kinder den barmhertigen Konfessionschulen anzuvertrauen.

Wir haben aber in Deutschland, besonders in Preußen, keinen Grund, etwa verächtlich auf das zurückgebliebene Ungarn herabzublicken.

Die rumänische Agrarrevolte.

Unter dem Zwange der blutigen Not hat die neue rumänische Regierung, die sich liberal nennt, erkannt, daß es mit dem Schicksal und Einsparnen allein nicht geht. Sie entwickelt in aller Eile, wie wir in der letzten Nummer unter den Depeschen noch melden konnten, ein lauges Reformprogramm, das den ausgeemgerten, schlimmer als das Vieh behandelten Bauern zugute kommen soll.

Was auch immer davon und wann und wie es in Wirklichkeit treten wird, so ist es auf alle Fälle dadurch interessant, daß es verrät, wie viel an den primitivsten Erfordernissen der Volkswohlfahrt in diesem Lande der ungedrohten Grundbesitzerherrschaft bisher gemangelt hat.

Es hat bisher selbst die Staatsverwaltung die Domainen an Zwischenhändler verpachtet, sonst müßte man jetzt nicht bestimmen, daß nur unmittelbar an die Bauern Land vergeben werden darf. Es rihte bisher auf den Bauern der Druck des unerschämtesten Grundbesitzers, sonst müßte man nicht die Bezahlung des Lohnes in Geld gesetzlich feststellen. Es wurde an ihnen der graue Haube über 10 Prozent verbieten. Man hat den Ackerpächter bisher noch nachträglich im Nachstand betrogen, sonst müßte man nicht jetzt Vorzüge treffen, daß dem Bauern das Stück Land wirklich übergeben wird, für das er eine wunderliche Pacht zahlt. Es war jetzt die Regel, daß sich der Bauer eine Arbeitslast auferlegen mußte, die seine physischen Kräfte überstieg, sonst müßte man das Selbstverständliche von der Welt nicht erst öffentlich-regelmäßig regeln, daß die Arbeit im Verhältnis des Menschenmöglichst bleiben soll. Die Laster hatten kein vernünftiges Verhältnis zu der Größe des Bodens, sondern richteten sich nach der Gelegenheit der Erzeugung, man würde andernfalls nicht auch hier das Gesetz der privaten Vereinbarungen beschränken lassen müssen.

In diesen Bestimmungen das Sündenregister des Agrarreforms festgelegt, so spricht aus andern die nackte nackte Angst. So vor allem aus der Maßnahme, daß die Pacht der Ackerpächter auf ein Drittel herabgesetzt, daß die Pacht des Schiebs, das ein Pächter, daß man die Pacht und den Boden zu dem Bauern die Eigenpacht und den Ankauf des Bodens zu erleichtern.

Und Angst offenbart sich auch deutlich in dem Verhalten des Parlaments. Die konservative Kammer hat in diesem Lande des schlimmsten Parteigegens dem liberalen Ministerium einstimmig das Vertrauen votiert, einstimmig die Beschlüsse in erster Lesung angenommen. Der Bauer, der bis zur Stunde nichts war als ein Ausbeutungsbösewicht, ist alles geworden in dem Augenblick, wo das höchste wertvolle Leben der Herren Pächter und Grundbesitzer durch seinen Grimm in Gefahr gerät. Denn dem toten Bojaren nutzt die jetzige Pacht nichts.

Und so hat die Lodesangst die Anfangsgründe der Menschlichkeit in Rumänien begründet. Mit Wort und Tat und auch etwas Europäertum in dem Lande der scheußlichen Bauernausbeutung Einzug halten. Die Bojaren und die Kammergeschäftsleute wollten es nicht anders.

Die Meldungen, die heute vorliegen, werden es wohl auch erreichen, daß die Bojaren mit dem einen oder andern Punkte ihres Reformzettels Ernst machen. Wenigstens vorübergehend. Denn schließlich lodert die Flamme der Unzufriedenheit noch hoch und hell in den nächtlichen Himmel der prächtigen Bauernnot.

In den Bezirken von Krajowa, Jibova, Teleorman, Blask, der Dolauzei ist die Agrarreform noch in vollem Zuge. Es kommt meistens zu Zusammenstößen mit den Bauern, wobei eine Anzahl Leute auf dem Plage sterben. Vieh wird getötet, die Angehörigen der Reformisten gemißhandelt. Nach Meldungen aus Bukarest sollen dort zwölf Soldaten wegen Verweigerung des Gehorsams erschossen worden sein. Bei Dragastir fand ein Kampf statt, in dem es 200 Tote gab. Oberst Sauerbri hatte von seinen eigenen Soldaten getötet. Die Bauernführer, die von Blask und Teleorman herkommen, wurden 50 Kilometer von Bukarest vom Militär aufgehalten. Im März werden maßgebende Ereignisse verlaufen, in denen es heißt: „Das vergangene Jahr muß nach Nacht. Wir werden den Sommer dort.“ Die Bezirkskommission von Teleorman, Buzau, Harghita, ist von 5000 Bauern besetzt. Als der erste Kampf von 400 Bauern in die Stadt einbringen wollte, jagt der Militär jenseit. Zahlreiche Bauern wurden gefoltert. Offiziell wird behauptet, daß die Forderungen im Bezirk Teleorman durch Furchen verurteilt wurden. Mehr als vierzig Dörfer sind in diesen Bezirk in Flammen. Nach den letzten Nachrichten aus Blask, wo gegen den Bauernführer getötet wurde, bei dem Mörder große Mengen von Infanterie, die in Blask einbringen wollten, eingekerkert. Es war aber gelungen, sie zur Übergabe zu zwingen. Daraus wurde schließlich requiriert, welche auf die Stelle, wo die große Zusammenkunft war, Geschosse riefen. Es geschahen nichts, außer das Telegramm nicht.

Im Bukarest herrschte am Freitag gewaltige Panik. Es ergab sich der Ruf: „Die Bauern kommen“, und die Holzer Bauern krochen in die Keller. Erst als unbedingt notwendig, daß man die Angst die bisher verachteten Bauern zitiert hatte, konnten sie sich wieder aus Lagerstätten.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 30. März 1907.

Ostern.

Von Ostereiern und Ostereiern ist in diesen Tagen das Gemüt der Kinder voll. Alle Winkel und Ecken der Wohnung werden durchsucht nach der köstlichen Beute. Lauter Jubel kündigt jede Entdeckung an, und den Eltern wird es weit ums Herz beim Blick der Kinder, das so billig zu erlangen war. So blickt — und doch für manche unerwartungsvoll. Wo mit den Pfennigen gerechnet werden muß, dort langt es nicht zum Osterhasen. Eltern und Kinder müssen verzichten auf Osterfreuden, und für wen das Entzagen schwerer wird, das ist nicht leicht zu erraten. Entzagen — ja, das ist das Los derer, die in den Tiefen des Lebens wandeln, für die die Sonne nicht scheint, daß sie sich ihrer freuen sollen, sondern für die die Sonne am Morgen der Mahner zum Aufbruch an die Arbeit und am Tage eine lästige Gesellschaftin ist. Entzagen allerorten und aller Zeiten! Und doch, wenn der Lenz ins Land zieht, in jedem Jahre um die Osterzeit, dann regt sich auch da drinnen im Herzen etwas bei dem Bedrückten. Auf-erhebungzeit! Sie zieht die Menschen in ihren Mann, alle und jeden. Und bei den großen unter ihnen ist die Osterhasentraurigkeit bald geschwunden, ein Unnennbares lebt in ihnen, das sich nicht scheuen lassen will. Auferstehung, neues Keimen und neues Wachsen: das ist es! Neues Werden überall! Und dem Bedrückten und Geknechteten wird es zur Gewißheit, daß sich auch von ihm einmal der Winter wenden und daß auch bei ihm der Lenz einmal Einzug halten wird. Warm und weich legt sich ihm das Wunder auf die Sinne und erfüllt ihn mit Latendrang und Schaffenslust, das Ersehnte und Ersehnte bald zu besitzen. Freunde reißt er mit sich fort, immer mehr — und bald ist es ein großes Heer, das dem Lenz entgegen ringt. Und nur Augenblicke sind es in der unendlichen Gölle der Zeit, bis das Wollen der Massen zum Gelingen wird. Noch ist es nicht so weit. Aber wir sind im Werden — die Menschheit ist auferstanden, ihr Osterfest ist da. Und niemand ist, der ihr die Zukunft rauben kann! —

Ostern im Kalender.

Im gegenwärtigen Jahre fällt der Ostermontag auf den 31. März, also ziemlich früh, und dies hat wiederum Veranlassung gegeben, die Frage nach der Festlegung des Osterdatums in den Kalender zu erörtern. Ohne weiteres ist anzugeben, daß das Fest, nach dem sich alle übrigen beweglichen Feste und durch diese wieder viele andere Einrichtungen kalendermäßig richten, am besten eine feste Lage im Jahreslaufe haben sollte; allein das ist ein Ziel, das nicht zu erreichen. Gemäß der Hebräerlieferung wurde Jesus Christus an einem Freitage (dem 14. Nisan des jüdischen Jahres) gekreuzigt und ist am 16. Nisan auferstanden. Dieser war also ein Sonntag, und es ist deshalb klar, daß der jährliche Erinnerungstag an die Auferstehung Christi auch ein Sonntag sein und also kalendermäßig um 7 Tage schwanken muß. Der jüdische Monat Nisan begann mit dem ersten Neumond im Frühling, am Tage der Kreuzigung Christi war also Vollmond. Das Konzil zu Nicäa bestimmte deshalb, daß das Auferstehungsfest an demjenigen Sonntage gefeiert werden sollte, der zunächst auf den ersten Vollmond nach der Frühlingsnachtgleiche folgte; falls aber dieser Vollmond (oder das Passahfest der Juden) selbst auf diesen Sonntag, so sei Ostern am darauffolgenden Sonntage zu feiern. Damals fiel die Frühlingsnachtgleiche auf den 21. März, und man bestimmte, daß dieser Kalendertag ein für allemal ihren Zeitpunkt bezeichnen sollte. Indessen wich in Wirklichkeit die Frühlingsnachtgleiche im Laufe der Zeit mehr und mehr von diesem Datum ab und rühte gegen den Anfang des März, der 581 zur Einführung der Gregorianischen Kalenderreform führte, die den astronomischen Frühlingsanfang für absehbare Zeiten nahe an das Datum des 21. März bindet.

Unter Jugendbelegung der Vorschriften des Nicäischen Konzils muß also Ostern auf ein Datum vom 22. März bis 25. April einfallend sein, d. h., auf 35 verschiedene Daten nach dem 21. März. Diese große Schwankung ist für die heutigen Verhältnisse sehr unangenehm, vor allem auch für die Schule, bei der das Sommerhalbjahr oft in unregelmäßigen Sprüngen zu kurz und dann das Winterhalbjahr zu lang ausfällt. Will man den Unbequemlichkeiten ausweichen, so bleibt nichts anderes übrig, als die Bezeichnung des Ostermontags zum Vollmond oder zum Frühlingsanfang auszugeben. Man sollte die Verhältnisse mit dem Monde stellen lassen, denn gerade diese Beziehung zum Eintreten des Vollmondes ist es, welche die starren Sprünge im Datum des Osterfestes verursacht.

Es fragt sich nun, welche Osterregel einzuführen sei. Der frühere Direktor der Berliner Sternwarte, Professor Förster, hat vorge schlagen, das Osterfest auf den dritten Sonntag nach dem Frühlingsanfang zu legen, also zwischen den 4. und 11. April. Ostern würde dann im allgemeinen jährlich um einen Tag zurücktreten, bis es vom 4. auf den 11. April vorwärtsspringt. Es würden also von einem zum anderen Ostermontag: 52 Wochen sein und nur alle fünf oder sechs Jahre einmal 53 Wochen. Unter dieser Annahme würde der nächste Frühlingsfest auf den 23., der späteste auf den 30. Mai fallen, der Trinitatis-Sonntag frühestens auf den 30. Mai, spätestens auf den 6. Juni.

Ein anderer Vorschlag geht dahin, die Feier des Osterfestes auf den ersten Sonntag nach der Frühlingsnachtgleiche zu verlegen oder, falls diese auf einen Sonntag fällt, diesen als Ostermontag zu bestimmen. Ostern würde also dann stets auf den 21. bis 28. März fallen, Frühlingsfest auf den 3. bis 16. Mai, der Trinitatis-Sonntag auf den 16. bis 23. Mai. Zugunsten dieses Vorschlags wird u. a. angeführt, Frühlingsfest würde dann immer zu die Mitte des Monats fallen. Das sei die Zeit, da die Welt in voller Blüte stehe, und der Frühlingsanfang, die Zeit, das Grün im schönsten Schimmer, im jenseitigen Glanze leucht. Falls Frühlingsfest, wie jetzt manchmal, erst in die ersten Tage des frühommerlichen Juni, dann hat die Welt schon weit abgeblüht, dann sind die Früchte, grünen Reizenblätter schon dunkel und fast geworden. Der Frühlingsanfang entspricht die Reizentage mit ihrem Hauch an Wind und Glanz mehr als die spätere Zeit. Leider war der Vordränger des Monats Mai diesen angeblichen Monnemontag nur aus den Rückschlüssen der Dichter, aber nicht aus den Aufzeichnungen der Meteorologen. Will man für Frühlingsfest auch die Beobachtungen eines warmen Frühlingsfestes haben, so darf das Osterfest nicht früher als auf den 4. April verlegt werden.

Magdeburg eine Republik!

In aller Stille ist in Magdeburgs Geheiß eine bedeutungsvolle Wendung eingetreten. Mit dem Ende dieses Monats scheidet Magdeburg aus der preussischen Monarchie aus und wird hinfort als freie und hanseatische gleich Hamburg, Lübeck und Bremen einen selbständigen republikanischen Staat bilden. Stadtverordneten und Magistrat haben in gemeinsamer vertraulicher Sitzung am Samstag den 23. März mit Kränzen über die Absetzung geschworen. Am Ostermontag, mittags um 12 Uhr, wird in aller Form die Republik ausgerufen werden. Die Mitglieder der städtischen Ratscherrschaffen nebst den 99 Ehrenbürgern Magdeburgs haben sich schon früh im Rathaus ein, um den Eid auf die neue Verfassung zu leisten. Punkt 12 Uhr tritt Oberbürgermeister Renke auf den Balkon des Rathauses und ertönt mit lauter Stimme verkündend, daß Magdeburg jetzt eine freie

und unabhängige Republik ist. Von allem Fabrik- und Standartensymbol und andern „Verschönerungen“ wird, gutem republikanischen Gebrauch entsprechend, Abstand genommen werden. Der freie Bürger ist sich selbst genug; Tand und Firtel sind ihm zuwider. Nur die neue Magdeburger Fahne wird gleichzeitig mit dem Hervortreten des Bürgermeisters auf dem Rathaus gehißt werden.

Gleichzeitig mit der Republikwerdung soll Magdeburg ein eigenes Kavallerieregiment bekommen. Es wird den Namen des letzten Stadthauptes, unfers albertlichen Oberbürgermeisters Schneider, führen. Das soll für diesen eine Genugtuung bedeuten, weil er sich während seiner Bürgermeisterzeit so oft vergeblich um die Verlegung eines Kavallerieregiments nach Magdeburg bemühen mußte. Das neue Regiment, das bisher in der kleinen Garnison Willkallen am Pregel sein Tage verbrachten mußte, wird nach Beendigung der Feierlichkeit auf dem Alten Markt eine Parade abhalten. An die endgültige Übernahme des Regiments durch die Stadt ist aber noch eine Bedingung geknüpft, nämlich die, daß die Regimentskapelle erst noch ein Probekonzert veranstaltet. Unsere Stadtväter hatten als Musikfachverständige nämlich Bedenken wegen der Tüchtigkeit der Kapelle. Die Probe wird jedoch ganz kurz sein; die Kapelle soll nur drei Märsche spielen. Das Konzert findet unter Leitung des Kapellmeisters Herrn B. Lech auf dem Georgenplatz eine Viertelstunde vor der feierlichen Verkündung der Republik statt. Wenn die Bedenken unserer Stadtväter jedoch noch rechtzeitig zerstreut werden, dann wird möglicherweise auf das Probekonzert verzichtet werden. Das Regiment wird schon früh vor Magdeburgs Toren eintreffen und sich dort bereit halten. Der Ort wird jedoch nicht bekannt gegeben, um Schaulustige fernzuhalten. Wir wissen aber aus bestimmter Quelle, daß es sofort von der Beendigung des Konzerts benachrichtigt werden wird, so daß es dann gleich aufbrechen kann; um 12 1/2 Uhr etwa wird es das Ulrichstor passieren.

In den nächsten Wochen wird Magdeburg wieder im Zeichen der Wahlen stehen, denn es gilt, einen Präsidenten zu wählen. Bis dahin wird Oberbürgermeister Renke die Geschäfte provisorisch führen.

Wir sprachen oben von Magdeburgs neuer Fahne. Unsere Leser wird es interessieren, daß die neue Fahne von roter Farbe ist. Wie Hamburg eine rote Fahne mit einem weißen Tor als Wappen führt, so wird Magdeburg eine rote Fahne mit einem weißen Fragezeichen als Wappen führen. Das eigenartige Wappen haben unsere Stadtväter gewählt, um der Ansicht Ausdruck zu geben, daß man immer fragend in die Zukunft schauen müsse. Die wunderbare Venedigung im Geschick Magdeburgs hat in ihnen den Glauben an den Vers von Wilhelm Busch gefestigt: Denn meistens und überhaupt kommt es anders, als man glaubt! —

Zur Aussperrung im Schneidergewerbe.

Am heutigen Sonnabend soll die Aussperrung in ganz Deutschland perfekt werden. Dazu scheinen die Magdeburger Unternehmer wenig Lust zu verspüren, denn sie wandten sich an den Vorsitzenden der Hilfsorganisation mit der Anfrage, ob auf Grund niemals bestandener Abmachungen die bisherige Kasse hier weiter erhalten werden soll. Wenn nicht, soll auch hier ausgesperrt werden. Die Antwort der Hilfsorganisation lautete, daß sie sich als Organisation an der Aussperrung nicht beteiligen werde. 1/4 jährlicher Beitrag. Die Aussperrung soll am Sonntag den 1. April 1907 um 12 Uhr beginnen. Die Aussperrung soll am Sonntag den 1. April 1907 um 12 Uhr beginnen. Die Aussperrung soll am Sonntag den 1. April 1907 um 12 Uhr beginnen.

Ein Osterfest des Sozialdemokratischen Vereins und des Gewerkschaftsartells findet am ersten Feiertag im „Luisenpark“ statt. Das Fest nimmt nachmittags 4 Uhr seinen Anfang. Mitgliedsbuch legitimiert zum Eintritt. Gäste, durch Mitgliedsbuch eingeführt, haben Zutritt.

Der Entwurf des Rammereihaushaltplanes für das Jahr 1907 ist jetzt den Stadtverordneten zugegangen. Danach sollen zur Deckung des städtischen Haushaltsbedarfs für das Jahr 1907 erhoben werden: 152 Prozent Zuschlag zur staatlich veranlagten Einkommensteuer, 196 Prozent Zuschlag zur staatlich veranlagten Gewerbesteuer, 96 Prozent Zuschlag zur staatlich veranlagten Betriebssteuer und 3,35 Prozent des gemeinen Wertes der Grundstücke (= 196 Prozent Zuschlag zur staatlich veranlagten Grund- und Gebäudesteuer). Der Entwurf, dessen Steuerartikel zunächst unter Beibehaltung der bisherigen Steuerzuschläge — 140 Prozent zur Einkommensteuer 180 Prozent zu den Realsteuern — berechnet ist, weist in seinem Abschluß auf:

Einnahmen 14 430 000 Mk.
Ausgaben 15 009 000 „

Mithin ein Fehlbeitrag von: 579 000 Mk.

welcher nach den Vorschlägen des Magistrats durch eine Erhöhung der Zuschläge um 12 Prozent der Einkommensteuer und um 16 Prozent zu den Realsteuern gedeckt werden soll. Unter den Mehrausgaben sind unter andern auch 104 050 Mk. für Erhöhung der Arbeitslöhne der städtischen Arbeiter eingestellt.

Gebührenerhöhung für die Benutzung der städtischen Krankenwagen. Weil bei der Einziehung der Gebühren für die von der städtischen Feuerwehr ausgeführten Kranfentransporte in einzelnen Fällen Schwierigkeiten durch Verweigerung der Zahlung erwachsen sind, hat der Magistrat beschlossen, die Erhebung dieser Gebühren und deren Höhe ortshauptamtlich zu regeln. Auf Grund dieses Statuts, das in Form einer Vorlage den Stadtverordneten zugegangen ist, soll der Stadt mit Bezug auf die Bestimmungen des Kommunalabgaben-Gesetzes vom 14. Juli 1893 das Recht anerkannt werden, die Beträge ev. im Wege des Verwaltungszwangverfahrens eintreiben zu können. Aus dem Entwurf dieser Ordnung geht hervor, daß der Magistrat, um diese gemeinnützige Einrichtung möglichst allen Kreisen der Bevölkerung zugänglich zu machen, den bisher üblichen Preis des einzelnen Kranfentransports von 4,50 Mark auf 3,00 Mark ermäßigen will. Dieser Preis von 3 Mark wurde bisher nur den Mitgliedern von Krankenvereinen gewährt. Zurzeit sind zwei Krankenwagen vorhanden, die einer auf der Hauptwache und auf den Wagen in den Stadtteilen Budau und Neustadt. Der § 3 der vorgeschlagenen Gebührenordnung bestimmt, daß bei nachgewiesener Bedürftigkeit die Gebühren ganz oder teilweise erlassen werden können. Als wichtig eine Einrichtung wie die der Kranken- und Unfalltransporte für eine Industriestadt wie Magdeburg ist, geht daraus hervor, daß im Jahre 1904, dem ersten Berichtsjahre, 258, 1905 449 und im Jahre 1906 vom 1. April bis 28. Februar 701 Kranken- resp. Unfalltransporte ausgeführt wurden. Berrinnahme wurden in denselben Jahren: 1077,75 Mark, 2063,23 Mark und 2009 Mark. Im Durchschnitt sind also für jeden Transport 4,29 Mark beizulegen. Demnach scheint es, als wenn die

Die Feste der Armen.

A.: Hast Du eigentlich das Arbeiter-Paar mit dem Jungen bemerkt, das uns eben in der Stadtbahn gegenüber gegessen hat?

B.: O ja, die habe ich wohl bemerkt.

A.: Und hast Du sie nicht auch mit Vergnügen betrachtet?

B.: Wie meinst Du das?

A.: Nun, ich meine, sie sahen alle drei so behaglich und zufrieden aus. Die Frau hütete mit liebevollen Händen den großen Korb, den sie ganz mit Feiertagsseinkäufen gefüllt hatte, und dabei sah sie so glücklich aus, als ob sie nur weiß was für Schätze nach Hause schleppte. Mit welchem Behagen wird sie dann zu Hause den Inhalt all dieser Läden in Büchsen und Töpfe und Säcken füllen. Wie ein wohlausgestatteter Feldherr geht sie froh den Feiertagen entgegen. Und der Junge hat offenbar in dem Karton, den er mit so viel freundlicher Ehrfurcht in den Händen hielt einen neuen Anzug für die Feiertage, den er morgen mit großem Stolz zum erstenmal anziehen darf. Aber der Vater gar thronte über der Freude dieser beiden wie ein glückspendender Gott, der sich an dem stolzen Gefühl labt: So viel Feiertagsfreude habe ich den Meinigen verschafft! Alle diese Zufriedenheit und dieses fröhliche Behagen zu sehen, hat mir wirkliches Vergnügen gemacht.

B.: Mir hat es mehr Freude gemacht, zu sehen, wie freundlich und einträchtig alle drei untereinander waren. Ich denke mir, daß die Frau am Nachmittag mit dem Jungen zur Arbeitsstelle ihres Mannes gefahren ist, um ihn abzuholen. Dann sind sie mit dem eben ausgezahlten Wochenlohn einkaufen gegangen, und nun hatten sie für den Nachhauseweg allerlei gemeinsame Erinnerungen und Erlebnisse auszutauschen. Wie oft sitzen andere Eheleute ihm und unfeindlich nebeneinander. Aber diese hier besprachen sich wie ein paar gute, alte Freunde. Und mit ihrem Jungen redeten sie auch freundlich; der kleine Knirps sah so vergnügt zwischen ihnen. Diese freundschaftliche Einträchtigkeit und Gemeinsamkeit hat mich ungemein angenehm berührt. Aber wenn man denn weiter nachdenkt, was Du vorhin geäußert hast, so kann man eigentlich nur traurig werden.

A.: Jetzt verstehe ich Dich nicht recht. Wie kann es jemand traurig stimmen, zufriedene und vergnügte Menschen zu sehen?

B.: Die ungeheure und erbärmliche Dürftigkeit dieses Mannes ist es, die einen wohl traurig stimmen kann. Und er muß diese drei Menschen allein, sondern es sind zehntausende und hunderttausende in Deutschland, denen es die Erfüllung höchster Lebenswünsche ist, wenn sie in den Feiertagen des Jahres einmal behaglich leben und sich neu kleiden können. Was wissen diese Armen von der Schönheit der Erde und von den Strömen geistigen Lebens, an denen andere Bevölkerungsschichten wohnen und sich nähren dürfen? Was erleben sie an ihrem Teil von einer Verfeinerung der Empfindungskraft unserer Zeit? Was ahnen sie von den Problemen der Liebe? Ach, man könnte unzählige solche

Fragen stellen und müßte doch immer antworten: Nichts! Sie sind durch Generationen hindurch immer in Verhältnissen gewesen, die den Blick niedrig gehalten und die Instinkte nur gerade auf roheste und notdürftigste Lebensbefriedigung gerichtet haben. Nun erschöpft sich noch immer ihr Lebensinteresse in Nahrung, Kleidung und Wohnung. Wie weltentweit fern sind alle diese Massen von einer künstlerischen Lebenskultur, von der man in unserer Zeit so gern und so rühmend zu sprechen pflegt.

A.: Aber diese Massen fühlen ja nicht, was sie entbehren. Du siehst ja, sie sind ganz glücklich, wenn ihre primitiven Bedürfnisse gedeckt sind. Sie sind viel glücklicher als wir, die wir nach Lebenskultur brennend verlangen und doch auch keine Mittel haben, sie uns zu ermöglichen. Du würdest das größte Unrecht begehen, wenn Du sie aus ihrer glücklichen Unwissenheit herausreißen wolltest.

B.: Es wäre gewiß eine grausame Torheit, in jedem einzelnen Falle dem Betroffenen vorzurechnen, wie dürftig und erbärmlich sein bisheriges Behagen ist. Aber der Gesamtheit, der ganzen Klasse derer, die in den gleichen Niederrungen des Lebens hausen müssen, muß man doch immer und immer wieder sagen: Euer Leben ist nur ein Begehieren, eure Wünsche sind nichts als dunkle Instinktregungen, eure Feste sind bestenfalls die Befriedigung der groben Notdurft eures Lebens. Verlißt dieses Leben verachten und hassen und erkämpft euch ein edleres, und reicheres. Werdet begehrlisch nach Freiheit, Weisheit, Gesundheit und Schönheit — dann werden eure Kinder und Enkel einmal lernen können, was eine frohe Feste ist. —

Aus der Parteibewegung.

„Nationale“ Verurteilung der Sozialdemokratie. Vor dem Schöffengericht in Hildesheim hatte sich am Dienstag der „nationale“ Arbeiterführer und „christliche“ Gewerkschaftsleiter Herr J. wegen Mißhandlung eines seiner Genossen zu verurteilen. J. wurde zu 15 Mark Geldstrafe über 3 Tagen Gefängnis verurteilt. Es handelte sich um eine von J. während der Wahlbewegung vertriebene Broschüre, die auf seine „echt deutsche“ Stimmung folgte Mann, Wilmunterzähler des „nationalen“ Wahlausfalls, hatte, wie durch Zeugnisaussagen festgestellt wurde, den ihm ein Flugblatt überreichenden Genossen mit Schimpfwörtern, wie: „Ihr roten Lumpen, Ihr Schurke, Ihr rote Lügenbarde“, aus seiner Wohnung getrieben und verlangt von dem ruhig weggehenden Genossen, daß derselbe im Vorhinein den mehreren Familien gemeinsamen Hof verlassen sollte. In seiner Wut, daß dies nicht geschah, ergriff J. einen Schraubenzieher und schlug damit mit aller Kraft auf seinen Genossen ein, so daß der Welen in Stücke ging. Mit dem überbleibenden Stück schlug er weiter auf den sich mit dem abgebrochenen Ende wehrenden Genossen ein, der aus mehreren Wunden blutend den Hof verließ. Wahrscheinlich war der Verurteilte ein Mitglied der „nationalen“ Partei, der gegen unsere Genossen Strafantrag zu stellen, dem auch stattgegeben wurde. Der Amtsanwalt beantragte denn auch für J. eine Strafe von 20 Mark für unsern Genossen 15 Mark Geldstrafe. Das Gericht nahm aber durch die Zeugenaussagen Notiz, als erwiesen an und verurteilte, wie oben mitgeteilt, den Feld Genossen zu 15 Mark Geldstrafe; eine lächerlich geringe Strafe für sein rohes und durch nichts gerechtfertigtes Vorgehen. J. wolle will einen anonymen Drohbrief erhalten haben. Das Gericht istien aber dem vom „Futurist“ des Anarchistenverbandes unterzeichneten Schreiben keinen Wert beizulegen, offenbar, weil die Sache allzu plump erschien. Dieser Vorfall zeigt wieder einmal, auf welcher Seite Notiz und Terrorismus zu Hause sind. —

Aus der französischen Partei. Seit der Einigung der Partei macht sich überall ein steigender Fortschritt unserer Bewegung geltend. Unsere Organisationen, früher meist nicht mehr als Wahlkomitees, stellen sich und entfalten eine lebhaftere Tätigkeit, unsere Presse, durchwegs noch schwach und im ersten Entwicklungsstadium, nimmt ständig an Abmessungen wie auch qualitativ zu, und mit dem Beschleunigen der Parteifreistellung geht Hand in Hand eine Annäherung zwischen Partei und Gewerkschaft. Die Wirkungen dieser erfreulichen Entwicklung zeigen sich bei jeder Wahl durch die oft überraschend starke Zunahme unserer Stimmen. So erhöhte bei der kürzlich stattgefundenen Nachwahl in Montpeller zur Kammer einzig unser Parteilaudibit seine Stimmen um über 400, während die der bürgerlichen Kandidaten zurückgingen. Ein noch überraschenderes Resultat hatte die am Sonntag stattgefundene Erziehungswahl in Chateau-Thierry. Bei den Wahlen 1906 hatten wir in dem vorwiegend kleinstädtlichen Wahlkreis überhaupt keinen Kandidaten. In der Erziehungswahl hatten unsere Genossen, die dort in sehr kleiner Anzahl vertreten sind, die erst verübte Propaganda aus Mangel an Mitteln bald wieder eingestellt. Eine in letzter Stunde aufgestellte Kandidatur eines außerhalb der Partei stehenden Sozialisten erzielte die geradezu verblüffend hohe Stimmenzahl von 2475, während die beiden bürgerlichen Kandidaten um je 2300 Stimmen weniger als im Vorjahr erzielten. Überhaupt macht sich in den rein ländlichen und Distrikten, dank einer geschickten Agitation, ein großer Fortschritt unserer Partei geltend. Wir kommen darauf gelegentlich noch eingehender zurück. Auch bei den Gemeinderatswahlen zeigen sich die Fortschritte unserer Partei. So legte bei der Gemeinderatswahl am letzten Sonntag in Noyères (Südfrankreich) unsere Kandidatenliste über die der vereinigten bürgerlichen Gegner. Dieses Resultat, sowohl der Zusammensetzung der Gegner wie der Sieg unserer Partei, dürfte auf einen kürzlich beendeten sechsmonatigen Streik der Arbeiter einer großen Metallwarenfabrik in Noyères zurückzuführen sein. Auch die am Sonntag abgehaltene Tagung des Nationalrats der Partei zeigte von der Aktivität und Entwicklung unserer Partei. In den letzten 2 Monaten wurden von der Parteileitung über 200 Versammlungen veranstaltet. Davon entfielen auf die ständig angeordneten Parteitagungen, die Genossen Sabin, Renaudet und Wagenen Noyères allein 92, auf Genossen Poisson, der die Bretagne bereiste, 31 und auf Genossen Cabannes, einen unserer Bauernagitatoren, der die Pyrenäen bereiste, 21. Von der „Humanität“ konnte eine Steigerung der Auflage und eine Verminderung des Preises um 50 000 Frank jährlich berichtet werden. Immerhin wird die beschlossene intensive Agitation für das Blatt nötig sein, um das noch sehr erhebliche Defizit zu beseitigen. Der Nationalrat hatte noch über die restlichen 1200 Frank zu entscheiden von den je 3000 die von den Distrikten der Parteimitglieder einbehalten werden und wovon 1200 Frank den Parteitagungen der Abgeordneten überwiesen sind. Es wurde beschlossen, für die Zentralstelle für einen besonderen Agitationsfonds zu überweisen. Schließlich wurde eine Resolution angenommen, in der das Internationale Sozialistische Bureau in Brüssel angefordert wird, anlässlich der Haager Friedenskonferenz eine internationale Manifestation für den Frieden zu veranstalten. — Es ist uns nicht recht einleuchtend, daß wir den europäischen Friedensschmelzer der Rahmen einer europäischen Kundgebung verschaffen sollen. Das internationale Proletariat, das seit 17 Jahren alljährlich am 1. Mai für den Völkfrieden demonstriert, hat durchaus nicht nötig, die kompromittierte Nachbarschaft der Diplomatie aufzusuchen. —

Aus der Bewegung der Schneider. Die Schneiderbewegung in der Schweiz. Die der Schneider in der Schweiz angeführte Bewegung der Schneider in ganz Deutschland herbeiführen. Da die Arbeiter das Ultimatum der Unternehmer ablehnten, sind sämtliche Unternehmervereine von ihrem Hauptverband angewiesen worden, heute, Sonnabend, die Schneider anzusperrten. Auch unorganisierte, soweit sie sich nicht schriftlich verpflichten, Streikbrecher einzustellen, werden von der Aussperrung betroffen. Wir glauben, daß diese ganze Aktion mit einem Scheitern der Unternehmer enden wird. — In Basel sind am Donnerstag 100 Schneider in den Streik eingetreten. —

1. Ein Schärmaacher-Bezugs. Am 3. März d. J. beschloßen die Schneider der Aktionsgemeinschaft „Weber“ in Bremen mit

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Schiffer Waise.

Erzählung von Alexander L. Kielland.

Unter Mitarbeit des Verfassers überseht von Dr. Friedrich Becken. (48 Fortsetzung.)

Der fünfte ist die kurze Dauer unsres Lebens, die uns ernstlich zuruft, Buße zu tun. „Denn es fährt schnell dahin, als flögen wir davon“; und unsre Jahre schwinden dahin wie eine flüchtige Rede.

Der sechste ist die kleine Zahl derer, die selig werden; denn die Pforte ist enge, und der Weg ist schmal, der zum Leben führt, und wenig sind ihrer, die ihn finden.

Zum siebenten droht uns der Tod, der dem Fleische ein Absehen ist, und dessen Vorstellung bitter ist für alle, die der weltlichen Wollust verfallen sind.

Waise machte eine unruhige Bewegung im Bett, als ob er sie unterbrechen wollte; aber Sara fuhr fort: „Endlich sollen wir an den Tag des Gerichts denken, der kommen wird wie ein Dieb in der Nacht, an dem die Himmel mit großem Getöse vergehen werden, die Elemente vor Hitze schmelzen werden, und die Erde mit ihren Werken verbrennen wird.“

Aber der neunte und letzte Beweggrund ist die Pein der Hölle, die von allen Martiern die schrecklichste und unerträglichste ist. Fürchterlich schildert die Schrift den Aufenthalt der Verstorbenen im ewigen Feuer, wo der Sturm nicht stirbt, das Feuer niemals verloscht. Ein Ort der Verdammnis, ein feuriger Pfuhl, der ewig mit Schwefel und Feuer brennt. Er wird Gehenna genannt, das heißt: die ewige Pein, und es steht geschrieben: denn die Grube ist von geltem Erz zugerichtet; ja dieselbe ist auch dem Könige bereitet, tief und weit genug; der Scheiterhaufen drinnen hat Feuer und Holz die Menge. Der Odem des Herrn wird ihn anzünden wie ein Schwefelstrom.“

„Hör, Sara“, fragte Waise ängstlich, „kannst Du nicht, daß Du etwas anderes finden könntest.“

Die Lage der Hölle. „Lass sie weiter, sollen nie ihre Vollendung oder ihre Zeit je ein Ende erreichen.“ Wenn

so viele Jahre vergangen sind, wie Menschen auf Erden und Sterne am Firmament sind, wenn so viel tausend Jahre vergangen sind, wie es Steine und Sand auf dem Meeresgrunde gibt, so sollen sie doch noch zehntausendmal länger dauern. Solche, die sich nicht zur Umkehr bewegen lassen, wenn sie dieses hören, sollen es danach fühlen und in Stücke zerrissen werden. Alle Trunkenbolde und Spötter und die ihren Bauch zu ihrem Gotte machen und ihren eignen Lüste dienen, samt allen Ungläubigen, die sollen an einem Tage vor dem Richterstuhl des Herrn kund werden. Da wird sich die Majestät Gottes mit blutigem Nachschwert und dem Stabe des Gerichts zeigen lassen. Der Teufel, der alte Satan, wird auf der einen Seite stehen, sie anzuklagen, ihr eignes Gewissen auf der andern, sie zu verurteilen, und unter ihnen wird der Rachen der Hölle gähnen, sie zu verschlingen.“

„Sara, Sara! lies nicht weiter“, bat Waise.

Aber sie erhob ihre Stimme und messerscharf flos die Worte von ihren Lippen: „Da wird ihnen das jammervolle und betäubende Urteil gesprochen werden: Fort mit euch, ihr Verdammten! in das ewige Feuer, das vom Anfang und keinen Engeln bereitet ist! Dort werden sie trüben aus dem Reich des ewigwährenden Jornes Gottes in das der Finsternis, im abscheulichen Anblick des Gerichts. Sie werden zusammen mit allen verfluchten Feinden des Herrn. Wo das traurige und wehmütige Brausen von Gottes Horn tönen beständig in den Ohren klingen wird; wo kein Licht und keine Freude gibt, als ein jähredliches Verderben, Weh und unendliche Klage. Ihr jähredliches Verderben wird so heftig sein, ihre Seufzer so tief Schreien und Heulen werden, daß sie heulen sollen wie Hunde, und ihr Flend so unglücklich, daß sie heulend und rasend sollen wie die wilden Wölfe, und heulend und rasend sollen sie in ihrem Verderben ausrufen: Wehe! wehe! wehe! daß ich je geboren bin. Ach, daß ich nie geboren wäre, daß meine Mutter mich nie empfangen hätte! Verflucht sei die Zeit, da ich gezeugt ward, die Stunde, da ich empfangen ward, und der Tag, da ich an meiner Mutter Brust lag!“

„Sara! um Gotteswillen! halt ein!“ rief Jakob Waise.

Er saß aufrecht im Bett und hielt sich mit beiden Händen fest; der Schwefel verkte ihm von der Stirn und er stierte am ganzen Leibe.

Sie sah ihn mit durchdringenden Blicken an und sagte:

„Bist Du endlich in die Hände des lebendigen Gottes gefallen?“

„Sara, Sara! was soll ich tun?“

„Bete“, antwortete sie, und ging hinaus. Er lag und wälzte sich in Schmerzen und Angst, rief nach ihr und betete, bis seine Augen erloschen und er hinübergegangen war. Er lag im Zimmer nebenan.

Endlich kam sie wieder herein.

„Sara, was bist Du so hart gegen mich? So warst Du doch nicht.“

„Du hast Dich nicht in der rechten Weise an.“

„Sag mir, daß dies die rechte ist?“

„Sara, es.“

„Ja! Du mußt es am besten verstehen aber du kannst mir helfen, Sara! geh nicht von mir.“ Und er hielt ihre Hand fest, als ob er ertrinken sollte.

Ein paar Tage danach durfte er aufstehen. Er ging im Zimmer umher, immer dort, wo Sara war — wasser durch das Zimmer verließ.

Oder er saß in einem Winkel, ein frommes Buch in den Händen, weniger, weil er darin las, als um einen Schutz gegen die schlimmsten Anfälle des Teufels zu haben.

Denn jetzt war es ihm endlich aufgegangen, was er früher nie so recht hatte glauben wollen: daß der Teufel ihm überall nachstellte.

Als Sara ihn von sich fortgeschickt hatte, wurde er etwas weniger streng. Nur wenn er sie plagte oder andeutete, er wäre jetzt wieder gesund, sie solle das Bett wieder hereinbringen lassen, kam wieder der harte Ausdruck in ihre Augen, und sie redete oder las ihm etwas vor, was ihm fast den Verstand raubte.

Sie selbst ging wie in tiefster Finsternis umher. Sie hatte weder Gebete noch Lieder, und in der Versammlung saß sie, ohne zu wissen, was um sie her vorging.

Die Sekunde, die sie in seinem Arm gesessen hatte, hatte ihr mit einem Schlage offenbart, was für ein ungeheures Betrug gegen sie verübt war. Ihre Jugend, ihr heißes Blut, ihre warme, unbegrenzte Liebe zu diesem Mann, alles das hatten sie eingeengt und erstickt unter dem Wort, unter Ermahnungen, Kirchenliedern, Bibellesen, Gesprächen und Gebeten.

187 gegen 7 Stimmen, ihrer Diktation im wesentlichen folgende Forderungen zu unterbreiten: Gehaltung des Stundenlohns um 5 Pf., der Mindestlohn solle für Helfer 40 Pf., und für Schweißer 45 Pf. betragen; Verzinsung der Arbeitszeit um 1 Stunde täglich. Einige nebenliche Forderungen bezogen sich auf Einrichtungen des Betriebs. Am 6. März wurden die Forderungen der Diktation eingelesen. Als Antwort erfolgte der Hinweis auf die Arbeitsordnung, die besage, daß für alle Anstellungen der Arbeiter der Arbeiterauschuß da sei. Der Arbeiterauschuß erklärte die Arbeiter übertrugen diesem ihre Sache. In der nun folgenden Verhandlung lehnte die Diktation ab, aber die beiden wesentlichen Punkte — Vohnerhöhung und Verzinsung der Arbeitszeit, zwei Prinzipienfragen — zu verhandeln. Die Schmiebe suchten nochmals um Verhandlungen zwischen Diktation und Arbeiterauschuß über die Fragen nach, auf die es ihnen gerade ankam. Der Arbeiterauschuß wurde aber gar nicht vorgelassen. Daran begann am 15. März der Streik. Noch in letzter Stunde, am Abend des 14. März, wurde dem Arbeiterauschuß laut Beschluß des Arbeitgeberverbandes „Unterweser“ mitgeteilt, daß die von den Schmieben gestellten Forderungen in einer Sitzung der Gruppe deutscher Seeschiffswerften in Hamburg im Laufe der folgenden Woche zur Erörterung gelangen würden; der Vorstand der Arbeitergesellschaft „Weser“ stellte daher den Schmieben auf, die Forderungen vorläufig aufzugeben. Es blieb aber beim Streik. Inzwischen haben wohl die Beratungen in Hamburg stattgefunden, und was dort beschloffen sein mag, läßt die Tatsache erkennen, daß am 25. März dem betr. Arbeiterauschuß vom Vorstand der erwähnten Arbeitergesellschaft mitgeteilt wurde: Die Schmiebe müßten am Mittwoch den 27. März die Arbeit wieder aufnehmen, andernfalls würde sämtlichen Arbeitern der Werft auf den 28. März gekündigt. Auf Anfrage teilte der Vorstand der Gesellschaft gleichgültig mit, daß er nach Wiederaufnahme der Arbeit durch die Schmiebe nicht mit diesen über die Forderungen verhandeln werde. Auf Bescheidungslos zu Kreuze kriechen sollten die Schmiebe. Das wollten sie nicht. Sie beschloffen am 28. März im Streik zu verharren und am Abend des Gründonnerstags sind — nach vorausgegangener Kündigung am Mittwoch — circa 4000 Arbeiter ausgesperrt worden. Der bisher beobachteten Verweigerung entgegen werden jetzt in kurzen Abständen weitere Aussperrungen folgen. Zunächst wird am Sonnabend den 30. März die Aussperrung von 1500 Arbeitern der Norddeutschen Armaturenfabrik (Norddeutscher Lloyd) folgen. Künftig sucht die Kapitalistenpresse jetzt die „Kleine Gruppe der 190 Schmiebe“ ins Unrecht zu setzen. Nach ihr hat die Arbeitergesellschaft allenfalls ein Recht zu demütigen Bittgesuchen, und hat sich dann gehoramt bei dem erhaltenen allerniedrigsten Bescheid zu beruhigen. Jede Forderung aber, jede Bewegung von Selbstständigkeit setzt die Arbeiter in den Augen aller Ordnungsliebenden ohne weiteres ins Unrecht.

Zur Aussperrung der Hamburger Schauerleute. Eine von über 4000 ausgesperrten Schauerleuten besuchte Versammlung nahm am Donnerstag vormittag zu dem vom Hafenbetriebsverein in Vorschlag gebrachten Lohn- und Arbeitsbedingungen und zu der als Schlussbestimmung stipulierten „Wohlfahrts-Einrichtung“ (Zwangsbetriebskassen) Stellung. Der Hohenlohn soll bei gehobener Arbeitszeit 30 Mark betragen; für Nacht- und Sonntagarbeit soll 1 Mark pro Stunde bezahlt werden. Mit diesen Bestimmungen erklärten sich die Arbeiter einverstanden, dagegen wandte man sich scharf gegen die „Wohlfahrts-Einrichtung“, aus der die Schauerleute in Krankheits- und Sterbefällen Unterstützung erhalten sollen. In dieser „Spardasse“, der jeder Schauermann angehören muß, sind Beiträge bis zu 3 Mark pro Woche zu leisten. Eine Grenze für die Höhe der Garantiesumme ist nicht festgesetzt, sondern unbeschränkt; Zinsen werden erst gezahlt, wenn die Einlage 200 Mark beträgt. Das Guthaben kann, soweit es den Betrag von 200 Mark nicht übersteigt, zugunsten der Kasse verfallen: a) wenn der Arbeiter ohne Erlaubnis die Arbeit verlassen hat; b) wenn der Arbeiter ohne triftigen Grund nicht zu einer bestimmten Arbeit

kommt; c) wenn derselbe in Krankheitsfällen oder bei andern belanglichen Anlässen nicht spätestens bis Mittag Anzeige gemacht hat; d) wenn derselbe ohne triftigen Grund den gewährten Urlaub überschreitet; e) wenn er sich der Widerrechtlichkeit, des ungebührlichen Betragens, der Trunkenheit während des Dienstes, des Diebstahls, der Geheueren, des Betrugs, der Unterschlagung oder anderer unehrenhafter Handlungen schuldig macht. In all diesen Fällen kann außer der Entlassung die Eingehung der geleisteten Beiträge bis zu der genannten Höhe erfolgen. Gegen diese Schauerordnung, wie sie mit Recht genannt wurde, und die einen tiefen Einbruch gewährt in den holländischen Zukunftsstaat, der jede freie Bewegung der modernen Arbeiterschaft unmöglich machen würde, ist hoch an den Austritt aus der famosen Klasse eine einjährige Kündigungsfrist geknüpft, wurde einstimmig Protest erhoben.

Nach reger Aussprache gelangte folgende Resolution mit allen gegen drei Stimmen zur Annahme: „Die ausgesperrten Schauerleute erklären sich mit den Verhandlungen des Hafenbetriebsvereins insofern einverstanden, als sie einen Tagelohn von 5 Mark und für Überstunden 1 Mark für sämtliche Schauerleute anerkennen. Die Versammlung erklärt unter diesen Umständen den Beschluß vom 28. Mai 1906, nicht länger als bis 10 Uhr zu arbeiten, für aufgehoben und erwartet, da hiermit die Ursache der Aussperrung beseitigt ist, die Beendigung derselben. Doch lehnt sie es ganz entschieden ab, ein kontraktliches Verhältnis mit Kündigung einzugehen und eine vom Hafenbetriebsverein eingezeichnete Spar- und Unterstützungsliste anzuerkennen. Das Bureau der Versammlung wird beauftragt, dem Hafenbetriebsverein diesen Beschluß mitzuteilen, und erhält die Vollmacht, die Gesamtheit der Schauerleute in den Verhandlungen, welche zur Erledigung notwendiger Formalitäten unbedingt stattfinden müssen, zu vertreten.“

Des Weiteren wurde beschlossen, daß nur nach stattgehabter Verhandlung die Arbeit aufgenommen werden darf. Am Donnerstag fand die Generalversammlung der Aktionäre der Hamburg-Amerika-Linie statt. In ihr waren die Führer der Transportarbeiterorganisation mit einigen Genossen vertreten, die zusammen 19 000 Mark Aktienkapital beitrugen. Sie verlangten Auskunft darüber, wie hoch die durch die Differenzen mit den Arbeitern im vorigen Jahre verursachten Kosten sich stellten. Generaldirektor Ballin lehnte es entschieden ab, auf die Frage zu antworten, unter Berufung darauf, daß von den Leitern des Seemannsverbandes eine Agitation gegen die Reeder und gegen ihn persönlich betrieben sei, die an Maßlosigkeit der Beschimpfungen in der ganzen Welt ihresgleichen suchte. Die Sozialen wurden gegen die Stimmen der Arbeitervertreter genehmigt, die auch gegen eine Abstimmung per Resolution Einspruch erhoben hatten.

Der Generalstreik in Lausanne und Neuchâtel hat sich nun auch auf Gené ausgebreitet. Sämtliche Gewerkschaften haben den Generalstreik erklärt. Die Arbeiterchaft in Gené will hiermit ihre Sympathie für die Streikenden in Lausanne und Neuchâtel bezeugen. Die Regierung greift zu ihrem alten Mittel: Sie bietet Militär auf, aber die Soldaten scheinen diesen doch nicht recht zu trauen. Sie haben eingewilligt, mit der Arbeiterorganisation zu verhandeln. Die Verhandlungen werden heute, Sonnabend, stattfinden.

Wohlfahrts-Einrichtungen und Streiks. Die Leipziger Möbeltransportarbeiter haben den Streik für beendet erklärt. — In dem unterfränkischen Badeort Brückenau haben sämtliche Raler, Künzler, Lediger und Stultknechte die Arbeit niedergelegt, weil die Unternehmer eine minimale Aufbesserung der jetzigen Löhne verweigerten. — Die Maschinenisten und Heizer, Antzler und Plazarbeiter der Firma A. C. Hansen

Wettungsbau des Meer-Bahnen im hohen Schieferungen im Saal. Die organisierte Arbeiterchaft wird ersucht, den Zugang von Arbeitwilligen fern zu halten. — 100 Arbeiter des Stummschen Werkes Hechingen bei Dudenhofen sind wegen Lohnhöherungen in den Ausstand getreten. — Die selbstständigen Handlungsgärtner des Wuppertals und der Umgebung haben einstimmig beschlossen, den von den Gehilfen eingereichten Tarif unter keinen Umständen anzuerkennen. Sie verpflichteten sich zugleich, fortan keine Gärtner mehr einzustellen, die dem Allgemeinen deutschen Gärtnerverein sowie dem Deutschen Gärtnerverbände angehören.

Die norddeutschen Industriellen beschlossen, anlässlich der am Dienstag nach Ostern erfolgenden Betriebs-einstellung sämtlicher Werken auch alle übrigen Arbeiter ihrer Betriebe ab 6. April auszusperrern. Die Aussperrung betrifft viele Tausende Arbeiter. — 2500 Bäckergehilfen hielten in der Arbeiterbörse in Paris eine Versammlung ab und beschloffen, wegen der ungerechten Anwendung des Gesetzes über den wöchentlichen Ruhezeit in den Ausstand zu treten. Man befürchtet, daß sich die Angestellten der übrigen Lebensmittelbranchen den Streikenden anschließen werden. — Die Bahnscheinlichkeit eines Eisenbahnstreiks im Westen Amerikas, deren Verlehr auf 43 Systemen und 26 000 Schienenmeilen lahmlegen würde, ist dadurch vermehrt, daß die Gewerkschaften zwei Beschlüsse der Direktoren ablehnten. Der erste praposte ein Schlichtungsgericht, der zweite eine Lohnerhöhung von 10 c. h. statt der von den Angestellten geforderten 12 c. h. —

Wer terrorisiert?

Der „Näzischen Post“ fiel wieder einmal ein Aus-hungerungsaktus des Scharfmacherverbandes in die Hände. Dieses Mal handelt es sich um die Firma Ruhn u. Adler in Ludwigschafen. Der Wortlaut ist folgender:

Streng vertraulich!
Der Zeitung gegenüber auch dem Inhalte nach als Manuscript gedruckt hgm. bewielfältigt.
Allgemeiner Arbeitgeberverband Mannheim-Ludwigschafen.
Febr. 1891. Mannheim, den 28. März 1907.
S. 15, 4. part.

Stundschreiben Nr. 17.
An unsere Mitglieder!
Bei unserm Mitglied, der Firma Ruhn u. Adler, Kunst-wollfabrik und Tuchfabrik in Ludwigschafen a. Rh., sind gestern circa 200 Arbeiter bzw. Arbeiterinnen wegen Entlassung eines Arbeiters unter Kontraktbruch in den Ausstand getreten. Wir fügen eine Liste der Arbeiterchaft unsres Mitgliedes bei und bitten Sie, die darin bezeichneten Arbeiter bzw. Arbeiterinnen gegebenenfalls bis auf weiteres von der Einstellung auszuschießen.

Die in der Liste unterstrichenen Arbeiter bzw. Arbeiterinnen bezeichnet unser Mitglied als Haupttagelöhner.
Hochachtungsvoll!
Allgemeiner Arbeitgeberverband Mannheim-Ludwigschafen.
S. A.: Dr. Reiner.

Dem was liegt eine Liste bei, auf der 57 männliche und 224 weibliche Arbeiter bezeichnet sind. Zwei männliche und drei weibliche sind durch Unterstreichen der Namen als „Mädelsführer“ gekennzeichnet. Dieser Scharfmacher-clique tritt kein Staatsanwalt entgegen; dafür sind diese Herren auch die Stützen der bestehenden herrlichen Gesellschaftsordnung, in der als erster Rechtsgrundfay das Wort „Gleiches Recht für alle“ gilt. —

Louis Behne



Wasch-Service

in Fagente, schon beladert, Stellig

2.25	2.50	4.15	5.25	6.00	7.85	9.50	10.00
11.75 bis 32.00							
Teilette-Eimer 3.20 4.20 4.50 7.00 9.50 13.00							
Waschtänder fein lackiert 1.50 1.05							
Waschtische 3.00 3.75 4.50 5.25 bis 22.75							

Kaffee-Service — Speise-Service

in ungleichem Maßstab, nur sehr bewährte und französische Fabrikate

Emaillwaren — Bürstenwaren — Holzgeschirre

Aluminium-Kochgeschirre

Wasch- u. Wringmaschinen, Wäscherollen

Haushaltungsmaschinen

Tesspichkehrmaschinen (Wissel)	bestes Fabrikat	12.50	13.25	15.00	22.25
Fleischhackmaschinen		3.00	3.65	4.85	6.25 9.75
Reibemaschinen		1.60	1.75	3.00	4.00 8.00
Brotschneidemaschinen		3.00	4.00	5.00	7.50 8.00 14.00
Messerputzmaschinen		6.00	9.75	16.50	
Küchenwagen		2.50	3.00	3.50	4.40 5.00 6.00 7.00
Wringmaschinen		12.75	13.75	15.60	18.00 20.75



Komplett eingerichtete Küchen in einfacher wie elegantester Ausführung zu billigsten Preisen

Handfeger	50	68	75	Pl.	1.00	1.25	1.40	1.70	2.00
Handbesen	68	Pl.	1.20	1.45	1.65	2.25	2.85	3.25	
Schneerbürsten	22	25	27	30	34	40	50	Pl.	
Schwaber	50	42	50	55	85	90	Pl.		
Tesspichbürsten	38	50	65	80	Pl.	1.00	1.30	1.40	
Klosettbürsten	45	60	67	90	Pl.	1.55			

Putz- und Wischküsten	35	55	Pl.	1.15	1.85	2.50	3.50
Putzschränke	5.25	9.50	14.25	bis	35.00		
Waschteller mit la. Zink	60	70	Pl.	bis	1.00		
Plättbretter, bezogen							4.35
Sofapanele	3.00	5.25	6.50	6.75	8.50	9.75	11.25
Rouleau-Einrichtungen, komplett	38	45	Pl.	1.00	1.50	1.75	

Lange & Münzer

51^a Breitweg 51^a

Enorm billig — Besonders Kaufgelegenheit

Matrosenhüte

- Matrosenhut modernes, hartes Geflecht, mit Samtbandgarnitur jezt **55 Pf.**
- Matrosenhut moderne Form (Wagnerkopf) mit Samtbandgarnitur jezt **60 Pf.**
- Matrosenhut hartes Geflecht, mit breiter Bandgarnitur jezt **78 Pf.**
- Matrosenhut hartes Geflecht, mit 3-fachem Rand und eleganter Bandgarnitur jezt **85 Pf.**
- Matrosenhut modernes Japangeflecht, mit bunter Bandgarnitur u. Schnalle jezt **95 Pf.**
- Matrosenhut hartes Geflecht, mit dicker Rand bunter Bandgarnitur u. Schnalle jezt **1.15**
- Matrosenhut Spitzgeflecht, mit schwarz gestr. Bandgarnitur und Knöpfen jezt **1.35**
- Matrosenhut Phantasiegeflecht, mit quer gestreiftem Kopf und gestreifter Bandgarnitur jezt **1.65**

Matrosenhut Phantasiegeflecht, mit dreifachem Rand, breiter Bandgarnitur, Paletten, Schnalle jezt **1.25**



Grösste Auswahl.



Letzte Neuheiten.



Enorm billig — Besondere Kaufgelegenheit

Blusen

- Blusen Musselinstoffe, Vordertheil in Falten gestickt **1.85**
- Blusen Reinseidener Japan mit Einfähen garniert, Vordertheil in Säumen gearbeitet **2.75**
- Blusen Reinseidener Japan, Kasse aus breiten Einfähen gearbeitet, moderne Volant-Krause **3.75**
- Blusen Reinseidener Japan, Vordertheil reich gezogen, mit Einfähen und Motiven garniert, weiß und hellblau **4.50**
- Blusen Neueste Musselin-Stoffe mit großer Spachtelpasse garniert und modernen Volantärmeln **4.90**
- Blusen Reinvollener Musselin, elegant gearbeitet und reich garniert **5.25**
- Blusen Reinvollener Musselin, elegante türkische Dessins, Vordertheil reich mit Valenciennens-Einfähen und Motiven garniert **8.25**
- Blusen Gemischtstoff, reine Seide, neueste gestricke Dessins, modernste Farben **10.75**

Echt Manila-Kinderhut m. Einfähen und Gängebändern Wert 4.00 jezt **2.10**

Garnierte Damenhüte

- Damenhut mit voller Seidenstoffgarnitur, Rosen und Paletten **1.25**
- Damenhut reich mit Seidenband, voll. Seidenmoiré, Kante und Laub garniert **3.75**
- Damenhut modernste Stöckelform, elegant mit Blumen, Laub und Seidenstoff garniert **4.35**

Am 4. und 5. April bin ich in Magdeburg, „City Hotel“, Alte Ulrichstraße 3, um **□ künstliche Augen □** für Patienten nach der Natur herzustellen. Künstliche Augen können auch über dem erkrankten Augapfel getragen werden. 9150
L. Müller-Uhl, Augenkünstler aus Leipzig.
Spezialität: Abhängend- und Reformaugen.

Thale. Thale.
Konkurrenzwaren-Verkauf.
Das Konkurrenzwarenlager des Herrn Tischlermeister W. Bredow, Brückenstraße 10, und andre Waren sollen zu sehr billigen Preisen verkauft werden. Das Lager besteht aus:
Sofas, Kleiderschränken, Vertikals, Spiegelschränken, Kommoden, Waschtisletten, Bettstellen, Matrassen, Stühlen, Spiegeln mit Konsolen, Gardineustangen, Küchenschränken, Küchentischen, Paneele usw. usw. 2773
Verkaufstage: **Donnerstag, Freitag, Sonntag, Montag.**
Verkaufszeit: **Vorm.: 10—1 Uhr. — Nachm.: 3—8 Uhr.**

Achtung!
Einen geehrten Publikum von Magdeburg - Neue Fleischstadt zur gefälligen Kenntniss, das unterzeichnete Festwergeschäfts-Jahres beschlossen haben, am 3764
2. Ostersiertage gänzlich zu schließen.
A. Karsto. K. Starke. W. Schmidt. H. Meyer. E. Stützer. A. Krause. P. Formann. F. Stützer. A. Meyer. G. Alsdorf. P. Geare. F. Borge. G. Schumacher. G. Dornik. F. Kohn. G. Müller. G. Meyer. W. Kuntze. G. Müller. Kuntze.

Garnierte Damenhüte

- Frauen-Kapotte Strohhut, Seidenstoff und Bandgarnitur **1.25**
- Marquis-Frauenhut aus Strohhut, mit voller Seidenstoff- u. Palettengarnitur **1.85**
- Strohhut-Marquisform reich mit Seidenstoff, Rosen u. Laub garniert **2.65**

Burg Geschäfts-Übernahme. Burg
Mit dem heutigen Tage übernehme ich die bisher von Herrn Fr. Sch. u. J. e. bewirtschaftete im Hause Zerbstter Straße 22 befindliche **Restaurations**
nebst Materialwarengeschäft. — Ich bitte das meinen Vorgänger gegebene Vertrauen auf mich gütlich übertragen zu wollen. Ich werde mich bemühen, allen Wünschen meiner Gäste und Kunden gerecht zu werden. Hochachtungsvoll 3751
Burg, 1. April 1907. **Carl Scherf.**

Möbel, Spiegel und Polsterwaren
reelle Arbeit, empfehle 130
C. Dittmar, Tischler, Tischlerkrugstr. 26.

Geschäfts-Übernahme.
Einen geehrten Publikum der Neuen Fleischstadt zeige ich hiermit an, daß ich mit dem heutigen Tage das 1649
Restaurant des Herrn August Schumm
Knechtelstraße Nr. 4
übernehme habe. Es wird fortwährend mein Bestreben sein, allen mich Besuchen den ganz Speisen und Getränke zu berechnen. Ich bitte um güt. Sperrung. Hochachtungsvoll **Heinrich Käthe.**

Fermersleben. Fermersleben.
Geschäfts-Übernahme.
Einen geehrten Publikum von Fermersleben die ergebene Mitteilung, daß ich am 1. April die
Bäckerei
im Hause Folger, Fermersleben, Schönbecker Str. 20, 1643
übernehme habe. Ich bitte das meine Vorgänger gegebene Vertrauen auf mich übertragen zu wollen. Hochachtungsvoll
Otto Schröder.

Denneckenbeck. Gr. Ottersleben.
Geschäfts-Übernahme.
Einen geehrten Publikum zur gefälligen Kenntnissnahme, daß ich meine
Bäckerei und Konditorei
Denneckenbeck, Wittentanz 23, an Herrn Hesse verkauft habe und bitte das mir entgegengebrachte Vertrauen auf meinen Nachfolger gütlich übertragen zu wollen. Hochachtungsvoll
Friedrich Täger.
3760
Betreffend auf obiges Inserat teile ich der geehrten Einwohnerschaft mit, daß es mein eifrigstes Bestreben ist, nur
gute und schmackhafte Ware
zu liefern und bitte mein Unternehmen gütlich unterstützen zu wollen. Hochachtungsvoll
Max Hesse, Bäckmeister und Konditor.

Burg. Burg.
7761 empfehle
Carl Jach, Bierverlag
Schäferstraße
Telephon 513 Telephon 515
Blusen-Arbeiterinnen
wunder beim Hause werden bei dauernder Beschäftigung verlangt.
Alfred Lewin & Co.
Sailerstraße 12.

B. ESDERS & Co.
Magdeburg, Breiteweg 45-47.

Fertige Herren-Garderobe
Fertige Damen-Garderobe
Anfertigung nach Maß

: Große Auswahl : : Billige Preise : : Exakte Ausführung :

Leser der „Vollstimme“! Kaufen in den Geschäften, die in der „Vollstimme“ inserieren!

Achtung! Lesen!

Ich habe mir vorgenommen

zum bevorstehenden Umzuge meine enormen Möbellager zu räumen, da ich Platz brauche!

Ich muß es erreichen
und verkaufe aus diesem Grunde

bis 10. April

Möbel

einzelne oder auch ganze Einrichtungen
mit jeder Anzahlung

welche einigermassen annehmbar erscheint.

Die Abzahlung bestimmt jeder Kunde selbst!
Es ist somit jedem einzelnen möglich, fast ohne Geld seine Einrichtung zu ergötzen. In jedermanns Interesse liegt es daher, dieses einzig dastehende Angebot zu benutzen.

Diese Offerte hat nur bis 10. April Gültigkeit!

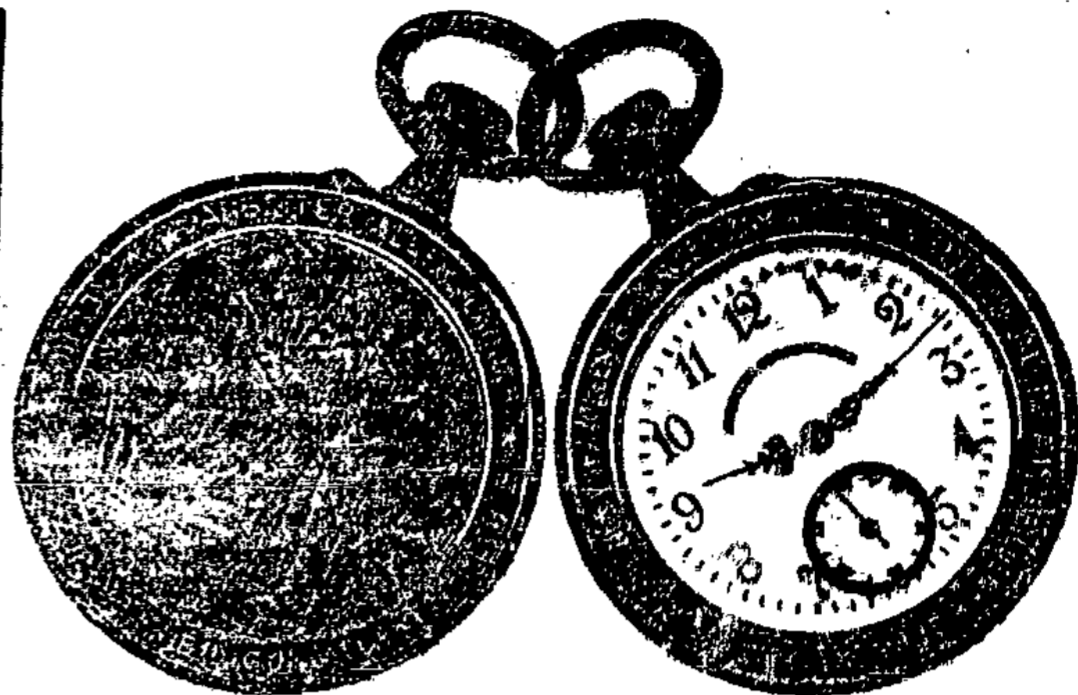
Erwerben mache auf mein reichhaltig assortiertes Lager in Herren-Anzügen, Paletots usw., Damen-Jackets, fertigen Kostümen, Kostümröcken, Staubmänteln, fertigen Blusen, Krügen usw. Manufakturwaren wie Gardinen etc.

anspruchsam. Eilen Sie, bevor der Vorrat erschöpft ist, zu

Max Meyer

Breiteweg 30 1. Etage
Eingang Südostseite

Wagen ohne Firma



18 Mk.

Uhren-Handlung
Magdeburg-Neustadt
Ritterstrasse 1b.

Meiner werthen Kundschaft erlaube mir mitzutheilen, daß ich in meinem Zigarrengeschäft 8401

Papierwaren

mit eingeführt habe, insbesondere Schulartikel und Gratulationskarten zu allen Gelegenheiten.

Willh. Klees sen., Martinstr. 10.

Kinderswagen!

gegl. Fabrikat, mod. Façon, m. Gummirädern u. Porzellangriff v. 24.00 an, Kastenwagen, mit Gummirädern u. Porzellangriff v. 34.00 an.

Fritz Prager, D., Schönheiderstr. 34, Berlin N.W., Friedenstr. 9. (3534)

OPERA bestemus!

Sprech- und Konzert-Apparate
von unerreichter Klangstärke. Lieferung geg. Monatsraten von 2 Mk. an ohne einen Pfennig Aufschlag. Illustrierter Katalog gratis u. franco. Otto Jacob sen., Berlin N.W., Friedenstr. 9. (3534)

Räumungs-Verkauf

von Tapeten und Werten wegen Umzugs 3649
Walter Hill, Köcker Str. 29/30.

Photo-

Apparate I. Klasse ohne einen Pfennig Aufschlag gegen bequeme Monatsraten. Apparat Katalog gratis u. franco. Otto Jacob sen., Berlin N.W., Friedenstr. 9. (3534)

Magdeburger Strumpfwaren-Fabrik
Heinrich Schmidt
Breiteweg 68
Fernsprecher 3367.

Strumpfwaren
... Tricotagen
Strickgarne

... nur bester Qualität.
Regulär gefärbte
Knaben-Anzüge.

Solidaria Fahrrad

Das beste Rad der Gegenwart! Lieferung nach Wunsch nach gegen Teilzahlung. Anzahlung 10-20 Mk. von 10 Mk. an. Inbetriebnahme bei Lieferung. Katalog gratis mit Versand. J. Jandrosch & Co., Charlottenburg 100, Schönhaiderstr. 15.

Briketts

STREUE * HARBKER * SALON

Sind anerkannt die besten Qualitäten. Empfehlung dieselben zu billigen Tagespreisen bei promptem und reelles Bedienung. 1597

H. Ritterroth
H. Steinplatz, Gr. Weinhofstr. 19

Pfand-Versteigerung.

Am Mittwoch den 10. April d. J. 10. nachmittags von 2 Uhr ab, sollen in meinem Geschäftslokale zu H. Neustadt, Umschlagnstr. 41 alle die in den Monaten April, Mai und Juni 1900 bei mir verpfändeten

sub Nr. 25153 bis 27271 meines Pfandbuchs verzeichneten und bis dahin nicht eingelöst oder erneuerten, mithin verfallenen Gegenstände, als Bekleidungsstücke, Ketten, Uhren usw. durch den vereidigten Auktionator Herrn Mesenthal öffentlich meistbietend versteigert werden.

3748 Carl Müller.

Pfand-Versteigerung.

Am Dienstag den 8. April 1907, nachm. von 2 Uhr an, sollen in meinem Geschäftslokale

Weinfabrik. 5a, I

die in den Monaten Mai und Juni 1906 verpfändeten sub Nr. 3760 bis 5414 meines Pfandbuchs verzeichneten Gegenstände durch den vereidigten Auktionator Herrn Mesenthal öffentlich meistbietend versteigert werden, wenn solche bis dahin nicht eingelöst bzw. erneuert worden sind.

Franz Koch
in Firma Gustav Oelssner.
Fernsprecher 3577. 3788

Hüte und Mützen

kauft man bei Ed. Otto, Barleben.

Zahn-Atelier
Richard Saxe 77
Nr. 58 Breiteweg Nr. 59
Fernsprecher 1400

Reparaturen geschäftl. Hochl. Hart, meißel. 4 Hart (ohne Aufschlag). Strengste Discretion zugesichert.

Jahreszeiten Schmuck.
Spezialität: Frauen, Porzellan-Engeln, Silber, Gold, Platin, Zahn-Verzierung, Gold-Füll.

Leihhaus
v. Gustav Oelssner
Weinfabrik. 5a, I Trepp
Fernsprecher 3577
beliebt Gegenstände all. Art.

Neue und gebrauchte Fahrräder, Nähmaschinen, Jagd- und Angler- u. Nebelstecher, gold. u. silb. Taschenuhren, Regulatoren, gold. Uhren, Uhrenketten, Spezialität Gold- u. Silberarbeiten, u. alle Teile Feinwerk mit Garantie, sowie feinst. Schmuck- und Silberarbeiten, 2 alte gute Uhren, 1 Platin, 2 Silber, 2 Goldgewichte, Zigarren u. verschiedene andre Gegenstände sehr billig.

Firma Gustav Oelssner
Weinfabrik. 5a, I.
N.B. Auf jede neue Uhr schriftliche Garantie. 2666

Neue u. gebrauchte Fahrräder

— Auf Wunsch Teilzahlung. —
Reparaturen aller Systeme.

Defekte Gummimäntel werden
sicher eines Stückes repariert.
Neuherg. Verfahren, G. Meusacker,
Knochenhauerstr. 33, vorn 1. Tr.

Wegen Räumung
meiner
Niederlagen
gewähre ich den
Brautleuten

für nur 278 Mk.
folgende
Ausstattung:

Schrank, Bett, Pellen-
schrank u. Spiegel, eleg. Sofa,
Tisch, 4 Stühle, 2 Vertikalen
mit Matrasen, Küchenschrank,
Tisch, 2 Stühle und Küch.
für nur 350 Mk.

nußbaum oder birken
Wuschschrank, Bett, Tru-
meau und Komode, Divan,
Sofa, Tisch, 4 Stühle, 2 hohe
Vertikalen m. Patent-Matrasen,
Küchenschrank, Anrichte, zwei
Stühle, Tisch und Panel.
Ferner:

**Braut-
Ausstattungen**

für
450, 550, 675, 750
bis 3000 Mk.

Sorgfältige Garantie.
Eigene Werkstatt.
— Preiswert frei. —

J. Rosenberg,
8 Bahnhofsstr. 8.

Meiden. Die wirken im Vorstellungsreiche genau so wie im Körperreiche die Trias. Nebenart's Wünsche beziehen sich, wohl gemerkt, auf das Gebiet der privaten Erziehung.

Marktberichte.

Magdeburg, 3. April. Die heutigen Marktpreise waren Erbsen, gelbe zum Kochen 18,00-22,00. Speisebohnen (weiße) 21,00 bis 36,00. Linsen 32,00-76,00. Kartoffeln 6,00-6,50. Nichtstroh 5,00-6,00. Krummstroh 3,50-4,50. Senf 5,00-6,00. Alles für 100 Kilogramm. Rindfleisch im Großhandel 1,30-1,40, von der Keule 1,50-1,70, Bauchfleisch 1,30-1,50. Schweinefleisch 1,40-1,60. Kalbfleisch 1,60-1,80. Hammelfleisch 1,40-1,60. Speck (geräuchert) 1,50 bis 1,60. Eßbutter 2,40-2,70. Alles für 1 Kilogramm. Eier für 60 Stück 3,60-4,00.

Viehmarkt.

Magdeburg, 3. April. (Städtischer Schlacht- und Viehhof.) Auftrieb: 166 Rinder, 115 Kälber, 177 Schafvieh usw., 990 Schweine. Bezahlt für 100 Pfund Lebendgewicht (gemäß den Feststellungen durch die Wagen im Viehhof): Ochsen: a) vollfleischige ausgewässerte höchsten Schlachtwertes, bis zu 7 Jahren 41-43 Mt., b) junge fleischige, nicht ausgewässerte und ältere ausgewässerte 38-40 Mt., c) mäßig genährte junge und ältere 35-37 Mt., d) gering genährte jeden Alters 32-34 Mt. Bullen: a) vollfleischige, ausgewässerte, bis zu 5 Jahren 40-42 Mt., b) vollfleischige, jüngere 37-39 Mt., c) mäßig genährte jüngere und ältere 34-36 Mt., d) gering genährte jüngere und ältere 30-33 Mt. Kalben und Kühe: a) vollfleischige, ausgewässerte Kalben höchsten Schlachtwertes - Mt., b) vollfleischige, ausgewässerte Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 30-33 Mt., c) ältere ausgewässerte Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben 27-29 Mt., d) mäßig genährte Kühe und Kalben 24-26 Mt., e) gering genährte Kühe und Kalben 20-23 Mt. Kälber: a) feinste Mast (Wollmischmast) und beste Saugkälber 54-60 Mt., b) mittlere Mast und gute Saugkälber 45-52 Mt., c) geringere Saugkälber 34-44 Mt., d) ältere, gering genährte (Fresser) - Mt. Schafe: a) Mastlämmer und jüngere Mastlammel 37-39 Mt., b) ältere Mastlammel 35-36 Mt., c) mäßig genährte Lammel und Schafe 30-35 Mt. Schweine (mit 20 Prozent Tara): a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren 53 Mt., b) fleischige 50-52 Mt., c) gering entwickelte 47-49 Mt., d) Sauen 44-47 Mt. Verkauf und Tendenz: Langsam. Ueberstand: 50 Rinder, 13 Kälber, 3 Schafe, - Schweine.

Wasserstände.

Zer, Eger und Moldau.		Saale.		Elbe.	
Jungbunzlau	1. April + 0,82	2. April + 0,87	1. April + 2,10	2. April + 2,08	0,02
Lauen	" + 1,90	" + 1,90	" + 2,03	" + 2,10	0,07
Budweis	" + 1,51	" + 0,94	" + 1,88	" + 1,88	-
Prag	" + 1,72	" + 1,70	" + 1,74	" + 1,76	0,02
Straßfurt	2. April + 2,50	3. April + 2,45	2. April + 2,58	3. April + 2,57	0,01
Weissenfels Untp.	" + 2,36	" + 2,30	" + 1,08	" + 1,07	0,01
Trotha	" + 3,84	" + 3,80	" + 3,42	" + 3,48	0,06
Nieleben	" + 3,74	" + 3,64	" + 3,80	" + 3,83	0,03
Vernburg	" + 3,20	" + 3,12	" + 3,62	" + 3,69	0,06
Salze Oberpegel	" + 2,36	" + 2,32	" + 3,96	" + 4,00	0,04
Salze Unterpegel	" + 3,26	" + 3,20	" + 3,72	" + 3,71	0,01
Barby	1. April + 2,10	2. April + 2,08	3. April + 3,49	4. April + 3,49	0,03
Brandeis	" + 2,03	" + 2,10	" + 4,32	" + 4,29	0,03
Melmis	" + 1,88	" + 1,88	" + 4,33	" + 4,20	0,13
Veitmeritz	" + 1,74	" + 1,76	" + 4,06	" + 3,97	0,09
Auffig	2. April + 2,58	3. April + 2,57	" + 4,14	" + 4,11	0,03
Dresden	" + 1,08	" + 1,07			
Torgau	" + 3,42	" + 3,48			
Wittenberg	" + 3,80	" + 3,83			
Hoflau	" + 3,62	" + 3,69			
Barby	" + 3,96	" + 4,00			
Schönebeck	" + 3,72	" + 3,71			
Magdeburg	" + 3,49	" + 3,49			
Tangermünde	2. April + 4,32	3. April + 4,29			
Wittenberge	" + 4,33	" + 4,20			
Broda-Demitz	" + 4,06	" + 3,97			
Lauenburg	" + 4,14	" + 4,11			

Abrechnung über die Reichstagswahl des Wahlkreises Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

In den Bezirken		Ausgabe
Bezirk Althaldensleben	Einnahme 301,45 Mt.	301,45 Mt.
Barleben	299,10	297,00
Erleben	67,54	67,54
Erndorf	88,50	76,15
Dahlenwarleben	87,70	73,50
Colbitz	68,21	68,21
Niederndodeleben	240,15	240,15
Neuhaldensleben	804,29	784,85
Schackensleben	48,45	45,85
Notzensee	38,17	43,15
Mogäh	61,20	61,20
Wolmirstedt	116,05	116,05
Südensleben	114,95	155,75
Olbensiedt	1023,18	1329,35
Olvenstedt	2142,35	
Zusammen	5501,29 Mt.	5460,20 Mt.

Die Einnahme und Ausgabe gestaltet sich folgendermaßen:

Einnahme	Mt.	Ausgabe	Mt.
Aus Listen gesammelt	1451,93	Für Flugblattverbreitung	568,35
Zellerksammlungen b. Versammlungen	501,64	Fahrtgeld, Diäten, Depeschen an den Wahltagen	1400,50
Zufuß in den Bezirken von Vereinen u. Gewerkschaften	372,89	Agitation und Speisen	409,91
Freiwillige Beiträge durch 10-Pfg.-Marken	375,80	Inserate	121,70
Freiwillige Beiträge durch 10-Pfg.-Marken	91,70	Druckkosten	1251,49
Freiwillige Beiträge und Gratulante	333,64	Referate	104,25
Von den Bezirken erhalten	489,40	Lohnentschädigung für den Vorsitzenden	169,00
Vom Kaufmann E. Firke	25,00	Briefe, Porto, Pakete und Schretmaterial	139,36
Aus der Kreisvereinskasse	239,29	Zufuß an die Bezirke	372,89
Vom Zentralvorstand	1620,00	Heizung des Bureaus	9,90
		Sitzungsgelder des Wahlkomitees	13,20
		Strafgelder	42,30
		Prozesskosten	17,25
		Abgeschickt aus d. Bezirken	489,40
		Entschädigung d. Kassierers	20,00
		Sonstige Ausgaben	30,91
Zusammen	Mt. 5501,29	Zusammen	Mt. 5460,20

Der Kassierer: J. A. Stephan Dürr.
Revidiert und für richtig befunden.
Das Zentralwahlkomitee.
Hermann Schulze, Wilhelm Ludwig, Hermann König.
Sämtliche Bezirksleiter des Kreises werden dringend ersucht, ihre Urtheile umgehend an den Hauptkassierer, Genossen Stephan Dürr in Olvenstedt, zu senden, damit bei Verhinderung des Materials keine Störungen eintreten.

Für schwache zurückgeblieb. Kinder echte Lebertran-Emulsion in Flaschen zu 1, 2 u. 3 Mt. stets frisch Drogerie Gustav Schubert Sudenb., Halberstädter Str. 107 gegenüber der Kurpfostenstraße.

Wer seine Kinder lieb hat gibt ihnen Karl Koch's langjährig bewährten Nährzwieback.

Zum Umzug

- Gummi-Tischdecken in reiz. Mustern von 50 Pf. an.
- Gummi-Wandschoner hinter Wandschilde von 23 Pf. an.
- Gummi-Tischläufer zum Schonen des Eßtisches, in entzückenden Mustern von 35 Pf. an.
- Gummi-Küchenspitzen 5, 6, 8 u. 10 Pf. per Meter, Reste v. 2 Pf. an.
- Gummi-Tablettdecken in reiz. Mustern von 5 Pf. an.
- Gummi-Wirtschaftsschürzen v. 1 Mt. an.
- Gummi-Kinderschürzen in entzück. Mustern u. moderner Form von 30 Pf. an.

Linoleum-Läufer

von 58 Pf. an.

Linoleum-Teppiche

in reizenden Mustern von 2,25 Mt. an per Stück

Linoleum zum Auslegen ganzer Zimmer

gemustert, per 1 Meter 90 Pf.

Linoleum-Vorlagen

von 33 Pf. an

Linoleum-Reste

Markttaschen

von 15 Pf. an.

Wachstuch-Reste

Hugo Nehab

Spezialgeschäft für Gummiwaren, Wachstuch und Linoleum

Johannishergstraße 2

Billige Stiefel

nur Altes Brücktor 2

Billige Schuhwaren

Kleinfeld 3054 Sudau, Schwedebcker Str. 98.

Karl Koch's Nährzwieback bildet den Kindern gesundes Blut, stärkt den Knochenbau und bietet den besten Ersatz für die oft mangelnde Muttermilch.

Zu haben in Tüten und Paketen à 10, 20, 30 und 60 Pf. bei: W. Samu jr., Fischlerstraße 189, S. F. Grünig, Breitenweg 120, Gottfr. Süßner, Breitenweg 77 u. 263, Albert Musche, Nachf., Breitenweg 249 u. Gustav-Adolfstr. 40, Max Ernsting, Salzstraße 6, Gustav Hubert, Salzstraße 16, Otto Buchel, Flora-Drogerie, Neustädterstraße 25b, Dr. Otto Krause, Löwen-Apothek, Altemarkt 11.

Zu Sudenburg: H. Starckhoff, Halberstädterstr. 113, H. Danckwortt (Alte Apotheke), M. Pirke (Hohenzollern-Apothek), Gust. Schubert, Halberstädterstr. 107.

Zu Neustadt: Gustav Graf, Lübeckerstraße 31, Friedr. Paul, Lübeckerstraße 101, Paul Albrecht, Lübeckerstraße 17, G. Wehmer, Schmidstraße 15, Carl Reiffe, Lübeckerstraße 24.

Zu Wilhelmshafen: H. Senz, Gr. Dierdorferstraße 227, Max Kühn, Annastraße 1, Otto Freitag, Annastraße 47.

Zu Bismarck: Hans Kohnmann, Rosen-Apothek, Alte Thiermed., Grusonstraße 110, Langebrück, Weststraße 5, Zu Fernerleben: Rud. Rinne und in der Hauptniederlage, Ad. Sacuber Nachf., Schönebekerstraße 103.



Gründlich reingefallen

ist Laddi Magnatium mit seinem vermeintlich billigen Fahrrad; und dieses ist recht, weshalb befolgte es nicht den Rat seines Freundes, welcher gelehrter Fachmann und alter Rad- und Motorfahrer ist, derselbe sagte immer: Wählt Du ein erstklassiges Fahrrad oder Motorrad mit reeller Garantie billig kaufen, so geht Du nach Richard Kense, Magdeburg-Neustadt, Lübecker Straße 103, Fernsprecher 2331, dieses ist ein altes und bestrenommiertes Haus, dort findest Du die größte Auswahl von schlichten Gesähter bis zur feinsten Luxus- und Rennmaschine wie Reparaturwerkstatt mit Kraftbetrieb, ebenso größtes Lager Pneumatik, Gloden, Ventilen und sonstige Zubehör- bzw. Ausstattungsstücke zu erstaunlich billigen Preisen bei prima Qualitätsware.

Solidaria Fahrrad

Das beste Rad der Gegenwart! Lieferung auf Wunsch auch gegen Teilzahlung. Anzahlung 20-40 Mt. Rest 10-15 Mt. bei Verzinsung von Mt. 50 an. Zinsfrei bis zum 1. Karolstag gratis und franco.

Briketts

find anerkannt die besten Qualitäten. Empfehle dieselben zu billigsten Tagespreisen bei prompter und reeller Bedienung. 1597

H. Rittgeroth

Neustadt, Gr. Weinhoffstr. 19

Ein Geschenk

zur Konfirmation, Verlobung, Hochzeit, Geburtstag sowie für alle Gelegenheiten finden Sie immer bei Besichtigung meiner Schaufenster und Eingangsstr. 3362

Rudolf Brüning, Budkau 21 Schönebeker Straße 21 überüber der Kirche.

Reinhold Steiner
Neustadt Lübecker Straße 36a.
Alle Haushaltungsgegenstände als Glas, Porzellan, Steingut, Emaille, Holz-, Leder-, Bürstenwaren zu soliden Preisen.

Jetzt wird es Zeit!
Ihre Fahrräder instand setzen zu lassen. Falls Sie irgendwelche Reparaturen ausführen lassen wollen, so wenden Sie sich an unsere Firma welche Ihnen für prompte, gute und auch billige Bedienung garantiert Pneumatikreifen j. Gr. v. 3 Mt. an, Neue Räder von 58 Mt. an, o. C. Motor-Räder, neu und gebraucht, Gebrauchte Räder v. 10 Mt. an. Lustfahrräder von 2 Mt. an. Alle Zubehörtteile spottbillig. - Kulante Abzahlungen. -
Albert Brennecke, Sudenburg Ecke Westendstr., Fernsprecher 1938.

Die gesamten Lagerbestände aus der
Konkursmasse
Edwin Loewinsohn
3689 kommen
Nr. 47 Jakobstr. Nr. 47
zum
Ausverkauf
Galanteriewaren, Lederwaren, Geschenkartikel, Schmuckwaren, Toilettenartikel, Silber, Spielwaren, Holzwaren, Lampen, Porzellan, Glas, Emaille, Wärfeln, Wesen usw.
Verkaufszeit 8-1, 3-8 Uhr.

Konsumverein Neustadt.
In allen Verkaufsstellen zu haben:
Frische Seefische
1/2 Kilo 20 Pfg.
Der Vorstand.

Geschäfts-Gründung.
Am heutigen Tage habe ich in Sudenburg, Friederichstraße 17, eine
Fleischerei
eröffnet. Ich verspreche, nur gute und reelle Ware zu solidem Preise zu liefern, und bitte mein Unternehmen möglichst unterstützen zu wollen.
Hochachtungsvoll **Karl Sperling, Fleischmeister.**

Gross-Salze
Der geehrten Einwohnerschaft von Groß-Salze teile ich mit, daß ich mit dem heutigen Tage das
Materialwaren-Geschäft
des Herrn H. Altenburg, Weichhausstraße 36, übernommen habe. - Zudem ich bemüht sein werde, nur gute und preiswerte Waren zu liefern, bitte ich um geneigten Aufbruch und zeichne
Groß-Salze, 3. April 1907.
Mit Hochachtung
Wilhelm Schöne.

Ein Damentrost.

Dies ist der Damentrost, den ich im Verein „Harmonie“ ausbrachte, und wegen dessen ich fünf Pistolensforderungen erhielt und zum Verein hinausgeworfen wurde:

„Meine Damen und Herren! Der Vorstand unseres Vereins hat mich ersucht, auf die anwesende Weiblichkeit einen Toast auszubringen. Er hat behauptet, das sei so usw. (Heiterkeit.) Man müsse die Damen leben lassen! Gut, ich lasse sie leben, ich bin ja kein Jack the Ripper! (Weängstige Heiterkeit.)

Meine Damen und Herren! Ich habe einen großen Fehler: ich bin ein ehrlücher Mensch. (Gewischt.) Ein Idealist würde vielleicht behaupten, die anwesenden Damen dienten zur Verbesserung des Festes; ich für meine Person muß gestehen, daß mir ein „Junggesellenabend“ lieber wäre! („Nanu?“) So einer, wie wir ihn hier vor vierzehn Tagen abhielten, bei dem alle Herren meinten: Gott sei Dank, daß wir unsre Weiber zu Hause gelassen haben! (Bewegung bei den Damen.) Ich bin überzeugt, die meisten anwesenden Herren wünschen heute das selbe. (Verhättnis Widerspruch.)

Na, tun Sie man nicht so! (Teilweise Heiterkeit.) Wir kennen uns doch! (Bravo! bei den Damen!)

Beantworten wir uns zunächst die Frage, warum sind die Damen heute hier? Fangen wir bei denen über vierzig Jahre an, die ja in der überwiegenden Mehrzahl sind. (Lärm.) Diejenigen, die Töchter besitzen, haben eine ausreichende Entschädigung für ihre Anwesenheit: sie sind auf der Jagd nach Schwiegerkindern. (Große Entrüstung. Weisfall bei den Kinderlosen.) Hoffentlich ist niemand so dumm und fällt darauf rein! Das wünsche ich von Herzen!

Was tun aber die andern hier? Sie kritisieren die Toiletten ihrer Nachbarinnen, mit denen sie zwar freudlich plaudern, denen sie aber alles Schlegle und Niederträchtige anständig nachjagen, was sie nur erfinden können. (Verlegenes Schweigen.) In so einer Gesellschaft soll man sich nun amüsieren! Es sind auch einige Damen unter vierzig Jahren da! Gott soll mich vor ihnen behüten! (Mein Freund kann kann das Lachen nicht mehr beißen und platzt heraus. Allgemeine Empörung.) Diese jungen Damen können mit ihrer Schamlosigkeit einen alten Mops zur Verzweiflung bringen! Diejenigen von ihnen, die keine Stimme haben, haben uns heute mit Vortragsvorträgen erfreut! Ich will mich nicht weiter darüber auslassen, sie sind darüber! (Ständlich schallend fällt in Ohnmacht.) Einige andre Damen haben uns einen ungläublich iden Einakter vorgelesen. (Widerstand.) Ich bin überzeugt, daß meine Aufwachtfrau mit mehr Grazie gespielt hätte! (Es werden zwei Gläser nach mir gehoben.) Und meine Aufwachtfrau ist eine ausgeprochene Vogelstrecke! (Die Damen freuen sich, daß über eine Abwesende geschimpft wird.)

Meine Damen und Herren! („Schluß!“) Sie haben erachtet, daß ich die anwesenden Huldinnen als Vorbilder ihres Geschlechts, als treue Mütter, liebevolle Gattinnen, holdselige, besorgende Jungfrauen schildern würde. (Zuruf: „Ein je auch!“) Sagen Sie mal, wer die Verammlung: halten Sie mich für blind? (Ohrenbetäubender Lärm.) Ich habe bis jetzt von den Herren Vereinsbrüdern immer nur gehört, daß sie „alte Schachteln“, „Kampfen“, „Gausdrachen“, „berühte Frauengimmer“, „Weißbiber“ und beiweilen „humane Schneegänse“ sind! Es fällt keinem von den anwesenden Herren ein, Sie auch nur für g Leichertzig zu halten! („Schluß!“ „Gemeinheit!“ „Injame Rüge!“) Wir betrachten Sie alle nur als ein nebensächliches Hebel! (Zuruf des Herrn Zitzbart: „Ich meine Eufasia nicht!“ Mitleidiges Bravo!)

Ich komme zum Schluß! („Endlich!“ „Höchste Zeit!“ „Hätte der Kaiser doch überhaupt nicht den Mund aufgemacht!“) Wir ist jeder Vorwand zum Trinken recht. Sogar ein Damentrost. Darum erhebe ich mein Glas und rufe: Die Damen, die sollen einmütigen leben hoch, hoch, hoch! (Niemand stimmt ein, der Vorstand nimmt mich bei Seite.)

Wegen dieses Toasts wurde ich, wie gesagt, fünfmal auf Pistolen gefordert (und zwar von Leuten, die eine Pistole nicht von einem alten rostigen Schiffschiff unterscheiden können) und

aus dem Verein hinausgeworfen. Es ist eben immer dieselbe Geschichte: wenn man die Wahrheit sagt, hat man nur Unannehmlichkeiten davon! —

Carl Etlinger.

Vermischte Nachrichten.

* **Zu des Waldes tiefsten Gründen...** In der Umgegend von Salerno trieb seit Monaten ein gefürchteter Brigant namens Parisi sein Unwesen. Wie es im Süden fast die Regel ist und z. B. auch bei den berühmtesten Mafioso in Kalabrien der Fall war, der jahrelang den Anstrengungen der Behörden spottete, wurde auch Parisi von der Landesregierung unterstellt. Erst vor wenigen Tagen hatte er einem Bauern, den er im Verdacht hatte, der Polizei Angaben über ihn gemacht zu haben, in dessen eigeinem Haus aufgelauert und mehrere Schußwunden beigebracht. Schon vorher war man, wie es in andern Fällen mit Erfolg geschehen ist, auf das Mittel verfallen, die Personen, die im begründeten Verdacht standen, dem Banditen Lebensmittel zuzutragen und Unterschlupf zu gewähren, dingfest zu machen. Darunter waren zwei Bäuerinnen, Sabatina Rotundo und Rosa Rogavero, die ihm auch noch in anderer Weise das gefährliche Dasein verschönten. Die Erstgenannte hat kürzlich eine Verurteilung wegen Begünstigung erlitten; die andre verhaftete man, als sie im Auftrag Parisis einen Erpressungsversuch an dem Adofaten Galbi machte, der mit dem Tode bedroht wurde, wenn er nicht 200 Lire herbeibringe. Der bevorzugte Schlafwinkel des Schnapphahns war der dicke Fajella-Bald in der Nähe der Ortsgast San Antonio di Giovi. Dort bemühten sich die Carabinieri seit geraumer Zeit, ihn das Handwerk zu legen. Nun ist es zu einem blutigen Zusammenstoß gekommen, bei dem er das Leben eingebüßt hat. Neun Carabinieri, in verschiedene Partouillen geteilt, durchsuchten nachlässigerweise vorzüglich das Gehölz. Gegen 2 Uhr morgens hörte der Interoffizier Romano vorsichtige Schritte, die nicht von einem Kameraden herrühren konnten. Er machte sich schüchtern, im gleichen Augenblick aber sprangen schon zwei Angeln an ihm vorbei. Jetzt schon auch er nach der Richtung, wo er im ungewissen Lichte der Sterne und des untergehenden Mondes eine dunkle Gestalt erblickte. Die rasch herbeieilenden Kameraden nahmen an dem Gesichte teil. Parisi, hinter den Bäumen und Bodenröhungen sich deckend, lud und feuerte mit großer Geschwindigkeit, bis er mit dem wilden Aufschrei: „Feiglinge, ihr habt mich abgeschlachtet!“ zusammenbrach. Die Leiche hatte das Geschick noch nicht in der Faust. — Durch die Tötung des Briganten ist die Gegend von Fajella von einem schweren Unheil befreit, so daß das ganze Land aufatmet. Wie sehr er gefürchtet war, geht schon aus seinem Beinamen hervor, man nannte ihn den Mafioso von Capano. Wie Mafioso, behauptete er, unschuldig verurteilt worden zu sein, und ebenso wie dieser hatte er allen denen Mache geschworen, die in irgendwelcher Weise zu seiner Verurteilung mit beigetragen hatten. So tötete er vor zwei Monaten mit einem aus unmittelbarer Nähe abgeschickten Schusse einen Vizepräsidenten, der ihn feindlich wollte. Viele Landleute mußten den Verdacht, der Polizei gegen ihn beigetragen zu haben, mit dem Tode bezahlen. —

* **Eine Eisenbahnlinie über dem Meere.** Im „Prometheus“ macht Victor Boddeker interessante Mitteilungen über eine wohl einzig dastehende Eisenbahnstraße, die im Laufe des nächsten Jahres in Nordamerika dem Betrieb übergeben wird: die Verlängerung der Bahn New-York—Gomehead bis Key-Weit. Die bestehende Linie führt von New-York an der Ostküste Nordamerikas entlang über Miami nach Gomehead. Miami ist der südlichste Hafen Floridas, und 45 Kilometer davon, ebenfalls in südlicher Richtung, liegt Gomehead, der bisherige Endpunkt der Bahn. Die Fortsetzung der Bahnhöhle Florida bildet eine langgestreckte Gruppe flacher Inseln. Auf der südwestlichsten dieser Inselgruppe, Florida Keys genannt, liegt das berühmte Seebad Key-Weit, der Sommeraufenthalt der New-Yorker Millionäre. Da eine Bahnverbindung zwischen New-York und diesem Badeort heute nur bis Miami besteht, von letzterer Stadt aber bis Key-Weit der Wasserweg benutzt werden muß, so hat die obgenannte Bahngesellschaft den Entschluß gefaßt, eine kürzere Verbindung zwischen New-York und Key-Weit zu schaffen, indem sie ihre Bahnlinie

vom Festland aus mit Hilfe der Inselgruppe bis nach Key-Weit ausbaut. Die Ausführung des Planes wurde nach sorgfältigen Vorarbeiten bereits Ende 1904 begonnen. Der erste Teil der Strecke von Gomehead bis zur Südküste Floridas war verhältnismäßig leicht zu bauen. Vom Küstenrande führt die Linie über einen 3 Kilometer breiten Meeresarm nach Key Largo, der größten Insel der Florida Keys. Zur Ueberbrückung dieses Meeresarmes wurde eine mächtige Brücke gebaut, welche nicht sowohl durch ihre Höhe als durch ihre Länge ein beachtenswertes Bauwerk darstellt. Die Spannung zwischen den einzelnen Pfeilern, die in Eisenbeton ausgeführt sind, beträgt rund 60 Meter. Von Key Largo folgt die neue Linie der in südwestlicher Richtung sich ziehenden Inselgruppe. Diese besteht aus einer Menge flacher Inseln, welche durch einige Kilometer breite Meeresarme voneinander getrennt sind. Die Gesamtlänge des zu überbrückenden Wassers beträgt etwa 45 Kilometer. Die Brücken zwischen den einzelnen Inseln bestehen aus gemauerten Pfeilern mit eisernen Böden. An den Stellen, wo die Meereshöhe 4 Meter nicht übersteigt, wird die Verbindung der Inseln durch Erdaufschüttungen hergestellt. Die Brückenböden haben durchweg 80 Meter Spannweite. Die Gesamtlänge der in Bau befindlichen Linie beträgt rund 210 Kilometer, von der nur 35 Kilometer auf dem Festlande liegen, die übrigen 175 Kilometer aber teils auf die Inseln, teils auf die dazwischenliegenden Meeresarme entfallen. —

* **Ueber die „Duncan-Kinder“** schreibt F. Moenarius im letzten Hefte des „Kunstwart“ folgende sehr verständige Worte: „Nicht nur als Vermittler geübter Fröhllichkeit, sondern auch noch in anderer Weise könnte die Langreife der Duncan ein Stückchen Bedeutung erlangen: sie könnte mithelfen, unser Fühlen gegenüber dem Nackten zu reinigen. Wir haben früher die Duncan selber, wir haben jetzt anderthalb Duzend Mädchen immerhin bis zu 15 Jahren halb nackt tanzen sehen — ich möchte wissen, ob irgend ein Beschauer oder eine Beschauerin das als unanstößiger empfand oder zum Beispiel das Bild einer Variete-Schönen in Tricot oder Korsett, die auf dem Programm in einem Anserade zu sehen war. Die entwickelten dieser Mädchen in Tricot und Korsett hätten ganz ohne Zweifel schon läuternde Vorstellungen bei vielen erregt. Ein Reiferer erzählt kürzlich, er habe sich nie, so sehr geschämt, als da er in Norwegen einmal als einziger unter allen mit Schwimmbade gebadet habe, und merkte sich die taumelnden Blide des Badegenossen vorstellte, glaubt ihm das wohl aufs Wort. Das Abweichen, das Auffallen, das Beobachtetsein gehört mit zum Schänden. Und zum Unanstößiger erscheinen das Phantasienspielen aus sexuellen Gedanken und Trieben heraus, für das eine leichte Verhüllung als Andeutung wirkt. Selbst dann, wenn nicht gleich Tricot und Korsett vielleicht unbenutzt, aber deshalb nicht minder unbestreitbar die Körperformen ins „Pitante“ hin stark oder leise umformen. Wie ist mir's so auffällig gewesen, wie bei diesen Tänzerinnen, daß Arme und Beine nach der völligen Enthüllung gleichsam ihren Ausdruck wechseln: sie erscheinen wenigstens hier im Tanze sofort nur als Organe der Bewegung. Statt der weidlich und je nach dem üppig vermittelnden Linie des Stoffüberzuges erscheinen die Formen, die Knochen und Muskulatur aus ihrer Funktion heraus sich gestalten, die etwas zu leisten haben und das in kräftiger Betätigung leisten, die arbeiten. Eben der Ausdruck ihrer Arbeit wird durchs Tricot verdeckt oder gefälscht. Wer's nicht selber beobachtet hat, der kann sich's nicht denken, wie schlagend der Unterschied ist, wie reinigend hier die Enthüllung wirkt. Und ich kann ihm eben nur versichern: es war unter allen Männern und Frauen, die das beobachtet haben, soviel ich hören und erfahren konnte, auch nicht ein einziger Menschentopf, dem es hier anders erging als mir. Das, meine ich, gibt über die Duncanische Tanzschule und alle ihre unmittelbaren Ziele hinaus zu denken. Hinsichtlich der Behandlung des Nackten in der Erziehung spricht es für meine Auffassung: es gilt, nicht durch immer weitere Verhüllung von Nacktheit die Augen und Sinne noch immer mehr zu verzerreln, sondern im Gegenteil: sie von Kindheit auf durch geschickte und weise Gewöhnung an keusche Nacktheit abzuhalten. Richtiger: durch ein Gewöhnlassen, denn den Kleinsten ist ja das Nackte gewohnt. Wir müssen nur dafür sorgen, daß wir's ihnen nicht durch falsche Pädagogik, wie jetzt, mit zweideutigen Geheimnissen um-

Feuilleton.

(Schluß des vorherigen.)

Schiffer Worsle.

Erzählung von Alexander L. Kiehlund.

Uebersetzung des Verfassers überetzt von Dr. Friedrich Leskien. (49. Fortsetzung.)

Aber ob es nun der Ausdruck, sich ausfinden lassen, war, oder ob Hans Nissen heute Sibert Jesperzen tatsächlich nicht vertrauen konnte, genug, er erwiderte ziemlich leicht: „Wenn ich gehe, so ist nur einer, der mich ausfindet, und das ist Gott der Herr. Güte auch Euer Missionarier wohl, liebe Freunde! Ihr erinnert Euch, wie die Ungläubigen und nicht zum wenigsten die Geistlichen Euch verurteilten, als Ihr anfangt. Und jetzt jetzt! da das Feuer, das Ihr angezündet habt, sich über das Land ausgedehnt hat, so daß Hitze und Gaben reichlich strömen, jetzt jetzt kommen diese jetzt. Geistlichen geflogen wie die Raben, die der letzte Versuch gelockt hat. Sie wollen ein so christliches Werk, wenn es Lebenskraft besitzt, nicht in den Händen der Laien lassen, sondern es unter den Schutz der Kirche nehmen, wie sie es nennen; das heißt: sie wollen Euer Werk verderben und all ihren Egoismus, ihre Nechthaberei, ihren Stolz und ihre Unverträglichkeit hineintragen; und so lange es gut geht, werden sie sich brüsten und rufen: Seht, hier sind wir! — geschickt aber etwas Verstehtes, so werden sie sich verheeren und sagen: ja, so geht es, wenn das Volk sich selber helfen will.“

Das alte Feuer war wieder über ihm. Die Aeltesten sahen einander betrübt an, daß sie einen solchen Bruder verlieren wollten, und einer sagte:

„Aber wenn Du nicht unser Abgesandter sein willst, wo willst Du dann hingehen?“

„Ich denke, ich werde schon Heiden finden,“ entgegnete Hans Nissen; „aber laßt uns für dieses Mal scheiden und möge der Gott, der unsre Väter erweckte, in uns allen mit der Kraft der ersten Liebe sein, daß wir sein Werk vollenden zu seinen Wohlgefallen.“

Darauf gab er ihnen allen die Hand, einem nach dem andern, und sie gingen.

Es war ein stiller, schwüler Herbstnachmittag. Die kleine Schar wanderte über die Felder nach der Stadt. Der Gaugianerhof, wie das Volk ihn nannte, lag mit seinen soliden, frischgemalten Gebäuden, schon von der Abendsonne beleuchtet, da. Der Boden war arm, aber wohl bestellt, und hinter den leuchtenden Steinwällen standen hier und da kleine Baumplantagen.

Aber als die kleine Schar der Aeltesten an das Gattertor kam, von wo der Weg direkt nach der Stadt hinunter führte, blieb der alte Järi stehen und brach in Tränen aus. Die andern versammelten sich um ihn.

„Hier stand ich im Frühjahr 1804 mit meinem Vater und Hans Nissen Gange. Damals war hier nichts als Heide und Felsblöcke, wohin du dich wandtest. Mein Vater und Gange kamen davon gesprochen, das ganze Feld und Moor hier zu kauen, wie es auch geschah. Gange hatte Ratichläge und Anweisungen gegeben, was nach seiner Meinung alles hier eingerichtet und betrieben werden sollte — ungefähr so, wie wir es jetzt machen. Als wir uns nun ansahen, wieder nach Hause zu gehen, jagte mein Vater: Ja, möchte jetzt Gott nur seinen Segen dazu geben! — Vater dachte wohl mehr an das Zeitliche —; es war ja ein gewagtes Unternehmen, und viel Geld war damals unter Ganges Freunden nicht vorhanden. Aber Gange selbst lächelte und antwortete so zuversichtlich: L, davor ist mir auch nicht ein bißchen bange, zugebret, wenn Du das Zeitliche meinst. Eher möchte ich Gott bitten, die nach uns kommen, vor allzu großem Glück und Gedeihen in weltlichen Geschäften zu bewahren. Und Du wirst Dich meiner Worte erinnern, sagte er zu mir. Du, der Du noch jung bist: es gehört ein starker Rücken dazu, gute Tage zu ertragen.“

Ich sehe ihn noch so genau vor mir, als ob er hier stände. Er war ja selber noch jung und nicht gar so viel älter als ich. Aber dennoch hatte ich das Gefühl, als ob ich vor etwas Höchst Ehrwürdigem und Erhabenem stände. Und ein ähnliches Gefühl hatte ich heute, als der junge Hans Nissen Jernnesos sprach. Es nützt nichts, daß wir es leugnen, er ist es, der recht hat: wir sind lau geworden in der ersten Liebe.“

Der Alte schüttelte wehmütig den Kopf und schlug den Weg nach der Stadt ein; die andern folgten ihm schweigend. Madame Torvestad wurde in dieser Zeit alt vor Aerger.

Die Brüder hatten ihr Hans Nissen genommen und fuhr fort hinter ihrem Rücken zu handeln; und die Methode von Gnadau erwies sich als völlig fruchtlos.

Henriette wurde zwar blaß und mager von der langen Einperrung und dem vielen Fasten, aber dafür kam ein trotziges Feuer in ihre Augen, und eines Tages hörte die Mutter sie mit heller Stimme singen:

Die Woge liebt des Seemanns Braut,
Wenn sie das stolze Meer anschaut,
Ihr Brautbett sie darinnen find't,
Zugleich die Wiege für sein Kind.

Da riß Madame Torvestads Geduld, und ohne sich zu besinnen, wie sie sonst zu tun pflegte, stürzte sie zu Henriette ins Zimmer, verjagte ihr auf jede Wange eine brennende Ohrfeige und sagte im Herausgehen: „Ich werde Dich bald eine andre Weise lehren! — warte nur!“

Henriette sah wie versteinert. Sie hatte ihre Mutter schon früher zornig gesehen und als Kind manche Ohrfeige erhalten, aber so hatte sie sie noch nie gesehen. Ihr ahnte nichts Gutes; dennoch hatte sie nicht gedacht, daß es so schrecklich kommen würde, wie es kam.

Dann eine Stunde später wurde Henriette in die Stube heruntergerufen, und dort war Madame Endre Egeland. Die dicke, gelbe Dame lächelte sie, und nun kam es heraus: sie war in dieser Stunde mit Erich Pontoppidan Egeland verlobt worden, das Schrecklichste unter der Sonne, was sie sich denken konnte.

Als Sara von dieser Verlobung hörte, ging sie ins Hinterhaus hinüber, um mit der Mutter zu reden. Sie schloffen sich ein; aber die Unterhaltung war nur kurz. Madame Torvestad wies jeden Einwand ihrer Tochter jogleich zurück, und Sara hatte in der alten Stube ihrer Mutter gegenüber schließlich doch nicht den Mut, einen entscheidenden Kampf zu wagen.

Was sollte sie auch sagen? sollte sie ihren eignen Jammer und ihre Schande offenbaren?

Sara ging zu Henriette hinauf.

Diese antwortete auf alles, was Sara sagte, nicht anders als: „Ich will nicht; ich will nicht; ich habe ja geschworen.“ Sie war krank und hatte Fieber.

(Fortsetzung folgt.)

Warenhaus

GEBR. BARASCH



Schultornister für Knaben

- Schultornister schwarz Lederuch . . . 1.95 98 48
- Schultornister Plüsch ober mit Seehund-Klappe . . . 2.65 2.25 1.95 1.45 98
- Schultornister Leder, mit gutem Kindleder-Stimmzeug . . . 4.95 3.75
- Schultornister Leder, m. mit Seehund-Klappe, Schreibhefttasche und prima Kindleder-Stimmzeug, beste Handarbeit . . . 2.95

Schultaschen für Mädchen

- Schultaschen Hand- und Rücken, schwarz Lederuch . . . 1.35 98
- Schultaschen Plüsch, für Hand und Rücken . . . 2.95
- Schultaschen Leder, für Hand und Rücken . . . 4.95 3.75
- Schultaschen mit Leder, schwarz und braun, in der Hand und auf dem Rücken zu tragen, Handarbeit . . . 2.65 1.85

Bücherträger mit Federstützen 98 48

Bücherträger mit schwarzem Bezug Doppelbreit u. Lederriemen . . . 1.85 1.35

Wachstuchtaschen für Schreibhefte 48 36 24

Frühstückstaschen Stoff und Leder, mit Umhängeriemen 95 48

Frühstückskörbchen mit Umhängeriemen 85 42 24

Schulbedarfs-Artikel

- Schultafeln nach Vorschrift Größe 3 4 5 15 18 23
- Schultafeln lackiert Größe 4 5 39 44
- Schieferstifte 100 Stück 25 Duzend 4
- Schieferstifte hart 100 Stück 55 Duzend 7
- Rudergummi Stück 9 7 4 3 2
- Schwarze Kaisertinte Flasche 1/2
- Bleistifte Duzend 40 30 18
- Bleistifte Johann Feiler „Huppel“ Duzend 39

- Federhalter Stück 9 7 3 2
- Federn 12 Duzend 35 Duzend 3
- Magdeburg. Schulfedern weiß und gold 12 Duz. 75 Duz. 7
- Federbüchsen Holz, gefüllt mit 10 Stück Federn nach Vorschrift, in allen Stimmaturen Duz. 65 Stück 6
- Schul-Schreibhefte 6
- Schul-Diarium mit hartem Deckel 18
- Oktavhefte mit und ohne Linien 3
- Blaue Umschläge für Schreibhefte . . . 12 Stück 8

- Schul-Federkasten 48 24 18 8
- Bleistiftspitzer 28 18 7
- Reißzwecken 12 Duzend 24 18
- Zeichenhefte nach Vorschrift 8
- Kompl. Reißzeuge in Eichen 2.95 1.45 98 48
- Kompl. Zirkelkasten 48
- Tuschkasten Metall 48 24
- Sämtliche Artikel für Fortbildungsschule in größter Auswahl

Bullerholzpapier Section 100 Blatt 19

Schultüten von 8 bis 65

Abzahlung
mit ganz geringer Anzahlung

Möbel
ganzes Wohnungs-Einrichtungen Teppiche, Gardinen Tischdecken Porzellan etc.

Anzüge
Für Herren und Knaben
Hosenanzüge, Sportanzüge, Fellechtes, Schabracken, alle Arten

Blumenstech
Königsplatz, Breiter Weg 61
I. Stock
Anzahlungen, Abzahlung
I. Stock

Ist Ihr Fahrrad reparaturbedürftig?
Nicht Ihre Fahrradmaschine nicht la?

A ROSE
Magdeburg

Möbel
Ganze Ausstattungen
Kaufen Sie am preiswertesten in der 3392

Möbelmagazinen von G. Vahle, Sudenbg.
Halberstädter Str. 38 c
Lomstedter Weg 3.
Täglichste Reinigung gereinigt
Zugängl. Garantie. Versand frei

Wohnungs-Einrichtung
vollständig neu, bestehend aus:
Kleiderkasten mit Spiegel, Kommode, Bett, Tisch, vier Stühle, große Lehnstühle, zwei Stühle mit Lederpolster, Kleiderkasten, Kommode und Stühle, für den ganz außerordentlich billigen Preis von Mk. 336 zu haben in
Grimmschreibstraße 21 pt.
Eingang Krammmer Gebäude.

G. A. Buchheim
Breiteweg 99.

Verkauf zum spottbilligen und ausnahmstweifen Preise:
ca. 200 tadellose und dauerhafte
Fahrräder für 85 Mk.
ca. 150
Nähmaschinen

- Handschiffchen für 95 Mk.
- Schwarzschiffchen für 85 Mk.
- Zangenschiffchen für 60 Mk.
- 5000 Saubereiter à 4.50 Mk.
- 5000 Duffelmaschine à 3.00 Mk.

Zubehören, Numpen und alle Zubehörteile zu bekannten fabrikhaft billigen Preisen.

Gedige und leistungsfähigste Reparaturwerkstatt mit elektrischem Betrieb.

Da ich nicht nur allein gegen Kaffe einstehe, sondern auch lieblich mit gegen Kaffe verkaufe, bin ich in der Lage, wirklich gute, erprobte Maschinen zu billigen Preisen zu liefern.

Adler Drogerie

Carl Reisse
Neue Neustadt
Lübecker Str. 24
Fernsprecher 3191

empfiehlt zu billigsten Preisen
Farben, Lacke, Pinsel
3605 sowie sämtliche Bedarfsartikel zum
Anstreichen, Tapezieren und Kalken
Spezialität: Fussbodenfarbe mit und ohne Lack
Garten- und Blumensämereien in grosser Auswahl
= Diverse Vogelfutter, lose und in Paketen =

Bäckerei und Konditorei Carl John
Buckau, Hallesche Strasse 12
3725 empfiehlte seine
schmackhaft. Backwaren.
Vorzügliches reines Roggenbrot bei schwerstem Gewicht.

Patria- u. Panther-Räder
find ihrem guten Material entsprechend unsern billigen

Ed. Dietzsch
Berliner Str. 30-31.
Reparaturwerkstatt mit elektrischem Betrieb
Lauflocken von 3.50 Mk. an
Luftschläuche von 2.50 Mk. an
Continentalreifen u. andere Ersatzteile

Einzige Erwiderung.

Auffassungen Raum zu geben, bin ich gezwungen, auf diese unerhört gehässigen Verleumdungen zu antworten, obgleich es mir innerlich widerstrebt, mich in den Setzungen mit diesem Herrn zu befassen. — Ich habe Strafantrag gestellt wegen unlauteren Wettbewerbs, wegen öffentlicher Beleidigung und Verleumdung. — Außer vielen Zeugen werden seine eignen ihn belastenden Briefe als Beweismaterial dienen.

In maßloser Wut darüber, daß Herr Philippsborn meine durch Zeugen beweisbaren Angaben nicht widerlegen kann, verleumdet er mich und versucht es, mich in der Öffentlichkeit herabzusetzen. — Um nicht falschen

Hochachtend
S. Schlesinger.

3747

Auf Kredit!

Herrn- und Knaben-Anzüge 2685
Solteste Auswahl. Beständiger Erfolg für Maßarbeit. —
Festliche Paletots. — Kleiderstoffe, Teppiche, Gardinen,
Tischdecken, Spiegel und Uhren jeder Art.
Geringste Anzahlung. — Abzahlung von 0.50 Mark an.

H. Sieverling, Jakobstr. 17, I.
Neustädter Markt- und Fisch-Halle
Regäzterstrasse 9

Heute Eröffnung! 1642
ff. Marinaden, Räucherwaren
Obst, Gemüse, Südfrüchte
Kompotte und Delikatessen. 1637

Unerricht
an
Wollgeschmack



SAFY
2 Pfg
Cigarette

Cigarettenfabrik TUMA Dresden 1870

Geschäfts-Eröffnung.
Hierdurch teile ich den geehrten Einwohnern der Neuen Neustadt mit, daß ich Umsfassungstraße 34 ein
Barbier- und Friseur-Geschäft
eröffnet habe. Indem ich Preis für gute und reelle Bedienung Sorge werde, zeichne
Hochachtungsvoll
Paul Horn,
Barbier und Friseur, Umsfassungstr. 34.

Achtung! **Achtung!**
Gross-Ottersleben und Umgegend!
Radfahrer und Bundespostgenossen!
Empfehle meine 1640
erstklassigen Mars- und Allright-Fahrräder
zu erstaunlich billigen Preisen, sowie meine große Reparaturwerkstatt für sämtliche vorkommenden Reparaturen, wie Kapseln- und Sadelbrüche, Smaltieren und Vernichtung. Reelle und prompte Bedienung wird jedem zugesichert, da ich meine Nebenbeschäftigung aufgegeben habe. Empfehle gleichzeitig meine
Dunlop- u. Peter-Union-Mäntel u. -Schläuche.
Habe auch noch einen Resten Mäntel mit kleinen Schönheitsflecken billig abgegeben. Müll- und Drahtseile.
Laßt eure Reparaturen nur machen bei
Max Paulmann, 71 Frontstraße 71, dicht an der Hauptstr.

Geschäfts-Uebernahme.
Einem geehrten Publikum von Undau teile hierdurch ganz ergeben mit, daß ich das von Frau Ida Schrader innegehabte
Brot-, Back- u. Konditoreiwarengeschäft Wanzleben Straße 12
am 1. April übernehme. Es wird mein Bestreben sein, nur gute und schmackhafte Waren zu liefern, und nehme ich Bestellungen auf Früh- und Abendbrot jederzeit gern entgegen. 1636
Beste und prompte Bedienung zugesichert, wie auch auf meine übrigen Artikel empfehle ich, wie Schokoladen, Zuckerwaren, Pfirsichbutter und Zigarren.
Hochachtungsvoll **Berta Gottschalk.**

Wer

Gesellschaft

WOLFF

kaufen will, besuche mit keinem Beschwerft mein reichassortiertes **Höbelflager**, und wird jedem gestattet, ohne Kaufzwang dasselbe in Augenschein zu nehmen.

Ich liefere:

1 Zimmer für 98 Mk. Anzahlung 10 Mk. Abzahlung 1.50 Mk. pro Woche
2 Zimmer für 198 Mk. Anzahlung 20 Mk. Abzahlung 2.00 Mk. pro Woche
2 Zimmer für 298 Mk. Anzahlung 30 Mk. Abzahlung 3.00 Mk. pro Woche
sowie sämtliche Ersatzteile schon von 3.00 Mk. Anzahlung an.

Herrn-, Damen- und Kinder-Konfektion
Kostüme, Röcke, Blusen, Staubmäntel
von 5 Mark Anzahlung an.

Gardinen, Teppiche, Portieren, Steppdecken, Kleiderstoffe
sowie sämtliche Manufakturwaren in grösster Auswahl und zu denkbar billigsten Preisen.
Die Wochenrenten betragen nur Eine Mark.

Größtes und kulantestes Kredithaus Magdeburgs

Kermann Siebau

Inhaber Gottfried Liebau
Magdeburg, Breiter Weg 127, I Ecke Schrot-dorfer Straße

Kredit auch nach auswärts!

Teilzahlung
Echt überne Taschenuhren, harte Gehäuse, gute Werke, zu Mk. 15.00, 18.00, 24.00 und höher. 1680
Elegante Damenuhren mit schönen gewaschenen Gehäusen, Mk. 15.00, 20.00, 25.00 bis zu den feinsten. Diamanten, Smalt, Brillen, Gläser, Brillen, Ohrringringe, Licht-Verstärker, kleine Taschenuhren. — Abzahlung pro Woche 1 Mk. an. — 37, 42, 48, 54, 60, 66, 72, 78, 84, 90, 96, 102, 108, 114, 120, 126, 132, 138, 144, 150, 156, 162, 168, 174, 180, 186, 192, 198, 204, 210, 216, 222, 228, 234, 240, 246, 252, 258, 264, 270, 276, 282, 288, 294, 300, 306, 312, 318, 324, 330, 336, 342, 348, 354, 360, 366, 372, 378, 384, 390, 396, 402, 408, 414, 420, 426, 432, 438, 444, 450, 456, 462, 468, 474, 480, 486, 492, 498, 504, 510, 516, 522, 528, 534, 540, 546, 552, 558, 564, 570, 576, 582, 588, 594, 600, 606, 612, 618, 624, 630, 636, 642, 648, 654, 660, 666, 672, 678, 684, 690, 696, 702, 708, 714, 720, 726, 732, 738, 744, 750, 756, 762, 768, 774, 780, 786, 792, 798, 804, 810, 816, 822, 828, 834, 840, 846, 852, 858, 864, 870, 876, 882, 888, 894, 900, 906, 912, 918, 924, 930, 936, 942, 948, 954, 960, 966, 972, 978, 984, 990, 996, 1000.

Uhrenhandlung H.-Neustadt, Ritterstraße 1b, I. Ebg.

Gr.-Ottersleben. Genossen! Gr.-Ottersleben.
Laßt eure Fahrräder und laßt eure Reparaturen machen nur bei
Paul Schulz, Fahrradhandlung
Magdeburger Straße. 3703
Fernsprecher Nr. 4627. Fernsprecher Nr. 4627.
Ich führe die größte Auswahl vom einfachsten Tourenrad bis zum feinsten Luxusrad bei den denkbar billigsten Preisen und kulantesten Zahlungsbedingungen. Neue Räder in G. von 58 Mk. an.

Ledermusschnitt Schmalzartikel und
empfehle
Gustav Mörtz, Straße 52.

Nach Ostern 1634
verlege meine Filiale — bisher Jule! — nach
Gothener Straße 1, porterre.
Margarine-Verkaufshaus Heinrich Heß.

Möbel **Möbel** **Möbel**
Ganze Einrichtungen — Soja
in guter reicher Ausführung.
Billigste Preise!
Wilk. Debor, Tischlermeister
am Friedrichsplatz.
3660

Sargausstattung **Sargausstattung**
Sarg-Dekoration in sauberer Ausführung.

Wilhelm Betge
Endenburg, Leipziger Straße 10a
Spezial-Geschäft für Fahrräder
und Zubehörteile.
Größte Reparaturwerkstatt für alle Systeme.
Neue und gebrauchte Fahrräder in allen Preislagen.
Mäntel von 4 Mark an, Gehäuse von 3 Mark an.
Für Continental-Decks 1 Mk. 50, Luftschläuche 50 Pf.

Mindestens
gleiches Licht
wie bei den besten Auer-
brennern bei 35-50 Proz.
Gasersparnis.

Halbmayer & Co. :: WIEN.
Repräsentant: Gustav Reinhold, Ingenieur, Kronprinzenstraße 14.

„AISO“ - Gasflüchlicht-Brenner
178502 Deutsches Reichs-Patent 178502

Schlagen alles bisher Dagewesene!
35-50 Prozent Gas-
ersparnis!

wird unter vollkommener Garantie für ange-
gebene Gasersparnis bei unerreichtem Licht-
effekt montiert.

Wer bei Kaphengst kauft
spart Geld!
Grösste Auswahl am Platze.

Kleiderstoffe
Seide
Tischdecken
Gardinen
Bettfedern
Inletts
Weisswaren 3007

Otto Kaphengst
Sudenburg
Halberstädter Strasse 106a.

M.-Neustadt, Lüneburger Str. 119 **Gustav Odemar** M.-Neustadt, Lüneburger Str. 119

Garne, Weiss- u. Wollwaren.
Spezialität:
Wäsche eigener Anterfertigung, Monteur-Anzüge u. Kittel
für Bekleidende in allen Größen.

Fertige Druckkleider und Wirtschaftsschürzen
Reife Dessins und Stoffe nach Maß. 3708

Kinder-Mäntel.
Zum Wohnungswechsel empfehle: Gardinen, Sitzen, Kautenkstoffe, Spitzen, Tapeten und Ranten.

Möbel-
Total-Ausverkauf!
Berliner Straße 8, 1. Etg.
zu nie gebotenen
billigen Preisen!
Elegante Wohnzimmer
Komplette Schlafzimmer
Moderne Küchen
Sofas und Chaiselongues
von 25 Mark an
Elegante Garnituren und
sämtl. Erfahrmöbel billig
2850 Kein Laden.

Alb. Brennecke Sudenburg
Ecke Westendstr.

**Jetzt wird
es Zeit!**

Ihre Fahrräder instand setzen zu
lassen. Falls Sie irgendwelche Re-
paraturen ausführen lassen wollen,
so wenden Sie sich an unsere Firma
welche Ihnen für prompte, gute und
auch billige Bedienung garantiert.
Pneumatikreifen f. Gr. v. 300 bis 400
Reifen von 50 bis 100 cm. u. o. G.
Motor-Fahrräder, neu und gebraucht,
gebrauchte Räder v. 10 bis 20 Mark an,
Zustimmung von 2 Mark an.
Alle Zubehörteile (kostenlos)
— Kauten Abzählungen. —

Albert Brennecke, Sudenburg
Ecke Westendstr., Fernsprecher 4938.

J. Brillies
Neustadt
Lüneburger Straße 20.

Zum Umzug

empfehle in
größer Auswahl
zu billigsten Preisen

Zähne 2 Mk. an
130 Auf Wunsch Teilzahlung v. Woche 1 Mk.
Absolut schonendste Behandlung. Plomben von 1 Mk. an.

Alex Friedländers Zahn-Atelier
Kaiser-Wilhelm-Platz 11.

Schreibt
und hat erhalten

ALLE ABZÄHLUNGEN
Ich kann es!

1. Kleiderkasten, 1 Bettstelle,
1 Kommode mit Spiegel, 3 Stühle,
1 Kommode, 1 Spiegel, 1 Tisch
Abzahlung 15 Mk.

Einzelne Ersatzteile
wie: Schrank, Bettst., Spiegel,
Kommode, Kommode, Sofa,
Regulator
Abzahlung von 5 Mk. an.

Jeder Besondere erhält bei
einer Abzahlung von 20 Mk. an
2 große Silbergriffe
zu großer Freude.

Herr - u. Frau - Funktion
Sicherhafte in Schwarz und
farbig, Barocke, Schenke
und Damast, Teppiche
und Polsteren.

Kaufmanns-Anzüge in größter Auswahl.

Beständig größtes Möbel- und Waren-Geschäft unter Kaiser am Platz

S. Osswald
Waren-Kredit-Geschäft
Magdeburg, Alte Ulrichstraße 14, 1. Etg.
Güte, Auswahl, billiger Ersatz, große Auswahl.

Wenden Sie sich für einen Besonderen haben und
Bestandteile des Rechts auch ohne Abzahlung!

empfehle in
größer Auswahl
zu billigsten Preisen

Gardinen von 1.35-0.20
Schönheitsgardinen 75-10
Prises-bise 1.25-0.54
Roulleauxstoffe 95-35
Tuch-Tischdecken 12.50-1.95
Kammandecken 4.50-1.25
Gardinen spitzen 75-6
Polsterstoffe 1.25-0.65
Ordnungsbuch es um 0.95
Ordnungsbuch 100 um 1.25
Bettdecken 6.50-1.75
Bettvorleger.

Wo gibt es die Billigsten
Schmuckwaren ??
Der Kaufmann G. u. G. Conrad.

Uhren, Uhrketten
Ringe, Schmucksachen

in großer Auswahl
zu billigsten aber streng besten Preisen
empfehle 3555

H. Schütze, Eckern
Gequistorf 19.

Bitte genau auf die Firma zu achten!

Butter

Lose und geformt
frisch

1/2 Pfd. 58, 63 und 65 Pf.
nur feinste Qualitäten.

Frische grosse Land-
Eier

Stück 6, 7 u. 8 Pf.
Mandel 90, 100, 110 Pf.

5 Prozent Rabattsparmarken!

Walter Ernst
36 Jakobstraße 36

Bitte genau auf die Firma zu achten!

Veränderung der Wohnung, wenn überhaupt, nur in ganz vereinzelten Fällen und dann wohl auch nicht ohne Grund vorgekommen ist.

Eine neue Schule. Durch Beschluß vom 28. Juni 1908 hat die Stadtverordneten-Versammlung dem Antrag des Magistrats auf Errichtung eines neuen Schulgebäudes auf dem Grundstück Peterstraße 34 unter Ausnutzung von 470 000 Mark grundrätlich zugestimmt.

Befestigung des Wasserwerks. Um den Stadtverordneten Gelegenheit zu geben, sich über die Notwendigkeit der Erweiterung des hiesigen Wasserwerks zu orientieren und um die Verteilung der Magistratsvorlage über diesen Punkt, der in der Stadtverordnetenversammlung am 4. April mit auf der Tagesordnung steht, zu erleichtern, hat der Oberbürgermeister Lenge die Stadtverordneten zu einer öffentlichen Besichtigung des Wasserwerks auf Mittwoch den 3. April, nachmittags 4 Uhr, eingeladen.

Achtung, Brauereiarbeiter! In der Malzfabrik von Ehr. Sad, Magdeburg, Silberstraße, ist am Sonntag morgen das gesamte Personal bis auf den Küstler in den Streik getreten. Die Organisation reichte der Firma einen Vorwurf ein, um eine annähernde Gleichstellung der Löhne in den übrigen Betrieben Magdeburgs zu erzielen. Der Inhaber lehnte jedes Zugeständnis ab und erklärte und versprach, einen Tarif nicht unterzeichnen zu wollen. Was veranlaßt es, daß die Liberalen bei der letzten Reichstagswahl damit haufenweise gingen, daß auch sie die Tarifabschlüsse zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer grundsätzlich anerkennen, in der richtigen Auffassung, daß damit beiden Seiten gebietet würde. Die Firma Sad bezahlte bisher für geleistete Arbeiter 24 Mk. für ungelernete 20 Mk. für erstere, bei 70 bis 72 und für letztere bei 63 stündiger Arbeitszeit wöchentlich. Von dem Lohn wurde jede Woche 1 Mark zurückgehalten, die erst nach beendigter Kampagne ausgezahlt werden soll, was aber jetzt vorzuziehen, da die meisten Arbeiter diesem Vorstoß vor Beendigung der Kassen gehen. Herr Sad sagt selbst: „Ich habe keine Abkündigung, wie gehen will, kann gehen.“ Damit verhält sich dann die Arbeiterminderzahl einseitig. Arbeiter sollte Besuche der Volkshilfskommission, Herr Sad eine Verständigung anzubahnen, schlagen, da derselbe niemals anzutreffen war. Und so machte dann die gesamte Arbeiterchaft von ihrem guten Rechte Gebrauch. Zugang ist streng fern zu halten.

Ausstellungslosterie. Für die Ausstellung des „Gastwirts-Bereichs von Magdeburg und Umgebung“ für Kochkunst, Volksernährung, Armeberpflegung, Fleischerie, Bäckerei, Konditorei, Hotels- und Gastwirtschafts-Bedarfsartikel ist durch Erlaß des Oberpräsidenten die Ausstellungslosterie mit 20 000 Lose zu 1 Mark genehmigt worden, und zwar für die Regierbezirke Magdeburg und Merseburg. Es kommen 300 Gewinne im Werte von 1000 Mark, 500 Mark usw. zur Verlosung. Die Gewinne dürfen nur von Ausstellern angekauft werden. Verschiedene Gruppen der Ausstellung sind bereits überfällig. Trotz der zur Verfügung stehenden ausgedehnten Räumlichkeiten dürften diese bei der überaus großen Beteiligung kaum ausreichen. Da nach Schluß des Anmeldebereichs ein Aufschlag auf die Plakate in Aussicht genommen ist, so dürfte es sich für die Interessenten empfehlen ihre Anmeldebögen unverzüglich an das Bureau der Ausstellung, Hotel „Fürst Bismarck“, gelangen zu lassen.

In eine gefährliche Lage gerieten am Karfreitag nachmittags gegen 6 Uhr drei Insassen einer Droschke, die auch der „Salzquelle“ fahren wollten. Am seinen Fahrgästen die Schönheit des Hochwassers möglichst deutlich vor Augen führen zu können, nahm der Kutscher seinen Weg an dem jetzt überschwemmten krankesten Sandlagerplatz vorbei nach dem Wasserfall zu. Als er das Gefährliche seines Beginns einsah, wollte der Kutscher, der mit seinem Fuhrwerk mitten im Wasser stand, umkehren. Die Droschke geriet aber hierbei ins Wippen und ließ sich nach vorne kippen. Der Kutscher mußte nun seine Fahrgäste, bestehend aus einem Mann, dessen Frau und Tochter, auf den Rücken nehmen und an Land tragen. Hieraus wurden mit vieler Mühe auch die Droschke mit dem verdrückt dreinschauenden Gaul in Sicherheit gebracht. Hunderte von Personen sahen dem Schauplatz zu.

Brände. Am Donnerstag abend um 8 Uhr wurde der 8. Block nach dem Grundstück Moritzplatz 2 beordert, um einen dort ausgebrochenen Schornsteinbrand zu löschen. Am Freitag abend 8.25 Uhr wurde die Feuerwehr mündlich nach Wilhelmstraße 14 gerufen. In einer Backstube war der Tisch und etwas Papier in Brand geraten. Die Gefahr wurde mit der kleinen Handspitze beseitigt.

Verstorbener Selbstmord. In der Nacht zum Sonnabend wollte ein Arbeitskollekt auf der Treppe seinen Leben durch Erhängen ein Ende machen. Die Wunde kam aber hinzu, schnitt den Lebensmilde ab und brachte ihn nach dem Lazarett.

Städtische Konzerte. Das am Mittwoch den 3. April in Köhlers Konzertsaal stattfindende Volkskonzert des städtischen Orchesters bringt unter Frau-Waldes Leitung nachstehende Musikwerke zu Gehör: Im ersten Teile der Triumpfmarsch aus „Der Eid“ von Cornelius; Overtüre zum „Römischen Carneval“ von Berlioz; „Fantasie aus „Der Postillon von Lonjumeau“ von Adam und den Schaufelwägen von Holländer. Im zweiten Teile die Overtüre zu „Mignon“ von Thomas; „Ständische Steppentanz“ von Borodin; Komposition zum dritten Akt der Oper „Das Heimchen am Herd“ von Goldmark und „Siegfrieds Rheinfahrt“ aus „Die Götterdämmerung“ von Wagner. Im dritten Teile die Overtüre zur Oper „Der Feuers“ von Weber; Operette von Bizet; Moment musical von Schubert sowie Studentenlieder-Potpouri von Kuhlmann.

In der freiwilligen Gemeinde, Parzellstraße 1, wird Sonntag nachmittags 5 Uhr, Dr. Kramer über „Neues Leben“ sprechen. Auch Nichtmitglieder haben Zutritt.

Stadttheater. Spielplan vom 31. März bis 7. April Sonntag nachm.: Hufarenreiter; abends: Die lustige Witwe. — Montag nachm.: Hufarenreiter; abends: Carmen. — Dienstag: Salome. — Mittwoch: Die Gondolieri. — Donnerstag: Salome. — Freitag: Figaros Hochzeit. — Sonnabend: Ernst. — Sonntag nachm. (Volksvorstellung): Verhängnis Wierzbansky; abends: Euryanthe.

Wilhelm-Theater. Dienstag findet die erste Aufführung der neuen Operette „Cousin Bobby“ von Benno Jacobson und Franz Wagner, Musik von Karl Millöcker, statt. „Cousin Bobby“ ist in Berlin am „Theater des Westens“ mit großem Erfolg aufgeführt worden. Die lustige Handlung sowie die entzückende Musik des bekannten Komponisten Millöcker dürften der Operette auch bei uns einen vollen Erfolg sichern.

Schlachtenpanorama am Kaiser-Wilhelmplatz. Für die drei Osterfeiertage hat die Direktion das Eintrittsgeld auf die Hälfte ermäßigt. Damit ist für viele, die das Riesengemälde noch nicht besichtigt haben, Gelegenheit gegeben, das Verhängnis nachzuholen.

Im Kaiserpanorama, Dreier Weg 134, I gelangen für die Woche vom 31. März bis 6. April wieder zwei neue Szenen zur Ausstellung, die sicher jeden Freund von Naturwissenschaften veranlassen werden, dem Institut einen Besuch abzustatten. Der erste Zyklus umfaßt einen Teil der malerischen Schweiz, wobei die Städte Schaffhausen, Luzern, Uri und Basel nebst deren reizvolle Umgegend beschäftigt werden können. Im zweiten Zyklus hat man Gelegenheit, eine Wanderung durch Südburg und die Lüneburger Heide zu machen. Wer sich und den Seinen während der Osterfeiertage einen billigen Genus beschaffen will, sollte dem Institut einen Besuch ab.

Fürstentum-Theater. Im Fürstentum-Theater geht heute abend zum erstenmal das soziale Volkslebenbild „Der Streit über das Grabengeld“ in Szene. Ferner ein großes reichhaltiges Programm in Burlesken und Solomanstücken. Anfang 4 und 8 Uhr.

Arbeiter, Parteigenossen!
Nützt die Feiertage
und werbt dem Arbeiterblatt neue Freunde und neue Leser!
Mit dem Quartalschluß müssen der „Volksstimme“
Hunderte neuer Abonnenten
zugeführt werden! Dazu muß jeder beitragen!

Militär-Justiz.
Kriegsgericht der 7. Division.
Magdeburg, 30. März 1907.
Wegen Fahnenflucht, Betrug und mehrfacher Diebstähle, zum Teil unter erschwerenden Umständen begangen, hatte sich heute der Hufar De wig aus Frankfurt a. M., 2. Eskadron 10. Hufaren-Regiments in Stendal zu verantworten. Der Angeklagte, der wegen einer ganzen Anzahl von kleinen Verfehlungen vielfach disziplinarisch vorbestraft ist, hatte sich am 21. Februar d. J. mit der Absicht von der Truppe entfernt, dauernd davon fern zu bleiben. Um sich Logis und Essen zu verschaffen, hatte der Angeklagte bei einigen Gastwirten, Schwendelien ausgeführt. Bereits am vierten Tage nach seiner Entfernung wurde Dewig wieder ergriffen und der Truppe zugeführt. Der Angeklagte ist in vollen Umfang geständig; auch eine Reihe kleiner Diebstähle, begangen gegen Kameraden, gibt er zu. Bezugs, welchen Grund er zur Fahnenflucht gehabt habe, erklärt der Angeklagte, es sei ihm so plötzlich in den Kopf gekommen. Beantwagt wird 1 Jahr Gefängnis und Beurlaubung in die 2. Klasse des Soldatenstandes. Das Urteil lautet dem Antrage gemäß. Der Angeklagte nimmt die Strafe an.

Letzte Nachrichten.
Dumaführung.
* Petersburg, 29. März. Im Laufe der Debatte über die Frage der Arbeitslosen machte der Führer der Sozialdemokraten, Dschaparidse, die Regierung und den Verband des russischen Volkes für alle Uebel, an denen das Land leide, verantwortlich. Depuliter Parichjewitsch rief: Ich bin Vizepräsident des Verbandes des russischen Volkes und ich kann Angriffe auf diese Partei in meiner Gegenwart nicht dulden! Depuliter Dschaparidse erwidert: Ich habe Jollos ermordet! Depuliter Golowin ruft den Redner zur Ordnung und sagt hinzu, es sei noch nicht erwiesen, daß der Mörder des Dr. Jollos dem Verband des russischen Volkes angehöre. Dschaparidse schloß seine Rede mit der Erklärung, das Heil Russlands liege in der Ausbreitung der Revolution. . . . Präsident Golowin (da Redner unterbrechend): Die Duma ist eine gesetzgebende Körperschaft und hat mit der Revolution nichts gemein. Dschaparidse verläßt die Rednertribüne und ruft: Ich fordere Euch auf, von der Exekutivgewalt Besitz zu ergreifen! Präsident Golowin ruft den Redner abermals zur Ordnung und erklärt die Duma werde stets eine gesetzgebende Körperschaft bleiben, niemals ein Exekutivorgan sein. Als Dschaparidse seinen Platz wieder einnimmt, ruft er: Die Worte des Präsidenten sind ganz unbegründet! (Lachen.) Die Debatte wird hierauf fortgesetzt. Es sprechen der Vizepräsident der Duma, Wersin, und der gewählte Minister Kntler. Es tritt eine

einständliche Mittagspause ein. Nach Wiederanfang der Sitzung im Reichstagesgebäude die Teilnahme und nicht mit dem Stimmte an die Duma folgende Worte: Ich habe die Nachricht vom Tode eines Mitgliebes der ersten Duma, Dr. Jollos, erhalten. Ich glaube, daß die ganze Duma sich meinem Vorschlag anschließen wird, durch Erheben von den eigenen Reihen des Andenken des Verstorbenen zu feiern. Das ganze Haus erhebt sich. Auch die anwesenden Minister schließen sich der Trauerkundgebung an. Zwei Minuten lang herrscht im Saale tiefe Stille. Hierauf lehnte die Duma einen Besatzungsgegenstand an. Nachdem der Handelsminister sich gegen den Antrag ausgesprochen, für alle Arbeitslosen Mittel zur Verfügung zu stellen, da eine Anzahl von ihnen das Land verlassen und Revolution predigten, bringt der Präsident den von den Radelten gestellten Antrag zur Abstimmung auf Ersetzung einer Kommission für die Arbeitslosen, die Dpfer einer industriellen Krise seien, mit der Aufgabe, Mittel zur Unterstützung dieser Arbeitslosen ausfindig zu machen und Vorschläge über die Frage zu sammeln. Die Sozialdemokraten bringen ein Amendement ein, in dem Antrag der Radelten die Worte „Opfer einer industriellen Krise“ zu streichen. Der Präsident läßt über das Amendement der Sozialdemokraten abstimmen. Es stimmen 205 für und 204 gegen das Amendement. Hierauf wird noch einmal abgestimmt; die Abgeordneten verlassen den Saal durch zwei verschiedene Türen. In der Abstimmung wird das Amendement mit 223 gegen 202 Stimmen angenommen, (Beifall auf der Linken.) Der Antrag, betreffend die Untersuchungen an Ort und Stelle, wird in der nächsten Sitzung besonders beraten werden. Die andere Teile des Antrags der Radelten werden angenommen; hierauf wird die Sitzung geschlossen.

Moskau, 30. März. Die Untersuchung über die Ermordung des Dr. Jollos wird energisch fortgesetzt. Der Arbeiter Lebedew, der angeklagt Dr. Jollos zweimal gewarnt hat, ist gestern verhaftet worden. Lebedew, der früher wegen Agitation unter den Fabrikarbeitern aus Moskau ausgewiesen worden war, war dann im Dienste des Verbandes wahrhaft russischer Leute Agitator. Er bezeichnet den gleichzeitig verhafteten Rechtspraktikanten Alexandrow als Anstifter des Mordes.

Paris, 30. März. Ueber die Besetzung von Udscha da werden folgende Einzelheiten gemeldet: Sobald die Truppen vor Udscha in Sicht kamen, forderte der Amir In Hamidi den Amir, sich bei dem Obersten Reibel zu melden. Dieser eröffnete dem Amir, Frankreich komme, um Udscha mit einer großen, aber friedlichen Truppenmacht zu besetzen. Dieser Schritt bezwecke nur, vom Sultan die schuldige Genehmigung zu erlangen. Der Amir erwiderte, ihm seien die Vorkommnisse unbekannt, und die Franzosen könnten ohne Furcht eingehen; es sei aber unnötig, in so großer Zahl zu erscheinen. Reibel entgegnete, dies geschehe, um zu zeigen, daß Frankreich gutmütig, aber auch mächtig sei, und dies zu beweisen wisse man würde. General Bantey erklärte, er wisse nicht, wie lange die Besetzung dauern werde. Diese werde sich ganz danach richten, wie sich die Genehmigung gestalte.

London, 30. März. Daily Telegraph meldet aus New-York: Präsident Roosevelt hat Martin Knapp, den Präsidenten der zwischenstaatlichen Handelskommission, und Charles Hill vom Arbeitsdepartement beauftragt, heute nach Chicago zu reisen, um zwischen den Eisenbahnangehörigen und der Eisenbahnenverwaltung zu vermitteln. Der Fall stand um fünf Uhr gegen 500 000 Personen. Die Bahnbewaltungen bieten eine durchschnittliche Gehalts von 8 1/2 Prozent bei zehnjähriger Arbeitszeit an; die Angestellten verlangen 12 Prozent und den neunständigen Arbeitstag. Der Bundesrat erklärt sich gegenwärtig auf 152 000 Kilometer Bahnlänge.

Verbands-Kalender.
Verband der Kupferschmiede. Sonnabend abend um 8 Uhr Sitzung der Dreier-Kommission mit dem Vorstand des V. B. B. 1907. Arbeiter-Kassenverband. Sonntag den 7. April, nachmittags 6 1/2 Uhr, Kassenabend. Neue Reichsleiter Arbeiter-Gesangverein. Mittwoch den 3. April, abends 6 1/2 Uhr, Uebungsstunde für Männer- und Damenchor.

Neu eröffnet!
Empfehle prima Rot-, Leberwurst und Sätze à Pfd. 30 Pfg. sowie Karbonade und Metten, à Pfd. 80 Pfg. Feines Schweinefleisch, à Pfd. 80 Pfg. 1646
Um gütigen Zuspruch bittet
Reinhold Schimpf, Gr. Stordstraße 5.

Kinderwagen. Billigste Bezugsquelle nur Jakobstraße 3, l. Engros- und Einzelverkauf. Bestes Fabrikat. Wiederverkauf, überall gesucht.

Wasche mit LUHNS wäscht am besten

Rein Laden mehr!
Verkaufsräume jetzt in demselben Hause, Hof links! — Darum bedeutend billiger!
Kinderwagen, Sportwagen, Karrenwaren.
H. Jahn, Lübecker Str. 16.

Neue Kanarienhähne
gute und gewöhnliche, jeden Posten. Kanarienhähne von 4, 5, 6 bis 10 Mark, weiblichen à St. 80 Pf., 20 St. à 1,00 Mk. 3272
J. Tischler, Annastr. 25, I.

Uhren und Ketten
auch auf Teilzahlung
Sandberg Weg 4, part.

Krankel
Homöopath. Behandlung
Maaßen
Sprecht: 9-5 Uhr, Sonn. 9-1 Uhr
Tinte (Klebschwärz) empfiehlt die Buchbdl. Volkstimme.

Neu eingetroffen!
In unergleichlich billigen Preisen gelangen diese Woche
Großer Gelegenheitsposten Englisch Fall-Gardinen
im Stück und abgepaßt, nur durchaus bessere appeturfreie Qualitäten, zum Bedach und empfehle, soweit Vorrat:
Gardinen im Stück creme und weiß, p. Meter 24, 40, 50 bis 75 Pf.
Abgepaßte Schal-Gardinen p. Fenster 1.75, 2.50, 3 bis 6 Mk.
Großer Gelegenheitsposten abgepaßte Spachtel-Rouleaus
rot, gold, creme, weiß, letztere pro Fenster von 1.50 bis 2.50 Mk.
Große Gelegenheitsposten gestickte Tuch-Übergardinen
in den neuesten Ausführungen werden zu bisher nicht gekannt billigen Preisen verkauft.
Zum Umzug ganz besonders empfohlen.
Große Gelegenheitsposten verschiedenartige bessere Fabrikate
Stuben- u. Salon-Teppiche
1/2, 1 1/2, 2 1/2 bis 3 1/2 mit kaum schätzbaren Befestigung werden zu bisher nicht gekannt billigen Preisen abgegeben.
Großer Gelegenheitsposten Plüsch-Mottled und Plüsch-Moquette
für Sofaabzüge in den neuesten Ausführungen, bekannt beste Fabrikate, Wert pro Meter 5.50 bis 7.50 Mk., werden pro Meter zu 4.00 bis 6.00 Mk. abgegeben.
Dienstag den 2. April kommen hervorragend große Posten **Plüsch-Teppiche** 140 cm breiter Zwirn-Arguthoffe, passend für Knaben-Kamms usw. pro Meter von 1.20 Mark an, sowie graue und marine glatte Scheibler, letztere pro Meter von 1.20 Mark an, zum Verkauf. Ferner gelangen zum Verkauf: **Große Posten Fabrikmuster-Teppiche** für Brunnenmäntel, Jadedis usw., und werden diese um fast die Hälfte des Herstellungspreises abgegeben.
Durch Erparung der teuren Bodenmiete und Vermeidung der sehr hohen Scherenspreisen bin ich in der Lage, sämtl. Waren bedeut. billiger wie jedes Konkurrenz abzugeben. Für die von mir geführten Qualitäten übernehme weitgehendste Garantie.
Brettelweg 9-10 Isidor Gabbe Brettelweg 9-10
Verkaufsräume I Treppe

Große Gelegenheitsposten Perser-Teppiche, mittlere 1/2, 1/2, 1/2 pro Stück